


 **A**ndurín - 
Gegenwart

 **D**as 

**Buch
der
BÜCHER**

Teil 4

Gehütet des Bewahrers, sei einem Niemanden gestattet, Hand an die Seiten zu legen. Der es dennoch waget wird gestraft mit dem Tode alsbald versucht zu lüften das Geheimnis des Inhaltes.

**Bis hier und nicht weiter Fremder !
Der Tod sei Dir gewiss, wenn missachtest
Du die Warnung !**

Inhaltsverzeichnis

Die Gegenwart	5
„Die Geheimnisse Andurins“ (Kampagne 2)	6
Erzählung von Peregrin	6
Der „blutige Keiler“	7
Erzählung von Hannita Mari	8
Die Vorbereitung	10
Die Expedition	10
Die Suche nach dem Hauptmann (Kampagne 4)	11
Der Aufbruch	11
New Heaven	13
Sennraths Schachzug	14
Der Fall Andurias	16
Fest in Dargen	18
Die Drachenlande	19
Sir Salem McGray	22
Das goldene Schild	32
Der geniale Streich des Hochmeisters Bohemunt	33
Der Vertrag des Triumvirates	34
Die Abreise	35
Fürst Karolus	36
Sturm auf das Halbtal	38
„Die Schlacht um Halbtal“	44
Halbtal - Gegenwart	117
Der Fall Andurias	118
Die Petition des Hauses Narinion	120
Von Finatus Tagebuch seit Landung auf Andurin	122
Belagerung der Stadt Molak	124
Der Zug durch Tiwa	127
Vernichtung der Orks vor Fre Wallor	133
Eheschliessungen	137

Die Aufzeichnungen von Andurin

Die Gegenwart

Gegenwart – Die Abenteuer

„Die Geheimnisse Andurins“ (Kampagne 2)

Erzählung von Peregrin

Peregrin nahm den Weg Richtung Rineva. Unterwegs traf er auf eine weitere Gruppe von Wanderern, einen Schotten, der Ares oder so ähnlich hieß, auch einen vollbeladenen Söldner mit Namen Argail und einen Waldläufer, gleichfalls schwer bewaffnet, der im Folgenden Ro genannt wurde, da keiner seinen Namen behalten konnte. Des Weiteren stießen noch ein Krieger, Marvin, und ein Wahrsager mit wahrlich seltsamem Namen zu der nun als Gruppe zu bezeichnenden Gemeinschaft. Sie beschlossen, dass es wohl besser sei, in größerer Gruppe zu reisen und setzten ihre Suche nach einem Gasthaus fort. Nach ein paar hundert Schritten bemerkte die Gruppe 3 Menschen auf dem Pfad vor ihnen. Diese behaupteten, im Wald zu leben und boten einige Kräuter feil. Der Wahrsager erhielt eine Gegengift, der Waldläufer Heilkräuter. Nach einigen Stunden Fußmarsches, geführt von Ro, und der ein oder anderen Pause trafen sie auf eine 6 Mann starke Nohadgruppe, allesamt schwarzmaskiert und gerüstet. Ein Gefecht entbrannte, bei dem Marvin fast zu Tode verletzt wurde und nur durch die Heilkunde der Anderen gerettet werden konnte. Alle Banditen fanden den Tod wohl recht einladend.

Nun gelangte die Reisegruppe ohne weitere Zwischenfälle zur Schänke "zum Blutigen Keiler". Beim Betreten der Schänke überkam ein wahrlich ungutes Gefühl Ro, Ambras und den Wahrsager. Sie konnten nicht herausfinden, an was es liegen könnte und so machten sie sich nicht viel weitere Gedanken und genossen die Gastlichkeit des Hauses.

Der „blutige Keiler“

Nachdem ein weiterer Schotte mit einem Gefangenen kam, und einige Gerüchte kursierten, nach denen sich vor der Burg ein Kampf zugetragen hätte, beschlossen Argail, Ro und Ambras, doch einmal nachzuforschen, bedacht den Schatzhort der Räuber zu finden. Sie stellten fest, dass etwa 6 Leute dort gekämpft und allerdings auch die größten Spuren wieder verwischt hatten, sowie, dass den Siegern geholfen wurde von einem weiteren halben Dutzend. Sie folgten ihren Spuren und versteckten sich im Wald. Ambras, als einziger ohne Armbrust, fiel auf der falschen Seite des Berges herunter und konnte sich nur mühsam wieder hocharbeiten, und gerade als er oben war und weglaufen wollte, in Richtung der sich bereits zurückgezogen habenden Waldläufer, wurde er entdeckt und konnte sich nur durch einen kurzen Spurt retten. Als ihm jedoch befohlen wurde, Hilfe zu holen, "die Straße ist frei, lauf nur!", stieß er auf dem Weg auf 2 Räuber, die ihn an den Rand der Besinnungslosigkeit schlugen. Er bekam grade noch mit, wie Ro und Argail durchbrachen. Er erwachte wieder, von Heilern umringt, die seine zahlreichen Verletzungen versorgten, und fand sich alsbald wieder bei der gesamten Gruppe aus der Taverne wieder, die mit den Räubern aufgeräumt hatten. Einige Heiltränke sowie das starke Mahutigebräu brachten ihn wieder auf die Beine, bis sich Ro entschloss, ihn zu tragen. Zurück in der Schänke kurierte er sich, in Gegenwart aller anderen, alsbald aus.

Als ein Nohadhochgestellter und seine Leibwachen die Taverne betraten, bekam er von Argail, der ihm auch noch ein Kupfer als Entschädigung für das Vorige gab, gesagt, er solle mit den Nohad ins Gespräch kommen und etwas über ihren Aufenthaltsort herausfinden. Stattdessen fand er sich bald im Besitz eines Amulettes oder Siegels und um einige Goldmünzen ärmer wieder. Da er eine starke Kraft von dem Siegel her spürte, befragte er einen Magier dazu, der ihm von einer Echsenhochburg und ihrem Untergang berichtete. Die Geschichte, die er

von dem Nohad gehört hatte, passte dazu; er erzählte nämlich, dass ein Magier aus seiner Karawane eines Nachts beim Meditieren eine Vision von einem Echsenritual hatte, dass schon einige tausend Jahre her war. Er sah, wie die Echsenmenschen eine Art Siegel in einen vorbereiteten Aufsatz über einem Brunnen oder ähnlichem platzierten. Er nahm es heraus, zeigte es seinem Herrn, und starb einige Tage später unter mysteriösen Umständen. So wollte es der Nohad schnell loswerden.

Ambras wollte so schnell wie möglich zu diesem Tempel reisen, und fragte so einige seiner neuen Bekannten, ob sie ihn begleiteten. Er bekam Zusagen von Ro, Argail, Ares, dem Nordmann, seiner Begleiterin, sowie von dem Magier, der ihm mit dem Siegel geholfen hatte.

Erzählung von Hannita Mari

Von Kana aus führte ihr Weg nach Westen Richtung Rineva. Auf der Suche nach einem Gasthaus trafen sie auf eine Gruppe weiterer Wanderer (Ein Hobbit der von einem Nordmann begleitet wurde, ein Jäger, ein Magier und ein Priester) mit denen sie gemeinsam ihren Weg fortsetzten. Bei dieser Gruppe war auch ein Söldner namens Sven der von Hannita Mari sofort zum Schutze angeheuert wurde. In einem kleinen Wäldchen lief ihnen plötzlich eine junge Frau entgegen. Sie war in eine Art Pranger gefesselt und vollkommen verstört. Sie stammelte etwas von einem Überfall und Verfolgern. Die Gruppe befreite sie zuerst von den Fesseln und lies sie dann weiterziehen. Kurz darauf erschien eine Furchteinflössende Gruppe von Nohad – Nomaden, die auf der Suche nach der Entflohenen waren. Sie behaupteten, dass diese junge Frau 5 Männer getötet habe und deshalb verurteilt wurde und nun geflohen sei. Es kam zu keinen Auseinandersetzungen, so dass beide Gruppen ihren Weg fortsetzten. Um einer Verfolgung durch die Nohads zu vermeiden, schlug sich die Gruppe durch den Wald und

mied den Weg für die nächsten paar Stunden. Als sie wieder auf den Weg zurückkehrten, sahen sie in der Ferne bereits ein altes Gemäuer. Dort angekommen sahen sie auch sofort das ersehnte Gasthaus „Zum blutigen Keiler“. Als sie das Gasthaus betraten spürten der Magier und Hannita Mari eine magische Aura die ein flaues Gefühl in der Magenregion zurückliess. Wie sich später herausstellte handelte es sich um einen Schutzzauber der dafür sorgte dass niemand in der Lage war im Gasthaus seine Waffe zu ziehen und sich die Wirtsleute somit vor jedem Überfall schützen konnten. Die Gruppe wurde alsogleich bewirtet und frönte dem Nichtstun mit Würfelspielen und Gesang. Hier konnte die Gruppe auch in Erfahrung bringen, dass sich die Nohads hier öfters herumtrieben und mit Geschmeide handelten. Auch wurde hinter der Hand geflüstert, dass dieser Nomadenstamm mit Sklaven handelte. Somit hatte die Gruppe wohl richtig gehandelt diese junge Frau zu befreien, damit nicht auch sie in der Sklaverei endete. Nach einer geraumen Zeit erschien eine weitere Gruppe Wanderer, die sich im Gasthaus niederliess.

Als Hannita Mari sich nächtens von dem „Blutigen Keiler“ entfernt um einen kleinen Spaziergang zu unternehmen wird er plötzlich niedergeschlagen. Er erwacht am nächsten Morgen auf einer Karre



gefesselt und umringt von 4 Nomaden vom Volke der Nohad. Gegen Abend hält die Gruppe an einem kleinen Bach um zu rasten. Hannita Mari wird vom Wagen gestossen und an einen Baum gefesselt. Die Sklaven-Händler unterhalten sich über ein Bergwerk im Süden, wo sie Hannita Mari verkaufen wollen. Weiterhin unterhalten sie sich über den Tempel im Nordwesten. Ein Sklavenhändler zeigt stolz

eine Karte die er angefertigt hatte um den Tempel wieder zu finden. Die Sklaven-Händler scheinen sich absolut sicher zu fühlen und stellen nicht einmal Wachen in der Nacht auf. Plötzlich werden die Fesseln des Piraten durchtrennt und vor Hannita Mari erscheint seine Haushälterin Nahiri, die ihm gefolgt war und ihn nun befreite. Bevor die Beiden in die Nacht fliehen, stiehlt Hannita Mari noch den Plan der den Weg zum Tempel zeigt. Der Pirat und Nahiri kehren zum „Blutigen Keiler“ zurück. Allerdings sind die Gefährten bereits weiter gezogen. Von den Wirtsleuten erfährt der Pirat was sich noch alles in der Taverne zugetragen hatte. Am nächsten Tag macht er sich zusammen mit Nahiri auf nach Rineva.

Die Vorbereitung

Die Expedition

Die Suche nach dem Hauptmann (Kampagne 4)

Der Aufbruch

Seid der Hauptmann und die Gräfin verschwunden waren, wurden die Wolken die in Andurin heraufzogen mit jedem Tage dunkler. Schirmherr Sennrath lies es zu, dass Gestalten nah der Stadt lagerten, die man zuvor in den Kerker geworfen hätte. Garde-Obermann Mira Ten Trakon sprach den Schirmherren darauf an und wurde dafür fast selbst in den Kerker geworfen. Die Garde schwor einen Eid, den Schirmherren mit ihrem Leben zu beschützen zum Wohle Andurins. Aber der Eindruck, dass das Wohl Andurins mit Füßen getreten wird, festigte sich immer mehr in den Gedanken des Garde-Obermannes. Mira Ten Trakon war der Vertraute des Hauptmannes und nur dieser würde in der Lage sein die Truppen gemeinsam auf die Seite des Rechts zu führen.

Somit beschloss Mira Ten Trakon sich des Nächstens aus Andurin zu stehlen um auf die Suche nach dem Hauptmann zu gehen. Er nahm eine Handvoll Gefährten mit auf den Weg, denen er blindlings vertrauen konnte, als da waren :

Magister von Carnac – sein persönlicher Berater

Heilerin Barine Brombeerblatt – ein Halbling aus dem Norden

Leutnant Arne – Ein Nordmann

Garde-Leutnant Avi – der dritte Sohn des Grafen von Banthan

Leutnant Artmore –

Mira Ten Trakon hatte alles vorbereitet, so dass die Gruppe sich im Hafen von Mesiem auf einem Handelsschiff Richtung Osten einschiffen konnte. Er verliess Andurin, da ihm zu Ohren gekommen war, dass der Hauptmann und die Gräfin irgendwo in Mittellande gesehen wurden. Dem Garde-Obermann war eine Schriftrolle zu Händen gekommen mit folgendem Wortlaut:

- Zu allen Völkern haben die Götter Boten ausgesandt, die durch die Städte und Wälder ziehen, um von einem göttlichen Aufruf zu berichten. In dem von keinem Land beanspruchten Gebiet zwischen Anrea, Trigardon und Winnigen, dem „Weissen Land“, genau im Herzen der Mittellande sollen sich Abenteurer und Helden zu einer großen Zusammenkunft einfinden. Hier werden sie sich im Zeichen der Götter unbekanntes Herausforderungen stellen, Wettkämpfe bestreiten und natürlich auch feiern. -

Und wenn nicht hier, dann wohl nirgends würde sich etwas über den Verbleib des Hauptmannes herausfinden lassen, sollte er sich wirklich in den Mittellanden aufhalten.

New Heaven

Nach der Ankunft im weissen Land, schlug die Gruppe ihr Lager in der Stadt New Heaven auf. Da es sich nur um eine kleine Gruppe handelte wurden sogleich vertrauenswürdige Söldner angeheuert „Die Blut-Keiler“, welche die Gefährten von nun an begleiteten und gemeinsam mit ihnen kämpften. Zu dieser Gruppe stiessen später noch zwei weitere Söldner, auf die man sich verlassen konnte. Zeitweise waren die Gefährten mit bis zu 8 Söldnern unterwegs, so dass es sich um eine stattliche Gruppe handelte.

Im weissen Lande nun trafen sie auf die „Goldene Garde“, die der Gräfin und dem Hauptmann in einer Zwischenwelt auf dem „Fest der Drachen“ begegneten und auch ein Bündnis mit ihnen schlossen. Allerdings verlor sich die Spur des Hauptmannes wieder.

Es streiften viele wilde Orks durch das weisse Land, so dass es immer wieder zu Kämpfen mit ihnen kam. Als eine grössere Schlacht bevor stand, tat sich die Andurinishche Gruppe mit den „Sturmbrechern“ und der Truppe von Lord von Dargen zusammen. Aus dieser Verbindung wurde mehr als nur eine Zweckgemeinschaft, denn das Zusammenwirken der Gruppe war wie der Amboß von Dergarm und die Schwerter von Thyria. Sie standen Seite an Seite und trugen gemeinsam den Sieg in der Schlacht davon.

Am Tage der Abreise nun, schlossen der Lord von Dargen, die Sturmbrecher und der Garde-Obermann von Andurin ein Bündnis der Stärke, der Ehre und der Freundschaft, das sie von nun an zusammen stehen lasse bis in den Tod.

Sennraths Schachzug

Zu Beginn des Jahres 11229 n.Z.F. lud Schirmherr Sennrath zu einem Bankett auf seinem Landsitz. Doch dies war nur ein Vorwand wie sich sehr bald herausstellte. Während des Essens eröffnete er die wahren Beweggründe seines Handelns. Er erhob sich und sprach: „So, nun da Ihr fast alle gekommen seid, habe ich noch eine wichtige Bekanntmachung vorzutragen. Wie Ihr sicherlich schon gehört habt, haben meine Truppen die Freistadt Tiwa übernommen. Tiwa im hohen Nordosten des Landes ist ein wichtiger Stützpunkt, dem die Aufgabe zufällt die Grenzen der Grafschaften gegen jedwege Übergriffe aus dem Norden zu verteidigen. Keinem Geringeren als unserem Garde-Obermann Mira Ten Trakon werde ich diese Aufgabe übertragen. Hiermit erhebe ich Mira Ten Trakon in den Adelsstand und ernenne ihn zum Freiherrn von Tiwa. Er ist von nun an berechtigt die Farben von Tiwa zu tragen und erhält auch den zugehörigen Landbesitz. Die Steuern sind direkt an mich abzuführen. Ich verfüge, dass er noch diesen Monat mit seinen engsten Truppenteilen aufbricht um sich dieser Aufgabe zu widmen. Selbstverständlich hat er auch seine Elitetruppe „Die Orkenschlächter“ unverzüglich mitzunehmen, da sich im hohen Norden wilde Ork-Banden herumtreiben. Da unsere beiden weiteren Garde-Obermänner in Andurin bleiben werden, ist die Verteidigung des Landes jederzeit gesichert. Auch kann Mira Ten Trakon mit seinen Truppen innerhalb von 30 Tagen jederzeit zu uns stossen wenn es notwendig sein sollte. Weiterhin habe ich noch eine ehrenvolle Aufgabe für ihn zu erledigen. Als Schirmherr von Andurin hielt ich Zwiesprache mit den Göttern und diese haben mir einen goldenen Drachen geschickt, mit der Aufgabe eine Truppe in das Reich der Drachen zu entsenden, die auf Seiten des „Goldenen Drachen“ zu kämpfen haben. Ich denke, dass unser Freiherr Mira Ten Trakon von Tiwa genau der Richtige für diese Aufgabe ist und unsere besten

Wünsche werden ihn begleiten. So lasset uns noch ein wenig feiern bevor die Truppen innerhalb der nächsten 30 Tage nach Tiwa aufbrechen“.

Der Fall Andurias

Ein Tag nachdem Bankett bei Sennrath erhielt Freiherr Mira Ten Trakon einen Brief von seinem alten Weggefährten Arne.

Verehrter Freund,

ich hoffe, dass ihr die Zeit des Winters wohl überstanden und dass ihr in dieser langen Zeit an Leib und Leben keinen Schaden genommen habt. Erneut bringe ich euch dunkle Kunde aus dem Norden. Die Dinge haben sich gewendet, und sie stehen nicht zu unseren Gunsten! Anduria ist gefallen! Eine Streitmacht Sennraths im Verbund mit einer großen Kriegshorde der Steppengnome zog eines Morgens das Schwarzwassertal hinauf und bezog Stellung vor der Schwarzen Feste. Ja, Sennrath der Verderber schreckte nicht davor zurück, sich mit den scheußlichen Gnomen zu verbünden! Der Kampf um die Feste war schnell entschieden. unsere Besatzung wehrte sich verzweifelt, konnte den wie Sturmwellen gegen Felsen brandenden Angriffen der Gnome aber schließlich nicht widerstehen. Die Männer Sennraths sandten einen Boten in die Hauptstadt, der verkündete, dass sie unser Land mit Brand und Mord überziehen, jedes Dorf und jede Burg in Schutt und Asche legen würden, wenn unser Fürst Karolus sich nicht ergeben würde. Statt den Kampf anzunehmen, gab ihn Karolus auf, bevor er begonnen hatte, und stellte sein und aller Andurianer Geschick unter das Wohlwollen Sennraths. Das einst freie Fürstentum ist gefallen und ist nun nicht viel mehr als eine geknechtete Provinz unter der Knute des Sennrath. Seine Agenten und unsere Soldaten hausen nun Tür an Tür in der Burg unseres Fürsten. Mit einer kleinen Schar Aufrichtiger gelang mir die Flucht. Die gute Barine habe ich dabei aus den Augen verloren. Wir zogen über die Schwarzwasserberge und am Rande der Singenden Steppe entlang, zu dem Ort, der nun als einziger noch frei ist im Nordosten: das Halbtal, Heimat der Halblinge und der Nordmänner. Nun, Freund, das Folgende ist für euch, für uns alle, von besonderer Bedeutung: mein Fürst Karolus wußte ja von unserer geheimen Verbindung und auch vom Triumvirat. Da er dem

Feind lebend in die Hände fiel, müssen wir nun davon ausgehen, dass auch der Feind von diesen Dingen weiß. Ich mag mir nicht ausdenken, was dies für uns, unser Bündnis und auch für das Triumvirat bedeutet! Ich mache mich nun auf den Weg zum Fest der Drachen, um euch dort zu treffen. Ich bin in Begleitung einer Frau aus Halbtal. Sie ist eine Weise und mit den Zauberkräften ihres Volkes vertraut. Sie spricht im Namen von Askir, Grimnirs Sohn, dem Hetmann der Nordleute von Halbtal. Ich habe weder ihm noch ihr Details unseres Bundes anvertraut, aber der Hetmann versprach, unsere Sache unterstützen zu wollen. Bedenkt aber, das tat einst auch Karolus. Was wird Askir tun, wenn Sennraths Truppen gegen das Halbtal ziehen? Alter Freund, ich freue mich auf ein Wiedersehen mit euch. Allein, ich hätte mir gewünscht, unser Wiedersehen stünde unter einem besseren Stern!

Vivat Andurin! Vivat Triumvirat!
Rockenburgh

Leutnant von

Fest in Dargen

Am 33ten Dergarm des Jahres 11229 n.Z.F. lud Lord von Dargen, Andurin und den Orden der Sturmbrecher zu sich nach Dargen. In einem Feldlager wurde gefeiert und verschiedene Manöver abgehalten. Weiterhin wurde der Schwur des Triumvirates erneuert und ein Vertragswerk aufgesetzt.

Die Drachenlande

In Sola nun stieg die Truppe die in die Drachenlande entsendet wurde auf ein Schiff um in die Nebelbank zu segeln wie es geheißen ward. Die See ward ruhig und es stieg Nebel auf. Die Sicht wurde immer schlechter, als plötzlich ein gleißendes Licht das Schiff umschloss. Ein ziehender Schmerz fuhr eines Jeden durch das Haupt und die Gruppe verlor das Bewusstsein. Die Gruppe erwachte eines Abends an den Ufern des Drachenlandes. Auf dem Weg durch die Drachenlande trafen sie mehr aus Zufall auf die Gruppe der Sturmbrecher unter der Führung des Hochmeisters Bohemunt. Nach einer ausgiebigen Begrüßung, bei der bereits unnumerierte Met flossen, machten sie sich gemeinsam auf, eine Lagerstatt zu finden. Sie sahen auch sofort ein Heerlager mit einem bekannten Banner, das Banner der Dargener. Die Gruppe zog in das Lager ein und wurde sogleich von den Dargenern herzlich begrüßt. Noch während der Begrüßung wurden plötzlich Trommeln laut und eine weitere Gruppe zog in das Lager ein. Es war ebenfalls eine Gruppe aus Andurin mit einem Marschbefehl für den Freiherrn Mira Ten Trakon von Tiwa.

Marschbefehl

Hiermit entsende ich, Presco Pappewaiio von Banthan Garde-
Obermann zu Andurin Meinen Elite-Trupp „Auge von
Andurin“ unter Führung von Leutnant Worick in die
Drachenlande zur Unterstützung von Freiherr Mira Ten
Trakon von Tiwa Besagter Trupp hat sich freiwillig hierzu
entschlossen und handelt ohne Befehl allerdings mit meinem
Wohlwollen Solltet Ihr über Euer Order Auskunft erteilen müssen
seid Ihr auf Erkundung und habt Euch verirrt, so dass von diesem
Marschbefehl nichts bekannt werde. Zu übergeben sey der
Marschbefehl ausschließlich und persönlich an Mira Ten Trakon

*mit einem persönlichen Schreiben, welches ich Euch noch
zukommen lassen werde. Der offizielle Marschbefehl ist diesem
beigefügt.*

Garde Obermann Presco Pappewaio von Banthan

Zusätzlich überbrachte „das Auge Andurins ein persönliches Schreiben des Garde Obermannes Presco Pappewaio an Mira Ten Trakon. Leutnant Worick stellte diese Loyalität eines Tages eindrücklich unter Beweis, als das Triumvirat zusammen mit anderen Lagern gegen das Orklager zog. Das Tor war gut gesichert und es schien kein Durchkommen, als plötzlich jemand rief, das Tor sei offen. In diesem Moment stürmte Mira Ten Trakon vor, geschützt von Leutnant Worick. Leider waren diese Zwei die Einzigen die vorstürmten, so dass es nicht verwunderlich war, dass Mira Ten Trakon von einer Balista getroffen wurde. Es war nur Leutnant Worick zu verdanken, dass Mira Ten Trakon überlebte, da er ihn sofort aus dem Gefahrenbereich brachte und den Heilern überantwortete.

An Mira Ten Trakon von Tiwa

Seyd gegrüsst edler Mira, ich habe von meinem Bruder Avi erfahren, daß Ihr in die Drachenlande entsendet wurdet um Andurin in derselben zu vertreten. Ich weiss wohl, daß dies in der Hoffnung geschah Ihr möget zu Tode kommen. Unserer Freundschaft willen, habe ich mich entschlossen Euch meinen Elite-Trupp „Auge von Andurin“ unter Führung von Leutnant Worick zur Unterstützung zu entsenden. Dieser Trupp steht absolut loyal zu mir und Ihr braucht nicht zu befürchten Spione Sennraths in Euer Lager aufzunehmen. Dieser Trupp wird auch unter Folter niemals reden und Ihr könnt Euch auf Sie verlassen, wie ich mich auf Sie verlassen kann. Sie werden Euch mit Ihrem Leben verteidigen und dazu beitragen, daß Ihr wohlbehalten wieder zurückkehren werdet.

In Freundschaft Presco Pappewaio von Banthan

Sir Salem McGray

Eines Tages erhielt Sir Salem McGray, der ebenfalls unter den Streitern des Triumvirates zu finden war, ein Schreiben, dass seine Ritterehre und alle sonstigen Titel aberkannt wurden. Dies war eine gemeine Intrige und Sir Salem war bereit sich das Leben zu nehmen, was allerdings verhindert werden konnte. Freiherr Mira Ten Trakon nutzte sein erhaltenes Grafschaftsrecht um Sir Salem McGray zum Ritter von Tiwa und somit zum Ritter von Andurin zu schlagen.

Bankett-Rede von Mira Ten Trakon

„Das alte Grafschaftsrecht, welches jedem zusteht, der sein Lehen direkt vom König oder Schirmherren von Andurin erhielt, ist nun ebenso in meine Hände gegeben. Somit sind alle Ländereien und Lehen von Tiwa in meinem Besitze. Das Wohl Andurins und Schutz des rechtmäßigen Herrschers sind unser oberstes Gebot. Die Abkehr von den dunklen Mächten sowie die Abscheu gegen deren Verbündeten sind unser höchstes Gut. Das Bündnis geschlossen im Triumvirat durch die Dargener für Dargen, die Sturmbrecher für den Orden der Sturmbrecher und Tiwa für Andurin zeigen diese Tugenden wohl auf. Dies sind auch die Tugenden eines uralten Standes von Andurin, den Rittern.

Ein Ritter ist tapfer, höfisch und geschickt, vornehm und von edler Abstammung und wortgewandt, wohlerfahren in Jagd und Falknerei, er versteht sich aufs Schach- und Brettspiel, und aufs Würfeln. Und er zögert niemals, ehrenhafte Taten zu vollbringen. Seit dem Tag seiner Geburt gehörte er niemals einem Gericht an, an dem etwas Falsches getan oder verhandelt wurde, ohne dass er Einspruch erhoben hätte. Und immer schätzt er gute Ritterart, er ehrt die Armen und Niedergedrückten und richtet Jeden nach seinem Wert im Sinne der Gerechtigkeit und der Ehre.

160

Was zeichnet einen Ritter Tiwas aus ?

- Der Ritter soll seinem Herren stets ergeben sein.
- Der Ritter soll die gelobte Treue nicht brechen und nicht meineidig werden.
- Der Ritter soll nicht nach Beute gieren.
- Der Ritter soll zum Schutze seines Herren nicht das eigene Leben schonen.
- Der Ritter soll für das Wohl Tiwas, Andurins und des Triumvirates bis zum Sieg oder dem Tode kämpfen.
- Der Ritter soll stets die Wahrheit sprechen.
- Der Ritter soll stets maßvoll und besonnen handeln.
- Der Ritter soll stetig und beharrlich sein Ziel verfolgen.

- Der Ritter soll Großmut und Freigiebigkeit zeigen.
- Der Ritter soll sich gegen jedermann höflich benehmen, wohlerzogen auftreten und sich gegen Frauen ehrerbietig betragen.
- Der Ritter soll Arme und Schwache verteidigen.
- Der Ritter soll sich in Demut üben und den weisen Göttern Andurins wohlgefällig sein.

Ich stelle nun heute und hier die Frage: „Ist jemand unter uns der genau diese Tugenden besitzt und kein Ritter Tiwas oder des Triumvirates ist?“.

Lord Cyril und Hochmeister Bohemunt schlagen Sir Salem McGray vor!

Sir Salem McGray so tretet näher. Ich werde urteilen.

Habt Ihr in Demut gedient und die Tugenden der Ritterschaft befolgt?

„Ja, ich habe die Tugenden befolgt“

Habt Ihr befolgt, was wahre Treue einem Ritter bedeutet?

„Ja, das habe ich“

So wisst Ihr um die Ehre als hohes Gut der Ritterschaft?

„Ja, ich weiß“

Ihr kennt die Tapferkeit, mit der Ihr dem Feind ins Antlitz schaut?

„Ja, ich kenne sie“

Ist Euch bewusst die Wehrhaftigkeit, zu der Euch des Reiches Schutz

verpflichtet?

„Ja, dies ist mir bewusst“

Erkennt Ihr, dass Aufrichtigkeit aus Wort und Tat des Ritters spricht?

„Ja, ich erkenne es“

Ist Euch gelehrt, dass Gerechtigkeit das Handeln des Ritters bestimmt?

„Ja, dies ist mir gelehrt“

So habt Ihr gelernt, dass es Demut ist, die den Ritter ziert?

Demut, seinem

Stand und seinen Tugenden, Demut den Damen und dem

Adel, Demut dem

Volke und den Seinen gegenüber?

„Ja, ich habe die Demut erlernt“

Also haltet Ihr Euch an die Grundfesten der Ritterschaft?

„Ja, das tue ich“

Doch besitzt Ihr auch das Herz In Andurin und im

Triumvirat einzustehen, für

das, was ihr gelernt?

Wer kann euch hierfür bürgen?

Der erste Bürge tritt vor, neben den Anwärtler.

Lord Cyril von Dargen: "Ich Lord Cyril von Dargen, verbürge

mich mit meinem

Namen."

und besitzt ihr auch die Fähigkeit, das zu verteidigen, was euch leitet?

Wer kann euch hierfür bürgen?

Der zweite Bürge tritt vor, neben den Anwärtler.

Hochmeister Bohemunt: "Ich, Hochmeister Bohemunt des

Ordens der

Sturmbrecher, verbürge mich mit meinem Namen.

*So seid Ihr als Anwärter auf die Ritterschaft in Andurin und
des Triumvirates*

*wahrlich willkommen. Nun tretet vor uns hin, und beugt das
Knie vor den*

Vertretern des Triumvirates.

Erhaltet nun aus den Händen der Freundschaft:

*„Erhaltet von mir die Urkunde des Lehens McGray, das fortan
das Eure sei um*

*Euch die Mittel zur Verfügung zu stellen die Eurem Stand
gebühren.“*

Empfangt nun aus den Händen der Ehre:

*„Empfangt von mir nun das Schild, geziert mit eurem
Wappen, das Euch leiten*

*möge die Ehre und Tugenden der Ritterschaft mit Stolz zu
vertreten und zu*

schützen“

Nehmt aus den Händen der Stärke:

*„Nehmt aus meinen Händen das Schwert als Zeichen unseres
Standes, zu*

*streiten wider die Feinde des Triumvirates und Tiwas und zu
wahren die*

Tugenden und das Gesetz!“

(Anwärter greift an der Klinge zu, den Griff nach oben.)

- 1. Gelobt Ihr, Euch an die Gebote der Götter Andurins zu halten?*
- 2. Gelobt Ihr, Euren Lehnsherrn und das Triumvirat zu schützen?*
- 3. Gelobt Ihr, die Schwachen zu verteidigen?*
- 4. Gelobt Ihr, das Land Andurin zu lieben?*
- 5. Gelobt Ihr, nie vor einem Feind zu fliehen?*
- 6. Gelobt Ihr, bis zum Sieg oder dem Tode gegen die Feinde von Andurin, Tiwa und des Triumvirates zu kämpfen?*
- 7. Gelobt Ihr, Eure Pflichten dem Lehnsherrn gegenüber zu erfüllen, sofern sie nicht gegen die Ritter-Ehre verstoßen?*
- 8. Gelobt Ihr, niemals zu lügen und zu Eurem gegebenen Wort zu stehen?*
- 9. Gelobt Ihr, allen gegenüber freimütig und großzügig zu sein?*
- 10. Gelobt Ihr, immer für das Recht und gegen Ungerechtigkeit und das Böse zu kämpfen?*

Auf alle Fragen antwortete Sir Salem McGray: "Ja, ich gelobe es".

Kraft des mir verliehenen Rechtes schlage ich euch hiermit zum Ritter von Tiwa.

Der Freiherr berührt die linke Schulter, rechte Schulter und Kopf mit dem Schwert.

*"Erhebt euch, Ritter Sir Salem McGray von Tiwa"
Euer Name und Titel werden verzeichnet in den
Aufzeichnungen des Reiches
von Andurin. Ihr seid nunmehr Teil der Ritterschaft
Andurins und Eurerseits
berechtigt und verpflichtet Knappen aufzunehmen und zu
künftigen Rittern des
Reiches zu erziehen.*

*Ein dreifaches Vivat auf Ritter Sir Salem McGray
Alle: "Vivat! Vivat! Vivat!"*

*Zusätzlich zum Ritterbrief erhielt Sir Salem McGray seine
Lehensurkunde überreicht.*

Benefizium

Beurkundung des Lehens McGray

Hiermit wird durch Investitur kundgetan, daß

Sir Salem McGray

das Lehen McGray mit all
seinen Ländereien und Besitztümern
zur freien Nutzung erhält.

Der Treue-Eid wurde geschlossen durch

Freiherr Mira Ten Trakon von Tiwa

und

Ritter Sir Salem McGray

zum Wohle der Genannten und des Volkes von Andurin

Gelegen des Inneren der drey östlichen Grenzstein von Tiwa,
sey hiermit überschrieben das Land und Besitz.

Das Land erstrecke sich 50 Meilen von Nord nach Süd
und 25 Meilen von West nach Ost

Das Nordufer des Sees von Weidenau
sowie der westliche Waldstreifen zu Anduria
sind zur freien Nutzung dem Besitze McGray zugerechnet.

Dies sey hiermit bekundet, getreu des Gesetzes von Andurin
durch Freiherr Mira Ten Trakon von Tiwa in direktem Lehensbesitz
von Tiwa, so geschehen im Jahre 11229 n.Z.F.

Ritterbrief

Im Angesicht der Götter Andurins und durch die Hand des Freiherrn

Mira Ten

Trakon von Tiwa, dem das Grafschaftsrecht für Tiwa obliegt, wurde

Salem McGray

durch Gelöbnis des folgenden,

- I. Gelöbnis, sich an die Gebote der Götter Andurins zu halten
- II. Gelöbnis, seinem Lehnsherrn und das Triumvirat zu schützen
- III. Gelöbnis, die Schwachen zu verteidigen
- IV. Gelöbnis, das Land Andurin zu lieben
- V. Gelöbnis, nie vor einem Feind zu fliehen
- VI. Gelöbnis, bis zum Sieg oder dem Tode gegen die Feinde von Andurin, Tiwa und des Triumvirates zu kämpfen
- VII. Gelöbnis, seine Pflichten dem Lehnsherrn gegenüber zu erfüllen, sofern sie nicht gegen die Ritter-Ehre verstoßen
- VIII. Gelöbnis, niemals zu lügen und zu seinem gegebenen Wort zu stehen
- IX. Gelöbnis, allen gegenüber freimütig und großzügig zu sein
- X. Gelöbnis, immer für das Recht und gegen Ungerechtigkeit und das Böse zu kämpfen

zum Ritter Sir Salem McGray von Tiwa

So geschehen im Jahre 11.229 n.Z.F.

Freiherr Mira Ten Trakon von Tiwa

Bürge I

Lord Cyril von Dargen

Bürge II

Hochmeister Bohemunt

Die Hochzeit von Leutnant Worick

Die Turney

Die Gefangennahme der Gobbos

Die Unehre des Roten

Das Götter Ritual der Sturmbrecher

Die Ernennung von Commander Caine

Die Nacht der Untoten

Das goldene Schild

Es begab sich fürderhin, dass eine Abordnung des stählernen Lagers beim Triumvirat erschien um die Gräfin Sunniva Demeya von Weidenau aufzusuchen. Der Zweck des Besuches war es ein Artefakt, das „Goldene Schild“ zu überbringen. Da sich die Gräfin nicht im Gefolge befand, wurde die Bedingung gestellt, dass der Führer des Lagers zusammen mit Mira Ten Trakon und dem auserwählten Führer des Schildes sich im stählernen Lager einzufinden habe, wenn man das Schild erhalten wolle. Da Mira Ten Trakon ein Schreiben der Gräfin besaß, das ihm ihr vollstes Vertrauen aussprach, begab er sich zusammen mit dem Hochmeister Bohemunt ins stählerne Lager um das Schild zu holen. Ihr Auftreten und das Schreiben der Gräfin taten ihr übriges um das Schild zu erhalten. Mira Ten Trakon erklärte sich als Schildträger und gelobte, das Schild nur gegen die Orks und Ihre Verbündeten einzusetzen. Da allerdings die Orks entschieden nicht an der großen Schlacht teilzunehmen, gebot es Mira Ten Trakons Ehre das Schild zurückzubringen, was er dann auch, zur Verwunderung des stählernen Lagers, tat.

Der geniale Streich des Hochmeisters Bohemunt

Am letzten Abend in den Drachenlanden, geschah es, dass das Tor des Triumvirates gesprengt wurde. Dabei kamen zwei der Orkenschlächter ums Leben. Hochmeister Bohemunt und Freiherr Mira ten Trakon, zogen daraufhin aus um das Orklager zu fordern. Zwei Kämpfer stellten sich den Beiden. Es war ein erbarmungsloser Kampf in dem alle 4 Kämpfer den Tod fanden. Seelen der Verstorbenen wurden in den Limbus gezogen, wo sie eine nicht unerhebliche Zeit umherwandelten und plötzlich wieder in ihren Körpern erwachten, zurückgeschickt auf unerklärliche Weise.

Der Einladung des Heerkönigs vom Grossen Heer folgend machten sich die Beiden nun auf den Weg ins Lager des Grossen Heeres, als plötzlich Hochmeister Bohemunt fragte: „Haben wir eigentlich ein Gastgeschenk dabei?“ Natürlich wurde dies in den Wirren vergessen, als Hochmeister Bohemunt plötzlich anmerkte: „ Gut dann hole ich kurz, das Goldene Banner aus dem Grauen Lager“, sagte es und verschwand.

Kurze Zeit später kehrte er tatsächlich mit dem Goldenen Banner auf den Schultern zurück. Er berichtete, dass er mit Dreistigkeit und tollkühn das Tor erklomm und gerade als er das Banner abmontieren wollte hörte er eine tiefe hässliche Stimme eines Orks neben sich „Was machst Du da ? Etwa Banner klauen? Welches willst Du denn, ah das Goldene, gut dann nehm ich das da“. Ein jeder mag sich die Gesichter des Grossen Heeres vorstellen, als die beiden Herren als Gastgeschenk das Goldene Banner überbrachten.

Der Vertrag des Triumvirates

Der Orden der Sophilusse, im Lande der Drachen – per Dekret Seyner Eminenz, des Hochmeisters Bohemunt von Silberburg.

So sey ich, Dranwyn, Scriptor im Orden der Sophilusse, angehalten den folgenden Bericht – das Bündnis des Triumvirates betreffend, hier nun festzuhalten.

Möge die große Göttin Arkyra bezeugen, dass meine Wort das folgende wahrheitsgemäß wiedergeben.

So geschah es am heutigen Tage, dass der ehrenwerte Freiherr und Garde Obermann zu Tiwa,

Mira Ten Trakon, Seyne Eminenz den Regenten Erziels und Hochmeister des Ordens der Sturmbrecher, Bohemunt von Silberburg und Seyne Lorschafft Cyrill of Dargen, zu einem wichtigen Ratstreffen lud.

Es wart der Wunsch des Freiherrn, als Ratsmitglied des Triumvirates und Träger des Symbols der Freundschaft, die zukünftige Ausrichtung und Zusammenarbeit der Mitglieder des Triumvirates festzustellen.

Im Laufe dieses Treffens, während dessen Verlauf sehr energisch über die Interessen und Sichtweisen der drei Reiche gesprochen wurde, stellte sich nun folgendes raus:

- Das Reich Dargen, sey lediglich an einem militärischen Bündnis, innerhalb des Triumvirates interessiert.

- Die Reiche Tiwa und das Ordensreich der Sturmbrecher hingegen, seyen an einem tieferen Bündnis interessiert, dass neben dem militärischen auch die diplomatische und wirtschaftliche Zusammenarbeit beinhalte.

So sey von nun an verkündet, dass das Triumvirat von nun an, nur noch aus den Reichen Tiwa und dem Ordensreich der Sturmbrecher bestehe, deren Bündnis vertieft werde.

Mit dem Reiche Dargen bestehe von heute an, nur noch ein militärischer Beistands und Nichtangriffspakt.

Die Abreise

Vor der Abreise aus den Drachenlanden, entschloss sich das Triumvirat eine Abordnung in den Drachenlanden zu belassen, um hier eine Stadt aufzubauen, die als ständiger Beobachtungsposten in den Drachenlanden verbleiben solle. Würde man im nächsten Jahre zurückkehren, wäre der Aufenthaltsort des Triumvirates bereits gesichert.

Fürst Karolus

Aus Mythodea zurück traf Jofried bald wieder auf den Obermann und das Gefolge aus Andurin. Nachdem sie einige Zeit auf der Burg McGrey verbracht hatten suchte der Obermann auf einmal ein paar Freiwillige: „Du und du und du, ihr seid auch Freiwillige!“

Nun gut, so machte sich Jofried also mit der seltsamen Gesellschaft auf den Weg den Fürsten Andurias aus der Gefangenschaft Sennraths zu befreien.

Dabei waren einige bekannte Gesichter: Der Obermann, Sir Salem, ein kleiner Teil des Auges von Andurin (dazu die Heilerin Franke) mehrere Orkenschlächter, einige Offiziere, und leider auch der Magier Celerius, dem Jofried während dem ganzen Weg helfen musste eine Kiste mit diversen Gegenständen zu tragen. Allerdings wurde es dabei nie langweilig, denn Magie ist bekanntlich ein großes Wissensgebiet, auch wenn Jofried natürlich schon wusste, dass der Donnerbalken eine Metapher für die Erleichterung ist.

Unterwegs wurde ein Händlerwagen oder Versorgungstrupp überfallen, was dem Jofried eigentlich gar nicht gefiel, aber die Adligen werden schon wissen, was sie tun. Wenigstens wurde dabei kaum jemand der Gruppe verletzt, dank einer List und einem gefälschten Dokument.

Zum Teil verkleidet machte sich die Gruppe dann weiter auf den Weg, mit dem Ziel Karolus aus der Sausenburg zu befreien. Da der Wagen sehr schwer war kam der Gedanke einzelne Teile der auf der Burg stationierten Truppen herauszulocken mit der Begründung, dass noch Helfer für den Nachschubwagen gebraucht werden. Leider ging das jedoch schief (Gerüchtweise soll der Obermann daran nicht ganz unbeteiligt gewesen sein), und so begann der Kampf mit im Wald versprengten Anduriner Truppen. Auch für Sir Salem war der Beginn nicht gerade sehr ruhmreich, und bestimmt auch teuer, denn das Kettenhemd musste aufgeschnitten werden um die beiden Bolzen aus dem Bauch zu entfernen...

Nach einiger Zeit des Kampfes konnte die Burg jedoch eingenommen werden, und zunächst einmal die Baroness und ihre Zofe aus der Gefangenschaft befreit werden. .oO (Hätten wir sie doch Sennrath gelassen, zur Ablenkung)

Dann wurde die Aufmerksamkeit durch Schreie auf den Burgturm gelenkt. Als Jofried oben ankam war dort nur noch ein toter Schwarzmagier anzutreffen, der wohl gerade ein Ritual abgehalten hatte, sowie eine abgemagerte, klapprige, halbtote Gestalt, die der Obermann alsbald als den Fürsten Karolus identifizierte.

Hier folgt eine wenig ruhmreiche Phase für den Dorfheiler Jofried, der sich angesichts der offensichtlich magisch zugefügten Verletzungen und dem ausgehungerten Fürsten ziemlich überfordert fühlte. Dabei übersah er völlig, dass die Verwundungen zum Teil wohl auch physischer Natur waren, und der Verband am Kopf nur eine Lebensverlängernde Maßnahme, jedoch keine heilende war. Bei der nächsten Heilergilde wird er wohl mal anfragen, was in einem solchen Fall zu tun ist.

Nach einer gezwungenermaßen längeren Rast, mit Essen, Glückspiel und endlosem Gerede des Magiers ging es dann wieder auf den Rückweg. Die Rückreise war von einigen Orküberfällen gekennzeichnet, und beinahe wäre das das Ende der Gruppe gewesen. Als sie schließlich in Sicherheit waren, war eine Zweiteilung für die meisten mehr als nötig, aufgrund der großen Zahl an Verletzten mussten sich diese gegenseitig stützen um den Kämpfern freie Hand zu geben.

Sturm auf das Halbtal

Geschehnisse in Halbtal

Auf Trakonia:

Avi ist in seinem Arbeitszimmer von wo aus er die Liegenschaften von Tiwa verwaltet bis Mira zurückgekehrt ist vom Kriegszug im Halbtal.

Er unterhält sich gerade mit dem Lagerverwalter über die Bestände, als es an der Tür klopft. Avi bittet herein. Ein Soldat tritt ein.

„Garde-Leutnant Avi, ein Meldereiter mit dem Zeichen des Herrn Garde Obermann befindet sich auf dem Weg hierher. Er wird in etwa 10 Minuten eintreffen.“

„Empfangt ihn und bringt ihn dann zu mir. Lasst ihm in der Küche Verpflegung richten und unterrichtet die Damen das Nachricht von der Front eingetroffen ist. Ich denke es wird auch was für sie dabei sein, zumindest werden sie gespannt sein auf Nachricht. Lasst auch Karolus informieren, Ihn wird es bestimmt Interessieren. Das wäre alles, Ihr könnt gehen Soldat.“ Zum Lagerverwalter gerichtet „Wir haben denke ich ebenfalls alles besprochen, veranlasst alles wie besprochen.“ „Ja wohl, Garde-Leutnant, ich empfehle mich.“

Avi geht hinüber zur Karte von Andurin und grübelt ein wenig.

Derweil trifft der Meldereiter im Hof ein. Der Soldat der eben bei Avi war, empfängt ihn. „Seid mir gegrüßt Karson, bringt ihr erfreuliche Nachricht?“

„Leider nicht die besten, ich muss umgehend des Obermann's Dienerin Dana sprechen, Barthold, weißt du wo ich sie finde?“

Barthold ist etwas verärgert, „ich sollte dich eigentlich zum Leutnant bringen. Aber ja ich denke ich weiß wo Sie ist.“ An einen anderen Soldaten gewandt rief er „He Lars, geh bitte zu der Lady, dort wirst Dana, die Dienerin des Herrn Mira finden. Sie soll sich sofort Richtung Bibliothek aufmachen. Dort werden wir auf euch treffen. Beeil dich!“ Irgendwie hatte Barthold das Gefühl das es dringen sei, was ihm der Ausdruck im Gesicht des Meldereiters sagte.

Er machte sich zusammen mit Karson auf den Weg.

Er machte einen kleinen Umweg über die Bibliothek, so umging er die Missachtung der Befehle, die er erhalten hatte.

Vor der Bibliothek trafen sie auf Dana, der man die Eile ansah. „Ihr liebt mich rufen?“

„Ja, es sind Nachrichten von Garde-Obermann Ten Trakon eingetroffen und der Meldereiter wollte zuerst euch sehen.“

Karson trat vor und begrüßte Dana gebührend. Dann übergab er Dana eine Nachricht von Mira mit den Worten, „vielleicht wollt Ihr euch setzen...“. Aber Dana las bereits die Nachricht und wurde zunehmend bleicher.

Text von Dana....

Dana klopfte an die Türe zu Avi's Arbeitszimmer, von drinnen ertönte ein „Herein“, worauf Dana eintrat mit dem Brief für Avi in der Hand.

„Herr, ich bringe die Nachrichten von Seiner Gnaden Ten Trakon.“

„Wo ist der Meldereiter?“

„Es wurde gewünscht dass ich euch dies hier bringe.“ Dana übergibt den Brief an Avi, der ihn darauf liest.

Brief von Mira

Je weiter er liest umso bestürzter blickt er drein. schlussendlich setzt er sich schweigend auf einen Stuhl, noch immer auf den Brief starrend. Er liest ihn ein zweites und ein drittes mal. Mit Tränen in den Augen blickt er zu Dana auf „Geht bitte.“ „Herr, ich...“ „Jetzt“ Man hört deutlich einen unterdrückten Aggressiven Ton heraus. Dana lässt sich dies nicht zweimal sagen und verlässt den Raum. Vor der Tür warteten der Meldereiter und einer der Soldaten. Sie schloss die Tür und schaute in die Traurigen Gesichter die Sie fragend anblickten.

Aus dem Raum hörte man ein lautes scheppern, es folgten einige Dumpfe Schläge und Klirren. Keiner von den Anwesenden traute sich nach zu sehen, was geschehen sein mag.

Sie warteten. Als es eine Zeitlang ruhig war traute sich Dana die Türe langsam zu öffnen.

Als Sie hinein blickte sah einen zertrümmerten Stuhl und nahe der Tür die Scherben eines Tonkruges. Der Schreibtisch war abgeräumt, was vorher auf dem Tisch war, lag nun verstreut auf dem Boden.

Avi saß auf dem Fenstersims und blickte in die ferne, den Brief noch immer in Händen haltend.

„Herr, kann ich euch irgendwie helfen? Ich weiß, ich schicke jemanden der aufräumt.“

Avi drehte sich um zu Dana und blickte ihr in die Augen. „Lasst gut sein, ich werde das hier selbst aufräumen.“

Er sprang ruckartig auf, so dass Dana erschreckt zurück sprang. Avi ging an ihr vorbei, vor der Tür salutierte Barthold und Karson. Im vorbei gehen winkte er den beiden ihm zu folgen. Die Dienerin verließ den Raum um Avi ebenfalls zu folgen.

„Soldat, ich brauche ein Meldereiter der nach Banthan reitet, sagt außerdem dem Trupp-Führer in Bereitschaft bescheid das er und seine Männer sich für einen raschen Ritt mit Verpflegung für 10 Tage rüsten soll. Kein unnötiges Gepäck. Gebt Leutnant Staniss bescheid das ich ihn sprechen möchte.“

Dana, lasst in der Küche Verpflegung richten und unterrichtet Karolus das Leutnant Staniss vorübergehend das Kommando hat. Ich nehme lediglich einen Trupp mit als Begleitung.“ Dana blickte ihn fragend an „Was habt Ihr vor Herr“. Avi blieb abrupt stehen so das Barthold fast in Avi lief. Avi dreht sich zu den drei um, seine Augen glänzten feucht und man sah ihm die Trauer ins Gesicht geschrieben. „Ich bringe mein Bruder nach Hause“.

Nun ergriff Karson die Gelegenheit und meldete sich zu Wort. „Garde Leutnant Pappewaio, es tut mir Leid das ich mit solch schlechten Nachrichten für euch zurück kam, ich bedauere euren Verlust aber die schlechten Nachrichten nehmen kein Ende, ich muss euch noch eine weitere übergeben die uns alle betrifft.“ Mit einem traurigen Blick überreichte er Avi einen weiteren Brief mit Miras Siegel.

Avi überflog den Brief und blickte auf. „Ihr habt Recht, die schlechten Nachrichten nehmen kein Ende. Lady Sunniva, sie ist verstorben, am selben Tag wie mein Bruder, er starb da als er Sunnivas Leichnam barg und nach Hause brachte. „Wir lassen niemanden zurück... geht nun Reiter, ruht euch aus und kehrt dann zurück.“

An Dana gewandt „unterrichtet Karolus, über die Ereignisse.“ Dana befolgte die Anweisungen und ging zu Karolus.

In der Kaserne angekommen griff er sich Feder und Papier und schrieb einen Brief an seinen Vater, während der Bote sich richtete.

Vater,

ich bedauere dir diese Zeilen schreiben zu müssen. Am heutigen Tage des 38 Zoltan, erhielt ich die traurige Kunde vom Tod meines Bruders und deines Sohnes Presco. Er starb in den Armen eines Freundes, in den Armen Miras, Hinterrücks niedergestreckt durch einen vergifteten Bolzen der Nordmänner. Aber als wahrer Held. Dies ist kein Trost aber vielleicht ein wenig Genugtuung zu wissen dass er großes vollbrachte.

Dein Sohn barg den Leichnam unserer geliebten Schirmherrin, deren Tod wir nun auch zu beklagen haben, aus den Klauen des Zarradokh. Er brachte Sie zurück in das Heerlager wo er zusammenbrach.

Sie konnten nichts mehr für Ihn tun. Vater, bring es Mutter und meinen Geschwister schonend bei, vielleicht findest du die Worte die mir nicht einfielen.

Wenn du diese Worte liest, bin ich vermutlich schon im Heerlager oder kurz davor. Ich persönlich werde die Aufgabe übernehmen, Presco nach Hause zu bringen, in die Arme seiner Familie wo er seinen Frieden finden möge.

In tiefer Trauer, dein Sohn

Avi

„Bote, bring das schnellst möglich in die Stadt Banthan zu meinem Vater und nur zu meinem Vater.“ Das letzte betonte er mit einem ernsten Ton, damit es sich der Bote einschärft keinen Fehler zu machen. Der Bote nahm das Schriftstück entgegen und verstaute es sorgsam und bestieg dann sein Pferd um seinen Weg in den Süden aufzunehmen.

Avi selbst verließ die Kaserne Richtung Stall wo bereits der Trupp auf ihn wartete. Ein Diener hatte bereits für ihn gepackt und sein Pferd gesattelt. Er saß auf, während Leutnant Staniss ihm entgegen eilte. „Garde Leutnant“ Staniss salutierte. „Leutnant, Ihr habt bis auf weiteres das Kommando über die Truppen. Haltet die Burg sauber.“ Mit diesen Worten verabschiedete Avi sich und setzte sein Pferd in Bewegung. Sein Trupp folgte ihm.

Vor den Toren gab die Reisgruppe Ihren Pferden die Sporen und preschten gen Halbtal davon.

„Die Schlacht um Halbtal“

Festgehalten von Moritz Weidenstrauch, Schreiberling aus der Akademie des Wissens der Herane zu Andurin.

Ich schließe mich am 22. Zoltan 11230 nach Zaradokhs Fall im Lehn des Sir Salem McGray, einem Tross des andurinishen Heeres, geführt von Mira Ten Trakon Garde Obermann zu Andurin Freiherr von Tiwa welcher in Begleitung seines edlen Ritters Sir Salem McGray und einem Berater der eine Art Priester zu seinen scheint an.

Der Tross mit vielen Wagen mit Proviant, Zelten und Allerlei setzt sich schwerfällig in Bewegung gen Anduria um die Tyrannei der Nordleute in Halbtal zu Beenden. In den Gesichtern der Soldaten ist die Ungewissheit der Zukunft und die Angst zu sterben zu lesen. Daran können auch die Gaukler und Spielmänner, aus den umliegenden Dörfern, die den Tross begleiten, nichts ändern.

Ein Leutnant kommt zu Mira Ten Trakon:

„Herr ein dutzend eurer Soldaten sind gestern Nacht desertiert soll ich ihre Verfolgung Befehlen?“

Bei dem Wort desertieren schaut der Priester namens Gnius auf - und seine Augen verengen sich

Mira Ten Trakon erbst:

„Ja, sofort. Und sobald Ihr die Deserteure habt bringt sie zu mir“

Der Leutnant erfreut:

„Ja Herr.“

Er wendet sein Pferd um gibt ihm die Sporen und ein Truppführer reitet neben ihn. Dieser gibt dann ein Paar Soldaten einen wink daraufhin lösen sich 20 Mann mit Pferden aus dem Trupp

Gnius wendet sich an den Freiherrn:

„Edler Freiherr, was sind das für Leute gegen die wir ziehen?“

Mira Ten Trakon blickt zu Gnius und sagt so leise, dass niemand sie hören kann:

„Meine Verbündeten und Freunde!“

Dann wendet Mira Ten Trakon sein Pferd und reitet die Truppe ab.

Gnius schaut auf - blickt Mira Ten Trakon hinterher - und betet leise für Mira Ten Trakons Seelenheil zu Arkyra

Als Mira Ten Trakon die Truppe abreitet hört er wie sich zwei Soldaten unterhalten:

„Wenn der Schirmherr in Anduria ist gibt es sicher ein großes Fest.“

Der andere:

„Oh ja, die Weiber da sollen auch sehr freizügig sein.“

Mira Ten Trakons Miene verfinstert sich und er reitet zurück zu Gnius und Sir Salem.

Gnius schaut Mira Ten Trakon besorgt an - dann leise zu ihm:

„Verzeiht, ich möchte mich nicht in Eure Angelegenheiten einmischen - aber...“

Ihr scheint eine große Last zu tragen...“

Mira Ten Trakons Handschuhe schließen sich um das Amulett das er von Dana erhalten hatte und blickt Gnius verständnislos an:

„Verzeiht edler Gnius ich habe Euch nicht zugehört, was meintet Ihr gerade?“

Gnius blickt auf Mira Ten Trakons Hände und lächelt.

„Ich fragte ob ich Euch wohl irgendwie behilflich sein könnte...“

Dann wieder leiser:

„Besonders wenn Ihr über "die Last" die Ihr mit Euch tragt reden möchtet...“

Ich habe da so meine Erfahrungen“

Auf Gnius Lippen breitet sich ein sympathisches Lächeln aus. Sir Salem McGray reitet stolz vorne weg. Seine Rüstung glänzt matt in der Vormittagsonne und sein Pferd schnaubt ein wenig unter dem Gewicht. Er lässt sich auf Höhe Gnius und Mira Ten Trakon zurückfallen und hört ihnen ein bisschen zu.

Mira Ten Trakon lächelt gequält:

„Eine Last kann man abstellen oder mit jemandem teilen. Sein Schicksal hat ein jeder selbst zu tragen.“

Gnius entgegnet: „Gut gesprochen.“ Er nickt anerkennend

„Doch, mein Angebot steh und - bitte zürnt mir nicht - ich habe für Eure Seele gebetet.“

„Beten würde voraussetzen, dass Euch jemand zuhört“
erwidert Mira Ten Trakon

Gnius lacht kurz und meint darauf:

„Verzeiht - mein Freiherr, ich wollte nicht Euch auslachen...aber Ihr seid so ein so herrlicher

„schwerer Fall“.

Dann wieder ernst. – „Wie oft standet Ihr schon kurz vor dem Tode?“

Sir Salem lacht als er die Frage hört wie oft der Freiherr denn schon kurz vor dem Tode stand. Er hält sich den Bauch und denkt, dass Gnius ihn mal fragen sollte wie oft er sich schon zwischen den Freiherrn und den Tod gestellt hat.

Mira antwortet:

„Ich habe aufgehört darauf zu achten seit ich 16-Jahre alt war!“

Darauf Gnius: „Wie viel habt Ihr seitdem sterben sehen?“

„Eine zuviel, weshalb fragt Ihr?“ Ist die Antwort des Freiherrn.

Gnius ernst und mit einer Stimmlage, die weder Mira Ten Trakon, noch Sir Salem McGray noch jemand anders bisher von ihm gehört hat:

„Die Götter schützen Euch, Freiherr...und sie verzeihen Euch, dass Ihr Ihnen nicht die Aufmerksamkeit entgegenbringt, die sie eigentlich von Euch verdient hätten...“

Mira Ten Trakon ignoriert die Stimmlage von Gnius:

„Sie werden meine Aufmerksamkeit bekommen, wenn ich vor Ihnen stehe!“

Mira Ten Trakon wirft einen fragenden Blick zu Sir Salem McGray:

„Was amüsiert Euch, mein Lieber?“

Gnius schüttelt den Kopf - und dann leise:

„Ihr solltet die Götter nicht fordern...“

Sir Salem McGray lächelt Mira Ten Trakon an:

„Bolzen, mein Herr. Besonders Armbrustbolzen.“

„Wir sollten da vorne vor dem Wald einen Halt machen. Es ist schon Mittag und die Soldaten laufen schon einen halben Tag. Außerdem hab ich Hunger.“

Wie sieht's mit euch aus? Ich bin sicher der gute Gunter hat Waltrauds Küche geplündert und kriegt jetzt gerade Eins mit dem Nudelholz übergezogen.“

Gnius nickt - eher geistig abwesend - Salem dankbar zu

Mira Ten Trakon lässt anhalten und die Soldaten rasten, dann steigt auch er vom Pferd und gesellt sich wieder zu Gnius und Sir Salem McGray, neugierig was es zu essen gibt.

Gnius verneigt sich kurz - wieder wortlos - geht zu seinem Baum abseits und versinkt in ein tiefes Gebet.

Sir Salem blickt Gnius hinterher.

„Na wenn er nicht will..... Herr komm setz dich.“

Er macht den Beutel auf, den Gunter ihm in die Hand gedrückt hat. Ein hastig geschriebener Zettel liegt zuoberst.

„Eine Flasche Wein, Brot, Keese und eine Esselswurst. Waltraud sagt ess sole euch gut gehen.“

Sir Salem denkt, er solle Gunter vielleicht doch einen Lehrer besorgen.

Die Soldaten rasten und sind sichtlich dankbar für diese Pause außer diejenigen die der Leutnant zu Wache einteilt. Eine der Wachen gibt Bescheid, dass am Horizont einige Reiter zu sehen sind die sich der Position des Lagers nähern.

Mira Ten Trakon erhebt sich und wartet bis die Reiter heran sind. Es sind andurinische Soldaten mit 10 Deserteuren im Schlepptau sie sind an die Pferde gefesselt und entwaffnet.

Drei von ihnen haben die Kraft verloren und werden hinter einem der Pferde her geschleift.

Der Truppführer erstattet Bericht:

„Garde Obermann ich habe die Abtrünnigen wie Befohlen eingesammelt zwei von ihnen haben es nicht geschafft.“ Er deutet auf ein Pferd auf dem 2 Leichen liegen.

Einige der rastenden Soldaten sind aufgestanden und herbeigekommen um sich das Schauspiel mit an zu sehn.

Auch Gnius hat sein Gebet beendet, schnappt sich etwas Brot und geht in Richtung der Deserteure.

Mira Ten Trakon schreitet an den Deserteuren entlang seine Stimme klingt beängstigend ruhig aber laut genug damit alle ihn hören können:

„Meine Soldaten sind ausgebildet das Volk zu Schützen und mir zu gehorchen. Jeder meiner Männer weiß, dass seine Kameraden ihn nicht im Stich lassen!“

Er tritt vor jeden einzelnen hin und fragt ihn:

„Hast Du Kinder?“

Acht von ihnen sagen das sie ein oder mehrere Kinder haben einer sagt noch das einer der Toten 6 Kinder ohne Mutter zu Hause zurück lässt.

Mira Ten Trakon zum Truppführer der die Deserteure zurückgebracht hat:

„Lasst 5 von Ihnen auspeitschen und die anderen 5 werden gehängt. Die Deserteure die ausgepeitscht werden haben sich von nun an um die Kinder der Toten zu kümmern und sie zu versorgen. Führt den Befehl sofort aus.“

Ein raunen geht durch die schaulustigen Soldaten. Der Leutnant zeigt auf fünf von den zehn: „Knüpft sie auf die anderen 5 Peitschenhiebe los weg mit den Maden!“

Mira Ten Trakon wendet er sich wieder seinem Rastplatz zu und beginnt zu essen.

Gnius setzt sich zu Mira Ten Trakon und beginnt ebenfalls zu essen.

Sir Salem McGray fällt das Brot vor lauter Staunen aus dem Mund.

Er hätte nicht gedacht, dass der Freiherr so hart durchgreifen würde.

Er spricht leise zu Mira Ten Trakon: „Meinst du nicht, dass 50 Hiebe ein wenig viel sind? Ich habe schon Männer bei 20 sterben sehen. Und diese sollen sich ja noch um die Kinder der anderen kümmern.“

Mira Ten Trakon entgegnet: „Mein lieber Ritter, dies hätten sie sich vorher überlegen müssen. Wenn sie es aushalten wird es in ihrer

Erinnerung bleiben und glaube mir, sie werden nicht mehr davon laufen! Kommt Sir Salem und Gnius begleitet mich ins Offizierszelt, meine Obermänner und die Garde-Leutnants sind bereits dort.“

Gnius nickt und blickt die Verurteilten Soldaten mit einem kalten Blick an.

Im Zelt angelangt hört man die schreie und Peitschenhiebe von draußen nach 30 nicht vorbei gehen wollenden Schlägen verstummt einer der Soldaten nach weitem 20 ist kein Ton mehr aus dem Lager zu hören lediglich ein paar Vögel durchbrechen diese beklemmende Stille.

Die urplötzlich durch den Leutnant unterbrochen wird der das Zelt betritt und verkündet:

„Zwei von ihnen überleben es wenn sich die Wunden nicht entzünden.“

Mira Ten Trakon ausdruckslos: „Gut!“

Zu den Offizieren gewandt: „Meine Herren, darf ich Euch Gnius ein Freund von Sir Salem McGray vorstellen. Er kommt aus fernen Landen und ist zu Besuch bei unserem Ritter. Sie kennen sich von früher. Er ist Priester und ich habe ihn Euch noch nicht vorgestellt, da ich zuerst alleine mit ihm reden musste. Er wollte mich zwar zu seinem Glauben bekehren, aber ihr kennt mich ja!“ Er zwinkert seinen Offizieren zu und die beginnen lauthals zu lachen.

Gnius nickt und sagt: „Es ist mir eine Ehre. Mögen die Götter mit Euch sein...“

Mira Ten Trakon zu den Offizieren gewandt: „Lasst noch drei Krüge Bier bringen, wer weiß wann wir wieder unter uns sind.“ An Gnius und Sir Salem McGray: „Setzt Euch.“

Gnius und Sir Salem McGray setzen sich.

Mira Ten Trakon Ergreift das Wort: „Ich denke wir werden in 3-4 Tagen Anduria erreichen.

Hat jemand von Euch in Erfahrung bringen können, welche anderen Truppenteile bereits in Anduria stationiert sind, bzw. wer sie anführt?“

Sir Salem McGray darauf:

„Leider nicht. Ehrlich gesagt wusste ich bis gestern Abend nicht einmal, dass wir gegen Halbtal ziehen sollen. Dachte Sennrath und seine Leute würden das alleine machen.“

Er spricht leise weiter. „Hoffen wir, dass wir viel Schaden abwenden können.“

Mira Ten Trakon flüstert zurück, damit niemand sie hören kann so wie er es immer tut wenn er mit Gnius und Sir Salem McGray Dinge bespricht die nicht für andere Ohren bestimmt sind: „Wir sind Sennraths Leute, schon vergessen?“

Salem leise: „Ja das schon... aber soweit ich weiß hat er über 10000 Mann in Anduria. Es wäre ein Leichtes für ihn mit dieser Armee in Halbtal einzufallen. Wofür braucht er uns denn noch?“ Er sieht den Freiherrn fragend an und fügt noch hinzu:

„Ich bin übrigens keiner von Sennraths Mannen. Ich bin einer Deiner.“ Er zwinkert mit dem Auge. Mira Ten Trakon sehr leise zurück: „Ich wäre froh ich hätte mehr von Deinem Schlage!“ Dann laut: „Lasst uns trinken, wir brechen morgen sehr früh auf.“

Gnius nickt beiden nur anerkennend zu, dann leise:

„Nun, Freiherr - um Eure Worte zu benutzen, die Götter werden Euch deswegen nicht tadeln, wenn Ihr vor Ihnen steht...“

Mira Ten Trakon flüstert: „Vielleicht sagt Ihr ihnen dies nochmals wenn wir gemeinsam vor ihnen stehen.“

Er zwinkert Gnius zu. Gnius lachend - leise zurück:

„Nein, edler Freiherr...ich stehe vor anderen Göttern - als Ihr es tun werdet...“

Er lächelt. Mira Ten Trakon schmunzelt nun:

„Seid Ihr sicher?“

Gnius antwortet:

„Hmmm...tja...ich habe mir bereits seit längerem dieselbe Frage gestellt.“

Als ich letztens in Sir Salem's Burg gebetet habe, hatte ich einen sehr intensiven Kontakt zu unseren Göttern...

Ein Zufall oder nicht...

Die Zukunft wird es zeigen..."

Dann lachend:

„Aber, da Ihr dies auch gespürt habt – habe ich noch nicht die Hoffnung mit Euch aufgegeben...“

Ein Soldat kommt ins Zelt und wendet sich zu einem der Obermänner:

„Ich habe Neuigkeit aus dem nächsten Dorf für dich, wie du es mir aufgetragen hast“

Obermann forsch: „Ist es von Dringlichkeit?“

Soldat entgegnet: „Ja!“

Obermann wieder: „Dann sprich was du zu berichten hast.“

Der Soldat berichtet:

„Der Schirmherr persönlich ist in Anduria um die Truppen zu führen, er hat Garde Obermann Presco Pappewaio von Banthan als Heeresführer ernannt. Dieser unternimmt schon einen kleinen Vorstoß bei den Bergen ist er auf geringe Widerstände der Nordmänner gestoßen!“

Mira Ten Trakon zieht die Augenbrauen hoch und merkt an:

„Der Schirmherr ist selbst in Anduria? Presco? Hmmm gut, gut. Wir sollten alle schlafen gehen, wir brechen bei Morgenrauen auf, ich will so schnell als möglich in Anduria sein.“

Mira Ten Trakon erhebt sich nickt allen zu und geht zu Bett

Gnius nickt, verbeugt sich und geht auch in sein Quartier

Am nächsten Morgen, den **23. Zoltan 11230 n.Z.F** werden die Hohen Herren vom lärm des abbauenden Heereslager geweckt. Gnius seufzt...beendet sein Morgengebet und macht sich Reisefertig...danach geht er zum Zelt Mira Ten Trakons.

Auch Sir Salem rappelt sich nur unter Stöhnen auf und spricht für sich:

„Ja ja es stimmt schon. Wer rastet, der rostet. Ich sollte wohl wieder öfters aus der Burg kommen und meine Rüstung tragen. Wusste gar nicht mehr, dass das Ding so schwer ist.“

Er geht wie üblich im Nachtgewand nach draußen und Blickt sich erstmal um.

Dort bekundet er: „Aha, Mira Ten Trakon schläft ja auch noch.“

Er schlägt mit dem Waffenstab ein paar Mal ans Vorzelt.

„Hee alter Knabe. Der Morgen hat schon ausgegraut. Es wird Zeit aufzusatteln und weiter zu ziehen.“

Mira Ten Trakon kommt aus dem Zelt, ebenfalls sehr leicht bekleidet und meint zu Sir Salem McGray: „Hm, ich glaube ich werde langsam zu alt für so was.“

Dreht sich um und kehrt in sein Zelt zurück um sich anzukleiden.

Danach erscheint er leicht gerüstet und schwingt, eher etwas unbeholfen sich auf sein von den Knechten gesatteltes Pferd.

Der Tross setzt sich in Bewegung und kommt schnell voran. Gegen die Mittagsstunde berichten Späher, das es in der Nähe Spuren von zehn Orks gibt die sehr frisch sind.

Sir Salem McGray zum Späher:

„Na wenn es nur zehn sind..... Schau dich mal um wie viele Mannen da hinten laufen.“

Er zwinkert dem Späher zu. „Aber recht hast du. Halte die Augen weiterhin offen. Nicht, dass wir noch in einen Hinterhalt laufen.“

Gnius zu Mira Ten Trakon: „Der Schirmherr ist also in Anduria?“

Dann leiser: „Herr, ist es von Anduria nach Orlok weiter oder von seiner Residenz aus?“

Durch den Vorfall mit den Deserteuren sind die Soldaten sehr motiviert und der Tross kommt schnell voran in einer kurzen Pause am Mittag werden wieder weitere Orkspuren gefunden die in den Wald führen. Wieder wird die Reise zügig fortgesetzt im durchqueren von Grenzwill suchen einige Händler und Spielmänner Schutz des Trosses. Was das Lager das am heutigen Abend aufgeschlagen wird belebt. Die Zelte der hohen Herren sind Aufgeschlagen. Der Duft mehrerer Wildsäue am Speiß und Met lässt die Soldaten ihre schmerzenden Füße vergessen. Mira Ten Trakon gesellt sich wieder zu seinen Offizieren. Leise zu Gnius:

„Der Weg nach Orlok ist derselbe von Anduria oder von Andurin.“

Zu seinen Offizieren: „Trinkt nicht zuviel ich denke wir erreichen Morgen Anduria“

Einer der Offiziere: „Was gedenkt ihr wegen der Orks zu tun?“

Mira Ten Trakon erwidert: „Nun ich denke wir warten bis unsere Spähtrupps uns Näheres berichten können.“

Ein anderer Offizier:

„Nun einer der Trupps die schon heute morgen zurück erwartet wird ist noch abkömmlich!“

Mira Ten Trakon sagt darauf:

„Auf jeden Fall werden die Wachen entsprechend verstärkt. Und haltet die Waffen griffbereit, damit wir sofort einsatzbereit sind.“

Der Offizier:

„Ich leite alles in die Wege wir können nur hoffen das sie keinen Abstecher über euren Grund und Boden machen Sir Salem.“

Ein anderer:

„Da würde ich mir keine Sorgen machen die Armee müsste gerade auf der Höhe eures Lehn sein da werden die Orks es nicht wagen.“

Sir Salem lachend.

„Um auf mein Land zu kommen müssten die erst mal an den Bauern vorbei. Und selbst diese Bauern wissen mit der Mistgabel besser umzugehen als manch ein Ork. Immerhin mussten sich diese Monatlang ohne einen Herrn durchschlagen.“

Seid also beruhigt. Wenn die Orks kommen, dann werden sie oberhalb meines Lehens dem großen See folgen und dann schnell in den Wald laufen um sich dessen Schutz nutzbar machen. Wenn wir auch Orks treffen, dann hier im Wald.“

Eine Wache gibt bescheid, dass eine Bote für Mira Ten Trakon angekommen ist.

Mira Ten Trakon lässt den Boten in sein Zelt eintreten. Er übergibt Mira Ten Trakon einen Brief. Daraufhin meint Mira Ten Trakon:

„Ah ein Brief von Majah, bitte wartet vor dem Zelt ich werde Euch eine Antwort mitgeben.“

Nachdem die Offiziersmesse vorbei ist schreibt Mira Ten Trakon einen Brief an Majah und einen an Dana, versiegelt beide und ruft den Boten wieder zu sich.

„Bringt diese Nachrichten nach Trakonia. Esst und trinkt etwas und macht Euch dann auf den Weg.“ Der Bote geht.

Die Nacht bricht herein morgen Abend wird der Tross Anduria erreichen was wird sie dort erwarten warum ist der Schirmherr persönlich da was werden wir gezwungen sein mit unseren Freunden zu tun welchen Preis hat dies alles. Fragen ohne Antworten und Schuldgefühle ohne Erleichterung nehmen Mira Ten Trakon den Schlaf. Am Morgen des **24. Zoltan 11230 n.Z.F** werden die Hohen Herren wieder vom Lärm des Heereslagers geweckt. Ein Leutnant geht vor Mira Ten Trakons Zelt auf und ab und wartet bis dieser sein Schlafplatz für heute verlässt.

Mira Ten Trakon tritt gerüstet vor sein Zelt und blickt den Leutnant fragend an.

„Herr ich habe Nachrichten für euch. Das Heer kommt gut voran und wird zwei Tage nach uns in Anduria eintreffen. Die Zweite ist, dass der Spähtrupp heute Morgen den des gestrigen Tages gefunden hat. Tot und entweiht mehrere Orkspuren führen von den Leichen weg. Die Dritte ist, dass sich heute Morgen einige Soldaten und die Händler an mich gewandt haben da ihnen ein großer Teil ihrer Habe gestohlen wurde.“

Mit Ängstlichem Blick wartet der Leutnant die Reaktion Mira Ten Trakons ab.

Mira Ten Trakon entgegnet:

„So ! Wie viele Orks sind es? Ihr werdet wohl noch Spuren lesen können? Und bringt mir den wachhabenden Offizier von Heute Nacht.“

An Sir Salem, der auch gerade aus seinem Zelt kommt gewandt:

„Sir Salem würdet Ihr den Hurenhaber kommen lassen? Er soll sich um die gestohlenen Gegenstände kümmern.“

Gnius kommt dazu: „Geehrter Freiherr, wenn Ihr meine "Dienste" in irgendwelchen Angelegenheiten benötigt...lasst es mich wissen...“

Sir Salem McGray:

„Gewiss, Herr“

Er verschnauft kurz, holt tief Luft und brüllt dann so laut, dass man meinen könnte das gegenüberliegende Zelt würde wegfliegen:

„Hurenhaber! Zu mir! Aber im Laufschrift!“

Mira Ten Trakon blickt zu Gnius: „Habt Dank.“

Der Hurenhaber kommt angerannt und kommt einen kurzen Augenblick vor dem Wachhabenden Leutnant an, dieser:

„Ihr liebet mich rufen Garde Obermann? Wenn es um die gestohlenen Sachen geht es gibt ein paar Verdächtige jedoch können wir es nicht Beweisen!“

Mira Ten Trakon an den Hurenhaber:

„Wendet Euch an Sir Salem McGray er wird sich darum kümmern.“

An den Leutnant:

„Ich habe immer noch keine Antwort erhalten um wie viele Orks es sich handelt.“

Seine Stimme hat an Schärfe zugenommen.

Der Leutnant mit unsicherer Stimme: „Zehn bis zwölf Sir.“

Mira darauf:

„Dann sollte es doch ein leichtes sein dieses Pack mit fünfzig Mann in den Boden zu stampfen. Na los ich erwarte heute Abend Vollzugsmeldung!“

„Ich werde mich darum kümmern.“ Versichert der Leutnant und zieht sich zurück ein Teil des schon zur Abreise bereiten Tross spaltet sich ab und nimmt Kurs noch tiefer in den Wald einzudringen. Der Restliche Tross setzt sich nach letzten Arbeiten in Richtung Anduria in Bewegung, dass am heutigen Anden erreicht werden sollte.

Sir Salem McGray an den Hurenhaber:

„Ist es nicht deine Aufgabe für Ordnung im Tross zu sorgen? Ist es nicht deine Aufgabe dafür zu sorgen, dass den rechten Weg geht? Also sag mir mein Guter..... wieso tut es dies nicht?“

Er lässt 3-5 Sekunden Zeit verstreichen und bevor der Hurenhaber eine Ausrede findet setzt er nach: „Ich gebe dir bis morgen Abend Zeit die gestohlenen Gegenstände zu finden und die Diebe dem Freiherrn zu präsentieren. Du darfst dir auch zehn Mann nehmen und alles kontrollieren. Solltest du es nicht schaffen diese Arbeit zu erfüllen, so sehe ich keine rosigen Zeiten mit dir und der Position des Hurenhabers. Und jetzt spüte dich.“

Der Hurenhaber verschwindet wortlos mit geneigtem Kopf.

Als die Gruppe in der Abenddämmerung Anduria in der Ferne erblicken sehen sie ein Riesiges Heereslager in dem eifriges treiben herrscht. Bei dem Anblick stellt sich ihnen die Frage ob in Halb Tal überhaupt genug platz für so viele Soldaten ist.

Mira Ten Trakon reitet mit seiner Leibgarde voran ins Heerlager und befiehlt seinen Leuten ihr Lager aufzuschlagen.

Zum nächst besten Offizier den er sieht:

„Wer führt dieses Heerlager und wo finde ich ihn?“

Einem Blick auf Mira Ten Trakons Rangtuch und der Offizier schießt heraus

„Der Schirmherr dort entlang in dem großen Zelt.“

Die Blicke fallen auf ein riesiges Zelt welches von sehr vielen Wachen umringt ist.

Sir Salem geht neugierig mit. Mira Ten Trakon tritt vor das Zelt des Schirmherren und lässt sich und Sir Salem anmelden. Er wartet darauf hereingebeten zu werden

Es dauert nicht lange da werden Mira Ten Trakon und Sir Salem herein gebeten.

Drinnen sitzt Sennrath von Weidenau Schirmherr zu Andurin an einem Schreibtisch in gewohnt lockerer herrscherischer Pose. Er trägt leichte Rüstung zu seinen exquisiten Kleidern. Er ergreift das Wort:

„Ah mein lieber Mira Ten Trakon ihr seit persönlich gekommen damit habe ich nicht gerechnet. Und Sir Salem, gibt es ein Turnier in Anduria oder wollt ihr an unserem kleinen Feldzug teilnehmen? Wie mir zu Ohren gekommen, hab ihr ein paar Männer mitgebracht!“

Mira Ten Trakon und Sir Salem McGray knien nieder. Mira macht dem Schirmherren seine Aufwartung:

„Seid gegrüßt Eure Majestät Schirmherr Sennrath Demeya von Weidenau. Mira Ten Trakon Garde Obermann zu Andurin, Freiherr von Tiwa meldet sich mit zweitausend Mann wie befohlen zur Stelle.“

Mira Ten Trakon bleibt in kniender Haltung und wartet auf die entsprechende Handbewegung des Schirmherren um sich wieder erheben zu können

Auch Sir Salem McGray begrüßt den Schirmherren:

„Seid gegrüßt, oh edler Schirmherr.“ Er lächelt.

„Nein, hoher Herr. Es ist kein Turnier. Aber wie ihr wisst bin ich nun Ritter zu Tiwa, zu Andurin. Es ist nun meine Pflicht - nein - es ist mir eine Ehre den Lehnsherrn zu jeder Schlacht zu begleiten. Ich stehe ebenfalls bereit mit bescheidenen fünfzig Soldaten.“

Der Schirmherr macht die Geste zum Aufstehen und schmunzelt ein wenig erhaben.

„Nun nehmt an meinem Tische platz und erzählt wie eure Reise war.“

Er winkt zwei Dienern, die jedem einen Becher mit Wein füllen.

Mira Ten Trakon und Sir Salem McGray nehmen Platz.

Mira Ten Trakon berichtet von den Orks und dass es ansonsten eine unbeschwerte Reise war:

„Sagt Eure Majestät, ich bin etwas überrascht, dass Ihr den Oberbefehl über die Truppen übernommen habt, erwartet Ihr großen Widerstand?“

Der Schirmherr entgegnet:

„Nein! Nur wie es sich für einen guten Schirmherrn gehört Sorge ich mich um mein Volk und möchte mich daher persönlich um diese Angelegenheit kümmern. Nun aber interessiert es mich wie es um meine treuen Gefolgsleute in Fre Wallor steht!“

Dabei legt er ein zufriedenes Lächeln auf und streift sich durch seinen gepflegten Bart um dann einen Schluck aus seinem Kelch zu nehmen.

Mira antwortet:

„Nun ich war gerade auf dem Weg dorthin, als mich Euer neuer Befehl ereilte. Aber Ihr habt ja einen fähigen Truppführer gesandt der die Ausführung Eurer Befehle zusammen mit meinem Leutnant Roth, der sich zu Zeit mit fünfzig Mann in Fre Wallor befindet, überwachen kann. Ich denke es wird alles zu Eurer Zufriedenheit ablaufen, Eure Majestät. Somit ist der einzige Passweg aus dem Halbtal heraus in unserer Hand.“

Daraufhin Sennrath Demeya von Weidenau:

„Das freut mich zu Hören. Dann werdet ihr mir als Berater zur Seite stehen während Presco Pappewaio von Banthan an der Front meine Befehle Ausführen wird, da mein äußerst fähiger Hauptmann zu meinem Wehleidn immer noch verschollen ist... Nun Sir Salem ihr wollt sicher mit euren Truppen in die Schlacht ziehen um abermals eure Kühnheit unter Beweis zu stellen!“

Er nimm ein paar Trauben und isst sie, schließt dabei genüsslich die Augen und lässt sich dann beim öffnen derer elegant in seinen Stuhl zurück fallen.

„Ich werde gerne an Eurer Seite stehen und für Euren Schutz sorgen Eure Majestät. Zudem bin ich bin sehr froh, dass Ihr hier seid Eure Majestät. Wir haben uns nun fast ein Jahr nicht gesehen und ich wollte Euch demnächst eh meine Aufwartung machen. Ich habe hier den Jahresbericht von Tiwa den ich Euch übergeben möchte.“ Meint Mira Ten Trakon und reicht Sennrath Demeya von Weidenau ein gebundenes Buch herüber:

„Wie ihr seht, kommt Tiwa langsam wieder auf die Beine. Den Zehnten habe ich bereits zu Euren Händen nach Andurin gesandt. Allerdings hätte ich noch eine Bitte an Euch. Zurzeit muss ich die andurinishen Truppen einsetzen um Ruhe im Land zu halten. Die Landesarmee ist komplett geflohen, so dass mir keine eigenen Soldaten zur Verfügung stehen um das Land entsprechend zu verwalten. Würdet Ihr mir die Ehre zuteil werden lassen und mir die Erlaubnis erteilen, einige Offiziere und Soldaten in den tiwanischen Dienst übernehmen zu können? Ich würde natürlich die fehlenden

Truppenteile sofort ersetzen lassen. Ich denke es wäre durchaus auch in Eurem Interesse, wenn eure Soldaten sich auf Eure Befehle konzentrieren könnten und nicht in Städten und Dörfern für Ruhe sorgen müssen? Die Frage wäre nun wie viele Mann Eurer Truppen ich in die tiwanische Landesarmee überführen darf. Ich hätte mit dreihundert Mann gerechnet, aber ich denke, dies wird Euch zu viel sein, Eure Majestät?“ Mira Ten Trakon blickt den Schirmherren fragend an

„Die andurinische Armee sagt ihr... Ich werde meinen gütigen Entschluss euch mitteilen, wenn mir die Verluste dieses Unterfangens Gewiss sind. Und nun Ruht euch die Nacht aus und kommt zum Morgengrauen wieder.

Dabei macht Sennrath Demeya von Weidenau eine abwinkende Bewegung mit seiner Hand.

Mira Ten Trakon und Sir Salem erheben sich, Mira:

„Ich danke Euch Eure Majestät. Ich werde mein Zelt am Rande eurer Leibwache aufschlagen.“

Mira Ten Trakon und Sir Salem ziehen sich mit einer Verbeugung zurück

Draußen angekommen fragt Mira Ten Trakon einen Offizier:

„Wo finde ich den Garde Obermann Presco Pappewaio?“

Der Offizier: „Er ist schon mit einem kleinen Trupp vorgestoßen.“

Mira Ten Trakon:

„Danke“

An Sir Salem:

„Komm mein Freund, wir nehmen noch einen Schluck auf die Nacht, ich befürchte dass wir die nächsten tage wohl kaum mehr dazukommen werden.“

Sir Salem nickend:

„Ja gute Idee... Ich hab da noch was Nettes aus dem Lager mitgenommen.“

Er zückt eine Halbliterflasche aus dem Brotsack und grinst über beide Ohren:

„Rate mal was hier drin ist. Ein Tipp.. es wird aus Korn gemacht.“
Mira Ten Trakon lacht: „Na dann lass uns das Tröpfchen probieren.“
Sie ziehen sich ins Zelt zurück

So vergeht die Nacht recht schnell mit einem Schlaftrunk inne und
der Morgen des 25. Zoltan 11230 n.Z.F. wird durch den Lärm den man
von draußen hört eingeläutet.

Mira Ten Trakon tritt gerüstet aus seinem Zelt.

Er begibt sich sofort zum Schirmherren und wartet darauf eingelassen
zu werden.

Salem schleppt sich ebenfalls in Rüstung aus dem Zelt.

„Gäääääääh. Na auf ein Neues.“ Er folgt dem Freiherrn.

Es dauert einige Zeit doch dann werden sie hinein gelassen.

„Ahh mein treuer Garde-Obermann setzt euch und nehmt eure
Frühstück mit mir ein.“

So wünscht Sennrath Demeya von Weidenau Mira Ten Trakon einen
guten Morgen.

Dabei tupft er sich mit seiner Seidenserviette die Mundwinkel ab.

Der Tisch ist rech gedeckt mit allerhand andurinischen
Köstlichkeiten.

Mira Ten Trakon grüsst förmlich und setzt sich dankend zum
Schirmherren.

Er nimmt sich etwas Obst und einen Becher mit Tee. Auch Sir Salem
McGray setzt sich und beginnt zu speisen.

Sennrath Demeya von Weidenau unterbricht sein Frühstück:

„Ich habe Nachricht von Presco Pappewaio er sagt er habe
Schwierigkeiten mit einigen Nordmänner und ich solle ihm
Verstärkung schicken, ich werde wohl seiner Bitte nachkommen. Was
denkt ihr wie viele er benötigt?“

Dabei hält er seine Hand auf die in Richtung eines Dieners zeigt, dieser
gibt ihm eine Pergamentrolle die er auf dem Tisch ausbreitet während
die Diener hastig das Essen vom Tisch räumen darauf zu sehen ist eine
Karte die das Halbtal und Anduria zeigt.

Mira Ten Trakon blickt auf die Karte die vor Sennrath Demeya von Weidenau liegt. Und meint:

„Eure Majestät, wir haben unsere besten Truppen hier zusammengezogen. Mit wie vielen Männern ist Presco Pappewaio denn unterwegs? Ich könnte ihm sofort eintausend Mann zur Verstärkung hinterher schicken, mit diesen wäre das Halbtal in ein paar Tagen in unserer Hand.“

Sennrath Demeya von Weidenau entgegnet: „Ich schickte in auf eine Erkundung daher nahm er nur zweihundert Soldaten mit. Ich denke wir sollten ihm 1 Legion schicken das sollte genügen die paar Nordmänner zu besiegen. Die Kriegsschiffe sollten auch mit den Flüchtenden fertig werden.“

Herrscherisch legt er beide Hände Flach auf den Tisch und Atmet tief ein.

„So lasst meinen Befehl ausführen!“

Befiehlt er und steht auf.

Mira Ten Trakon darauf: „Sehr wohl Eure Majestät.“

Mira Ten Trakon verbeugt sich tritt vor das Zelt und ruft einen seiner Obermänner zu sich:

„Nehmt Eure Legion und eilt Garde Obermann Presco Pappewaio sofort zur Hilfe, sendet ihm meinen Gruß und unterstellt Euch seinem Kommando. Gebt ihm bitte dieses Schreiben.“

Auf dem versiegelten Brief steht

- Ich grüsse Dich Pappewaio.

Der Adler frisst die Ratte lässt aber die Eule unbehelligt -

Mögen wir ehrenvoll siegen.

Mira Ten Trakon -

unser Schirmherr zum Freiherrn von Tiwa:

„Wollt ihr mich auf einen Rundgang durch das Lager begleiten?“

Dieser zurück:

„Gerne Eure Majestät. Sagt wenn wir das Halbtal genommen haben, wie habt Ihr Euch die Verwaltung von Anduria und dem Halbtal vorgestellt?“

Unser Schirmherr:

„In Halb Tal werde ich wohl, in meiner Güte dem Volke und dem Lande Schutz zu bieten einige Festen errichten. In Anduria werde ich vorerst einen Truchsess, Claudius von Bärental einsetzen, und ein Teil der Truppen solle über die Stadt wachen, bis Frieden einkehre.“

Mira Ten Trakon und der Schirmherr reiten umringt von Leibwächtern das Heeres Lager. überall wo der Zug vorbei kommt fallen die Soldaten auf die Knie und bejubeln ihren Schirmherrn. Der Rundgang ist nach einer Stunde beendet und Sennrath Demeya von Weidenau zieht sich in sein Zelt zurück.

Gnius "wandert" unterdessen durch das riesige Heerlager und beobachtet genau, die unterschiedlichen Truppen und deren Ausrüstung. Er sucht nach den mitreisenden Priestern.

Während er durch das Heerlager läuft, betet er leise Gebete - so dass er eindeutig als Priester zu erkennen ist. Dennoch wird von Gnius keine große Kenntnis genommen.

Die Meisten von ihnen sind einfache Soldaten.

„Der einfache Soldat trägt eine dunkle Hose.

Die Wahl der Farbe seiner Tunika sei blau oder weiß, der Gambeson sei in einer

hellen Farbe gehalten aber auf keinen Fall sei dieser schwarz.

über den Gambeson hat er die Farbe seines Landes Andurins als Wappenrock zu

tragen, die da wären, blau auf der rechten und gelb auf der linken. An seinem Gürtel

hat sein Rangtuch auf der linken Seite gut sichtbar zu hängen.

Als Ausrüstung sollte er stets seinen Brotsack mit frischer Nahrung und Trinken bei

sich tragen.

Weitere Ausrüstung wie Pflegemittel für Waffen oder Rüstung sei ihm überlassen.

Zu Seinem eigenen Schutze soll er im Kampfe und bei der Wache ein Helm tragen.

Ist er nicht im Dienst so möge er sein Haupt mindestens mit einem Strohhut

bedecken, zum Schutze vor der Sonne.

Als Waffe diene ihm ein Schwert oder Lanze.“

Auszug aus dem andurinischen Rüstbuch gelegen in Andurin in den Hallen des Wissens.

Manchmal erblickt er welche die die Anderen rum kommandieren sie unterscheiden sich von den anderen dadurch, dass sie noch eine Lilie auf ihr Rangtuch gestickt haben. Gnius erkennt auch am Rande des Tumults einen Mann der keine andurinischen Farben trägt jedoch schwer Gerüstet ist, zu dem trägt er eine weiße Schärpe auf der zwei gekreuzte Schwerter in rot zu sehen sind und er scheint eine Schwere Verletzung am Arm zu tragen. Der Mann ist gerade dabei einem Hahn mit bloßer Hand de Kopf ab zu reißen. Dabei scheint er ein Art Gebet vor sich her zu beten:

„Oh mächtige Thyria du die Kämpferin der Welten hier bring ich dir dieses Opfer für die Kraft die du mir im Kampf gegeben...“

In einigen Metern Entfernung sieht Gnius jetzt wie ein Großes Feuer entzündet wird darauf kann er mehrere Leichen erkennen. fünf Gestalten in schwarzen Gewändern und schwarz Maskierten Gesichtern stehen um das Feuer herum.

Gnius richtet sein Augenmerk auf den "Priester der Thyria" und die Zeremonie um das große Feuer. Der Kopf des Hahnes reißt ab und ein wenig Blut spritzt ihm ins Gesicht den Rest lässt er in eine Schale laufen und legt den Hahn dazu. Er stellt die Schale auf einen aus Holz gemachten Schrein, der mit einigen Symbolen von einem Löwen und allerhand Kriegswerkzeug verziert ist. Bei dem Feuer ist derjenige, welcher am Kopfende steht zusammen gebrochen und liegt mit einem Zitteranfall am Boden, doch scheint keiner sich darum zu

kümmern. Da nähert sich Gnius "aufmerksam" den Priestern um das große Feuer.

Als sich Gnius der Gruppe am Feuer nähert steht der am Boden liegende wieder auf. Er holt aus seiner schwarzen Robe einige Kräuter hervor und nimmt diese in den Mund dabei sind seine Hände zu sehen. Die Haut ist kreide weiß. Er hat an den Fingernägeln tief schwarze Umrandungen und seine Adern stechen auch in einem schwarzen Ton hervor.

Gnius verlangsamt sofort seine Schritte und schwenkt von der Gruppe weg. Er sucht sich eine Ecke aus, aus der möglichst "unauffällig" das Gesehene weiter beobachten kann.

Gnius leise zu sich: „Bei Braxos, Arkyra, Soohrus und Histraos...was geht hier vor...“

Nach einiger Zeit bringen sie eine weitere Leiche die auch auf das Feuer gelegt wird dabei sind Hände der anderen auch zu sehen diese haben noch nicht das volle Ausmaß dessen was Gnius zurück schrecken ließ doch gleichen sie dem erschreckend. Nach einiger Zeit lösen sich die Gestalten von dem Feuer und gehen auf das Zelt an dem sich Gnius "versteckt" hält zu da kann er im Schein einer Fackel die Augen des einen erblicken seine Pupille ist schwarz und das weiß des Augapfels Blut rot.

Gnius - der wohl der erfahrenste Agent und Diplomat der Sturmbrecher ist und der

schon viel gesehen und erlebt hat - stockt der Atem - er hält die Luft an und betet

leise Gebete, dass man ihn nicht entdeckt oder wahrnimmt...Er hat schon viel erlebt,

doch das so eine Zeremonie - so offen in einem Heerlager stattfindet - schockt ihn.

Er hat die Hand an seinem Schutzamulett und hat sich den einen oder anderen Zauber

bereit gelegt. Die Gestalten verschwinden im Zelt.

Am Abend kommt eine Nachricht von Presco Pappewaio von Banthan, das die Truppen gut angekommen sind und, dass er den Widerstand zerschlagen konnte er wird morgen vorrücken. Mira Ten Trakon begibt sich wieder zu Sennrath Demeya von Weidenau um weitere Befehle abzuwarten. Doch er wird nicht empfangen sondern kriegt den Befehl von einem Offizier überbracht. Der Schirmherr gibt den Befehl das Lager in der Frühe zu verlassen um den Vorstoßenden Truppen hinterher zu Reisen. Darauf hin lässt alles für den Abmarsch vorbereiten, dann sucht er Gnius und Sir Salem McGray um sie vom Aufbruch zu unterrichten. Mira Ten Trakon biegt um das Zelt und entdeckt Gnius:

„Ah da seid Ihr ja, macht Euch bereit zum Aufbruch.“

Dann bemerkt er, dass die Farbe aus Gnius Gesicht gewichen ist:

„Was habt Ihr denn?“

Gnius braucht noch einen Augenblick - dann geht auf Mira Ten Trakon zu blickt ihm kurz in die Augen und sagt - wieder gefasster - leise:

„Wir müssen reden - Ihr - Sir Salem und ich - jetzt gleich und vollkommen - vollkommen "ungestört".“

Mira Ten Trakon überrascht:

„Gut dann kommt in mein Zelt. Sir Salem ist bereits vorgeritten, aber erzählt mir was habt ihr denn?“

Gnius leise: „Nicht hier, mein Herr - nicht hier!“

Er folgt Mira Ten Trakon in Richtung des Zeltes und schaut sich immer mal wieder um, ob er noch einen der schwarzen Gestalten sieht.

Mira Ten Trakon lässt Gnius ins Zelt eintreten.

„Nun erzählt schon, was hat Euch denn so einen Schrecken eingejagt?“ fragt der Grade Obermann. Gnius leise - fast flüsternd:

„Nun, sagt mir - habt Ihr Priester - oder einen "offiziellen" Glauben, dessen Priester

Tote wieder auferstehen lassen und die fast durchscheinende Haut mit schwarzen Adern,

einer schwarzen Pupille und einem rötlichen Augapfel haben?“

Mira Ten Trakon beginnt zu lachen:

„Verehrter Gnius, so wie es aussieht, seid Ihr den Priestern und Novizen des Zoltan begegnet. Ja ja, wenn man mit den Eigenarten der verschiedenen Priesterschaften nicht vertraut ist, meint man Zarradokh persönlich gegenüber zu stehen.“

Er lacht wieder: „Kommt wir machen uns für den Aufbruch bereit.“

Gnius:

„Freiherr, bei allem Respekt - wollt Ihr mir versichern, dass die Priester Zoltans,

Tote auferstehen lassen können?

und das es normal ist, wie ich sie Euch beschrieben habe?

Oder kann es nicht vielleicht sein, dass diese "Priester" sich nur als "Anhänger"

Zoltans ausgegeben haben?“

Mira Ten Trakon belustigt:

„Glaubt mir wenn die Anhänger Zarradokhs hier offen auftreten würden, ginge es im Lager ganz anders zu.“

Er klopft Gnius beruhigend auf die Schulter:

„Macht Euch darüber keine Sorgen, sie sind ungewöhnlich aber harmlos.“

Er überlegt kurz: „Zumindest ein Teil von ihnen. Kommt lasst uns reisefertig machen.“

Gnius weiter ernst:

„Mein Herr, verzeiht meine Hartnäckigkeit - aber Ihr habt mir noch nicht die Frage

beantwortet, ob die Priester Zoltans - Tote wieder auferstehen lassen können...“

Der Freiherr entgegnet:

„Nun das wäre mir neu.“

er schmunzelt

„Aber nicht jeder Zoltan Novize der leblos irgendwo herumliegt ist auch tot. Würden sie sich unserem Whisky widmen, anstatt ihren

Kräutern ginge es ihnen jedenfalls besser. Beantwortet dies Eure Frage oder habt Ihr etwas anderes gesehen?“

Gnius: „Wie Ihr meint.“

Die Herren bereiten sich auf die morgige Abreise fort. Und gehen früh zu Bette, Mira Ten Trakon fehlt der kleine Umtunk mit seinem Freund Sir Salem und Gnius schläft sehr unruhig da die Bilder der Gestalt ihn nicht los lassen.

Die Gestalt kommt immer näher auf ihn zu Gnius sieht in die rot leuchtenden Augen er kann seinen Blick nicht abwenden. Sein Herz rast. Schließlich bekommt er das ganze Gesicht zu sehen. Der Unterkieferknochen liegt frei da das Gesicht von Fäule geprägt ist. Eine knochige Hand greift nach ihm und zerrt an seinem Arm.

Da erwacht Gnius schweißgebadet und sieht in die entsetzten Augen eines kleinen Burschen nicht mal 6 Jahre alt der ihn wohl am Arm gepackt um ihn zu wecken. Der junge ergreift die Flucht und rennt nach draußen.

Draußen ist die Sonne die den Himmel in ein schaurig schönes Morgenrot taucht zu sehen.

Es ist der 26. Zoltan 11230 n.Z.F.

Mira Ten Trakon sitzt bereits schon auf seinem Pferd und begibt sich zu dem Schirmherren um diesen begleiten zu können.

Gnius: „Oh...Ihr Götter...“

Dann kniet er nieder.

„Sagt mir - erliege ich auf meine alten Tage - noch Illusionen?“

Dann verfällt er in ein tiefes Morgengebet.

Sennrath Demeya von Weidenau zum Garde Obermann:

„Ein wunderschöner Tag oder nicht? Garde Obermann! Reiten wir in den Sieg...“

Der Schirmherr sitzt auf einem edlen Ross das mit feinstem Tuche eingekleidet ist. Er selbst trägt teilweise Platten darüber ein wahrhaft prunkvolles Gewand in den Farben Andurins. Umringt ist er von zwei Dienern, zwölf Wächtern, zwei Reichsrittern, ein Herold, ein Kämmerer, ein Bannerträger und vierzig Soldaten.

„Ja Eure Majestät.“ Antwortet der Freiherr von Tiwa und reitet neben Sennrath her. Seine zehn Leibwächter reihen sich in den Tross ein. Mira Ten Trakon trägt wie üblich Kettenhemd.

Gnius begibt sich nochmals auf die Suche nach den "Priestern" er will - nein

muss wissen, ob Mira Ten Trakon Recht hat... und tatsächlich fast am Ende des Trosses laufen drei gestaltten mit schwarzen Roben mit Kapuzen tief ins Gesicht gezogen. Einer von ihnen hat seinen Kopf leicht zur Seite gedreht und scheint sich mit einer Frau zu unterhalten sie trägt eine Umhängetasche aus grauer Wolle mit ein paar Blutspritzern darauf und eine Robe, die in mattem Gelb gehalten ist sie macht einen lebensfrohen Eindruck.

Sennrath Demeya von Weidenau zu Mira Ten Trakon:

„Nun Berichtet mir ein wenig, wie ergeht es euch in Tiwa, wie kommt ihr und eure, wie nannte man sie Orkenmetzger, mit den grün Häuten zurecht.“

Darauf der Grade Obermann:

„Nun Eure Majestät, nachdem Ihr mich ja als Freiherrn in Tiwa eingesetzt habt, sind die meisten der Adligen und ihr Gefolge geflohen. Es war schwierig das Land wieder in den Zustand zu versetzen, dass es zumindest ein wenig an überschuss produziert. Ihr habt den Jahresbericht ja gesehen. Zumindest bin ich in der Lage Euch wenigstens wöchentlich 42 Gold zukommen zu lassen. Was mir Sorge bereitet ist, dass ich die andurinishen Truppen einsetzen muss um für Ruhe im Land zu sorgen. Die Grenzposten haben immer wieder mit Orks zu tun und es ist sehr unruhig. Meine Orkenschlächter sind direkt an der Grenze zum Ödland stationiert und sorgen dafür, dass von dort keine überfälle stattfinden. Deshalb auch meine Bitte die Landestruppen zu verstärken.“

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Ihr habt die Wirtschaft Tiwas mit der Produktion von Wiskey aufgepelt. Ich selber habe einige der besten Flaschen in meinem Keller, zudem drängt sich mir die Sorge auf, dass meine Armee dem

Alkohol verfällt zu dem die Bürger Tiwas. Was sich auf Längere Zeit zu ungunsten für eure Wirtschaft heraus stellen könnte. Ich habe dazu einige interessante Berichte von meinen Wirtschaftsberatern gelesen.“

Mit einer stolzen Mine rückt er seinen, mit einer Fasanenfeder geschmückten Hut zurrecht.

„Oh, Ihr seid wirklich in allen Bereichen des Landes und der Wissenschaft bewandert. Vielleicht könntet Ihr mir einen Rat geben, wie ich dieser Gefahr begegnen könnte?“

„Vielleicht solltet ihr das trinken von Alkohol zu bestimmten Zeiten verbieten. Oder ihr sprecht einmal mit einem Meister Werkzeug des Dergarm in Tiwa sie können das Trinken von Alkohol während der Arbeit verbieten. Oder die Variante die ich bevorzugen würde wäre mehr Steuern auf den Whiskey zu erheben so ist er nicht mehr in so großen Mengen für das einfache Volk erschwinglich.“

„Eure Majestät, ich denke alle Eurer Vorschläge sind so genial, das ich sie gemeinsam umsetzen werde. Zu bestimmten Zeiten verbieten und höhere Steuern. Wenn Ihr wollt könnte ich Euch auch mehr Whisky liefern, ihr könntet ihn nutzen für den Handel mit den Ländern weit im Osten?“

„Ein interessanter Vorschlag ich werde ihn meinen Wirtschaftsberatern unterbreiten.“

„Ich denke wir werden das Halbtal in kürzester Zeit genommen haben Eure Majestät. Wie wollt Ihr dann weiter vorgehen? Ich meine Ihr habt ja schon gesagt, dass Ihr einen Truchsess und ein paar Befestigungen in Halbtal einsetzen werdet. Wenn Ihr mir gewogen wäret und meinem Vorschlag zustimmen könntet ein paar andurische Truppen in meine Landesarmee zu überführen, wäre ich durchaus in der Lage die Truppen zur Sicherung von Anduria und des Halbtals zu stellen.“

Während er noch auf die Antwort des Schirmherrn wartet, nähert sich ein Botenläufer des Trosses, der den Garde-Obermann darüber verständigt, dass ein Mann am hinteren Ende des Trosses eingetroffen

ist, der sich als Leutnant der Garde ausgibt und ihm seine Aufwartung zu machen wünscht. Allerdings sehe er sehr abgerissen und verdreckt aus, auch sein Pferd sei in keinem guten Zustand. Er trage aber ein Rangtuch an seinem Gürtel.

Mira Ten Trakon nickt; zum Schirmherren:

„Nun was denkt Ihr darüber?“

Dieser:

„Findet heraus was es damit auf sich hat ist es ein Offizier so bring ihn unverzüglich zu mir.“

Der Garde Obermann:

„Sehr wohl Eure Majestät.“

Er wendet sein Pferd und reitet ans Ende des Trosses. Dort angekommen, sieht er den verdreckten und sichtlich erschöpften Garde-Leutnant von Rockenburgh. Er geht zu Fuß und führt neben sich ein zu Schanden gerittenes Pferd am Zügel. Er wird von einigen Soldaten umringt und misstrauisch beäugt, denn außer dem Rangtuch an seinem Gürtel zeichnet ihn optisch wirklich nichts als Garde-Leutnant aus.

Mira Ten Trakon reitet zu Iwain von Rockenburgh, steigt vom Pferd und ergreift das Wort:

„Willkommen Garde-Leutnant Iwain von Rockenburgh. Wie seht Ihr denn aus? Was ist geschehen? Kommt lasst uns etwas zur Seite treten, damit ihr mir berichten könnt.“

Im Flüsterton: „Ohne dass uns jemand hören kann.“

Die Soldaten schauen erst ein wenig misstrauisch aber als Mira Ten Trakon ihn zur Seite nimmt scheint ihr Interesse langsam ab zu flauen. Als sie zur Seite gehen sieht Mira Ten Trakon wie sich Gnius langsam Zwei Zoltangeweiheten nähert und sie beobachtet.

Gnius folgt den Priestern, er sich nicht mehr sicher - vielleicht - nein wahrscheinlich sogar hat Mira Ten Trakon Recht und es sind tatsächlich "normale" Priester. Jedoch werden solche Priester in der Religion des Ordens der Vier Götter Elemente, wie er sie sah - nicht toleriert. Seine Gedanken sausen nur so durch den Kopf, was wenn Seine Eminenz von solchen Zeremonien hören würde. Er grinst auf

einmal und weiter in Gedanken. Na ja, Seine Eminenz wäre wohl "das geringste Problem" im Orden, er würde wohl eher sehr "intensiv" nachfragen, zumindest "inoffiziell". Aber wie würde die "normale" Priesterschaft reagieren? Und wie würde überhaupt die Priesterschaft Andurins auf den neuen Glauben des Ordens reagieren? So "verfolgte" er grübelnd die Priester.

Iwain von Rockenburgh verbeugt sich kurz vor dem Garde-Obermann.

„Seid gegrüßt, Mira Ten Trakon. Ich erbitte eure Verzeihung, denn ich habe eurem Befehl zuwider gehandelt. Ich war mit dem Hochmeister und Sané auf dem Weg in den Lanatar - Wald. Dann aber sind...Ereignisse eingetreten, die mir klar machten, dass meine Anwesenheit hier größere Wichtigkeit hat. Ich habe also Kehrt gemacht und bin, so schnell es möglich war, euch gefolgt.“

Mira Ten Trakon etwas unglücklich:

„Nun mein lieber Iwain. Sennrath führt den Sturm aufs Halbtal an und er wünscht Euch sofort zu sehen. Welche Geschichte wollt ihr ihm erzählen, dass ihr so heruntergekommen hier seid?“

Iwain schluckt:

„Der Schirmherr ist hier?...Nun...zuletzt war ich in Tiwa, wie ihr wisst...ähm...und konnte euch zunächst nicht folgen, weil...ähm... Ihr mich damit beauftragt habt, gewisse Dinge in Eurer Abwesenheit zu koordinieren? und dann bin auf dem Weg hierher in schweres Wetter geraten?“

Er sammelt sich:

„Wie auch immer, Mira, es ist einerlei. Ich bin nicht auf dem neusten Stand der Entwicklungen, und die persönliche Anwesenheit Seiner Majestät verkompliziert die Sache enorm. Aber ich werde Euch hier von größerem Nutzen sein, als im Lanatar - Wald. Der Hochmeister ist auf meine Hilfe nicht angewiesen. Ich habe unter den Nordmännern und den Halblingen gelebt, und vielleicht kann ich dazu beitragen, dass schlimmste, nämlich ein Blutvergießen an der Zivilbevölkerung, zu verhindern!“

Mira Ten Trakon:

„Nun mein Lieber, da mein Befehl wohl eher inoffiziell war, denke ich dass ich eure Bestrafung für die Missachtung meines Befehls auf ein erträgliches Maß herunterstufen kann. Ich werde mir etwas überlegen“

Er grins Iwain hämisch an.

„Gut so erzählen wir das Sennrath und dass ihr von großem Nutzen seid, da ihr das Halbtal etwas kennt. Lasst uns nun zum Schirmherren reiten er erwartet uns.“

Mira Ten Trakon lässt ein frisches Pferd für Iwain kommen und zusammen reiten sie zum Schirmherren. Dort angekommen Mira Ten Trakon:

„Eure Majestät, darf ich Euch Iwain von Rockenburgh vorstellen, Garde-Leutnant.“

Darauf der Schirmherr:

„Ihr seid der Mann der für Unruhe gesorgt so Furcht einflößend seht ihr nicht aus. Nun berichtet was euch widerfahren, das ihr nicht eures Ranges angemessen gekleidet vor mich tretet.“

Lächelnd nimmt sich Iwain einige Strähnen seines ungewaschenen langen Haares aus dem Gesicht und verbeugt sich tief vor dem Schirmherrn, und antwortet dann:

„Meinen untertänigsten Gruß und Eure Vergebung, Majestät, dass ich hier so unziemlich auftrete! Ich habe zuletzt noch einige Befehle des Garde-Obermanns in Tiwa ausgeführt, was mich einiges an Zeit gekostet hat, und habe nun zum Tross aufgeschlossen. Ich bin auf dem Weg in übles Wetter geraten, daher mein beklagenswertes Äußeres, das Euer Auge all zu sehr beleidigt.“

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Nun gut und was führt euch in solcher Dringlichkeit hier her?“

Iwain von Rockenburgh:

„Nun, ich habe in der Vergangenheit das Halbtal des Öfteren bereist. Daher kenne ich seine Wege, seine versteckten Winkel und seine Städte und Dörfer. Ich kenne auch seine Bewohner und deren Gewohnheiten. Garde-Obermann Ten Trakon hielt es in seiner Weisheit

daher für anzunehmen, dass ich mich bei der Befreiung Halbtals als nützlich erweisen könnte, Majestät.“

Der Schirmherr:

„Interessant, so habe ich eine Aufgabe für euch denn mein letzter Bote von der Front kam Tot bei mir an was mich doch recht unlieb ist so unterstelle ich euch zehn Mann und ihr werdet zu Garde Obermann Presco Pappewaio vorstoßen und ihm an eure Erfahrung teil haben lassen und dann die Berichterstattung von der Front übernehmen. Gut so sei es. Diener geh mit ihm mit und geb ihm was er braucht. Nun Garde Obermann ihr überrascht mich mit eurem "Ortskundigen" sagt warum berichtet ihr mir nicht früher von ihm?“

Dabei kneift er leicht die Augen zusammen und legt ein schmunzeln auf seinen Mund.

Iwain von Rockenburgh:

„Mit eurer Erlaubnis, Majestät!“

Er lenkt sein Pferd zur Seite, gefolgt von Sennrath Demeya von Weidenau's Diener. Er wirft noch einen Seitenblick auf Mira Ten Trakon, in der Hoffnung, sich noch einmal mit ihm unterhalten zu können, bevor er aufbricht.

Der Garde Obermann entgegnet:

„Nun Eure Majestät, Ihr kennt mich doch, solange er nicht hier war, war ich mir natürlich auch nicht sicher ob er rechtzeitig zu uns stoßen würde. Vielleicht nochmals auf unser Gespräch von vorhin zurückzukommen, was haltet Ihr von meinem Vorschlag?“

Sennrath denkerisch:

„Nun denn nun ist er ja eingetroffen. Euer Vorschlag wäre durchaus eine Überlegung wert doch nun lasst uns erst einmal den Ausgang dieses Feldzuges und eurer Mission in Free Wallor Abwarten. Die Überführung von Landesarmeen ist ein großer Schritt den es gut zu überlegen gilt. Ein Mancher möchte seine Armeen aufstocken doch ich kann es nicht jedem gestatten. Vielleicht beweist ihr mir mit eurem Geschick in der Wirtschaft und Strategie, dass ihr dessen würdig sein könntet. Ihr Leitet den Wiskeyhandel über Andurin ein und zeigt mir

eure strategischen Künste in diesem Feldzug. Macht ihr beides zu meiner Zufriedenheit werde ich es euch gestatten. Damit sollte dieses Thema beendet sein!“

Der Freiherr von Tiwa:

„Wie ihr wünscht Eure Majestät.“

Iwain von Rockenburgh wird mit neuer Ausrüstung versorgt und wird dann zu einem Trupp Soldaten geführt ihnen steht ein Truppführer voraus. Der sich von einem Mann löst und auf Iwain zukommt. Iwain kann den davon huschenden Mann noch als einen der Sennrath begleitenden Männer identifizieren.

Truppführer:

„Leutnant ich bin Truppführer Ambros wir wurden euch zugeteilt. Wann reiten wir los?“

Iwain von Rockenburgh:

„Später!“

Nach einer Weile greift Mira Ten Trakon wieder das Wort:

„Ich denke Presco Pappewaio wird nun bereits die Hälfte des Halbtals eingenommen haben, es wird langsam dunkel, hier am Fjord wäre ein geeigneter Platz zum Rasten, der Platz ist ausgezeichnet zu verteidigen?“

Der Schirmherr:

„Das denke ich auch.“

und er winkt, dass sein Befehl ausgeführt wird. Mira Ten Trakon wendet sein Pferd und lässt absitzen. Zuerst wird das Zelt des Schirmherren mit Blick auf den Fjord aufgebaut und am Rande die Wachzelte. Nachdem alles gerichtet ist, begibt sich Mira Ten Trakon wieder zum Schirmherren.

„Das Lager ist bereit Eure Majestät, kann ich noch etwas für Euch tun?“

fragt Mira Ten Trakon.

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Nein das ist alles für Heute.“

Ten Trakon verbeugt sich und begibt sich ins Lager. Als Mira Ten Trakon sich auf den Weg machte ihn zu suchen war er bereits unterwegs. Nachdem Mira Ten Trakon noch lange beim Schirmherrn verweilen musste konnte Iwain von Rockenburgh nicht mehr warten und zog los. Die Nacht bricht langsam herein da Lager wird ruhiger die Hohen Herren Legen sich schlafen. Doch mittens in der Nacht erwachen sie von Kampfeslärm.

Mira Ten Trakon eilt aus dem Zelt, nur bekleidet mit Wams und Kettenhemd. Er lässt sofort das Zelt des Schirmherren sichern. Er hält sein Schwert in Händen und verschafft sich einen Überblick. Er erblickt noch wie ein Nordmann zu Boden geht da verebbt der Kampfeslärm schon wieder. Ein Obermann von Presco Pappewaio von Banthan, Eslam Takira von Siinan kommt zu ihm und berichtet:

„Ein Trupp von acht Nordmännern und Frauen hatte sich an das Lager heran geschlichen. Aber wir haben sie früh genug gesehen und haben sie nieder gemacht. Es gelang uns einen von ihnen am Leben zu lassen wenn auch nicht mehr lang, wollt ihr ihn verhören?“

Der Garde Obermann: „Ja bringt ihn zu mir.“

Ein Nordmann der aus einer tiefen Wunde am rechten Bein stark blutet wird gefesselt von vier Soldaten gebracht.

„Verbindet ihm sein Bein.“

„Nun rede, wer führt Euch an?“

Brüllt ihn Mira Ten Trakon an.

Ihm wird sein Bein verbunden jedoch wehrt er sich dagegen und spuckt Mira Ten Trakon vor die Füße. Dabei lässt er nur Schimpfworte von sich. Mira Ten Trakon tritt mit seinem Stiefel gegen seinen Unterkiefer es knirscht verdächtig. Dabei mahnt er ihn:

„Das spuken würde ich lassen, es könnte gut sein, dass Du dich daran verschluckst. Also wer führt Euch an?“

Der Nordmann beginnt ein Gebet das davon handelt wie er bald zu seinen Ahnen stoßen wird. Dabei versucht er sich gegen alles zu wehren was mit ihm gemacht wird jeder seiner Muskeln die auf seinem nacktem Oberkörper zu sehen sind spannt sich an die Wunde am Bein

grad erst verbunden platzt wieder auf. Mira Ten Trakon packt die Haare des Nordmannes und reißt seinen Kopf nach hinten.

„Wer führt Euch an?“

„Niemand!“ Röchelt er. „Die Götter sind auf unserer Seite sie werden euch für euren Verrat bestrafen.“

Der Garde Obermann:

„Nun das passt zu Euch. Ich wusste dass Euch ein Niemand anführt, aber dass du das so einfach zugibst.“

Der Nordmann beginnt wieder zu beten und sich heftiger zu wehren aus dem Bein tritt Blut aus.

„Führt ihn ab, vielleicht möchte der Schirmherr ihn noch verhören. und achtet mir darauf, dass er nicht verblutet. Verstärkt die Wachen.“

Zu Obermann Eslam Takira von Siinan: „Gut gemacht. Waren das alle oder sind welche entkommen?“

Eslam Takira von Siinan: „Zwei wollten fliehen aber unsere Armbrustschützen hatten freies Schussfeld. ich habe bereits alles veranlasst, dass die Wachen verstärkt werden. Sie wollten wohl zu Zelt des Schirmherrn.“

Der Garde Obermann:

„Stellt zusätzliche Wachen um das Zelt Ihrer Majestät auf. Morgen früh sucht nach Spuren. Wenn noch mehr in der Nähe sind werden wir sie zur Strecke bringen.“

und damit wendet er sich um und geht schlafen. Der Morgen des 27. Zoltan 11230 n.Z.F. beginnt Mira Ten Trakon bekommt den Bericht über die Spurensuche und wird zu Schirmherrn bestellt.

„Die Spurensuche ergab, dass sie schon seit einem Tag in einer nicht weit entfernten Höhle gelauert haben, Das Lager in der Höhle war allerdings für mindestens zehn Nordmänner es führen einige Spuren weiter in unsere Reisenrichtung.“

Mira Ten Trakon begibt sich zum Schirmherren.

„Eure Majestät?“

Dieser:

„Ich hörte es gab Probleme diese Nacht... nun was habt ihr zu berichten?“

Mira Ten Trakon:

„Ein paar Nordmänner wollten Euch heute Nacht hinterrücks ermorden, aber meine Männer konnten dies ohne Schwierigkeiten vereiteln. Wir haben einen Gefangenen, wenn Ihr ihn verhören wollt?“

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Sehr gut ihr habt ihn sicher schon verhört, hat er etwas von Bedeutung gesagt“

Mira Ten Trakon:

„Er will nicht reden, wobei ich auch denke, dass er nichts von Bedeutung weiß.“

Die Nordmänner sind keine Gefahr. Den dreitausend Mann Eurer Armee haben sie absolut nichts entgegen zu setzen.“

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Doch sollten wir nicht wegen unserer Truppenstärke uns zu Fehlern verführen lassen. Nun gut brechen wir auf. Matehus einer meiner Richter soll ihm einen schnellen Prozess machen. Ich schlage erhängen als Bestrafung vor.“

Mira Ten Trakon: „Wie ihr wünscht eure Majestät.“

Mira Ten Trakon veranlasst alles Nötige. Nach kurzer Verhandlung wird der Normann gehängt. Die Truppen marschieren weiter. Mira Ten Trakon schließt wieder zum Schirmherren auf. Diesmal sind mehr Leibwächter als Eskorte dabei, Alles die Treuen Leibwächter von Mira Ten Trakon. Sie zählen fünfzig Mann. Der Tag verläuft ruhig am Abend wird wieder ein großes Lager aufgeschlagen. Mit verstärkter Truppen Anzahl. Trotzdem spürt man das die Männer unruhig sind bedrückende Stille liegt über dem Heereslager. Sennrath hat zum Essen geladen, der Offizierstab ist anwesend. Später am Abend kehrt Iwain von der Front zurück und reitet mit seinem Trupp in das Lager ein. Er begibt sich zum Zelt des Schirmherrn, um Bericht zu erstatten.

Mira Ten Trakon begibt sich ebenfalls zum Schirmherren um der Einladung zu folgen.

Iwain von Rockenburgh wird in das Zelt gelassen.

Sennrath:

„Ah Leutnant von Rockenburgh, setzt euch. Was habt ihr mir zu berichten von der Front?“

Mira Ten Trakon wirft Iwain einen freundschaftlichen Blick zu. Iwain blickt Mira Ten Trakon traurig an und verbeugt sich tief in Richtung Schirmherr.

„Meinen untertänigsten Gruß, Majestät! Ich bin bis zur Frontlinie vorgestoßen und sprach mit Garde-Obermann Pappewaio. Er ist kurz davor, den Scheitelpunkt des Fjordes zu erreichen, wo wir den schwersten Widerstand, wenn überhaupt erwarten. Hier und dort trifft das Heer auf Plänkler und Versprengte, und es kommt zu Scharmützeln. Und insbesondere die verlassenen Behausungen der Halblinge, auf die wir bisher stießen, bergen Gefahren: die Halblinge haben Fallen gelegt, garstige Fallen, die einen Mann nicht nur verletzen, sondern töten sollen. Etwa ein halbes Dutzend Eurer Soldaten sind dieser Verteidigungsmaßnahme bisher zum Opfer gefallen, und ich fürchte, dass die Fallen in Havdalen noch garstiger sein werden. Den Spähern zufolge liegt Havdalen verlassen, nur eine geringe Besatzung verschanzt sich in der Burg. Garde-Obermann Pappewaio ist meiner Meinung nach im Begriff, einen Fehler zu begehen: er will das Heer in zwei Haufen teilen, um jedes Ufer des Fjordes gleichzeitig zu erobern. Das halte ich für falsch, ich halte es für gefährlich, die Stärke des Heeres durch Teilung zu mindern.“

Sennrath Demeya von Weidenau:

„Was ist eure Meinung dazu Garde Obermann, wie würdet ihr vorgehen?“

Er lehnt sich in seinem Stuhl zurück einen grandiosen Vorschlag erwartend.

Mira Ten Trakon entrollt eine Karte.

„Presco Pappewaio soll das Westufer des Fjordes mit seinen eintausend Mann einnehmen. Wir schicken fünfhundert unserer Leute um das Ostufer zu sichern, hier kann es nur versprengte kleine Einheiten der Nordleute geben.

Wir selbst nehmen Halbtal ein und sichern mit den verbleibenden zweitausend Mann Presco Pappewaio gegen einen Hinterhalt der aus dem Wald oder der Steppe hier im Norden stattfinden könnte. Zudem sollen die Suchhunde die Hütten zuerst betreten um den Verlust unserer Leute so klein wie möglich zu halten. Die Leute aus Fre Wallor sorgen dafür, dass sich keine größeren Truppenteile im Westen sammeln können. Alles in allem haben wir dann das gesamte Halbtal in Ein- bis zwei Wochen unter Kontrolle. Wichtig ist dass keine Truppenteile in den Wald eindringen. Die Nordleute die sich dort versteckt halten warten wahrscheinlich nur darauf uns im Wald aufzureiben, den Gefallen werden wir ihnen nicht tun. Sollen sie als Geächtete dort ihr Unwesen treiben. Wir sichern Halbtal und schirmen den Wald ab so, dass niemand hinein und auch niemand hinauskommt.“

Er blickt den Schirmherren an und dieser antwortet:

„Hört sich gut an dann sehen wir mal ob eure Strategie zum Erfolg führt“

Er lässt seinen Blick über die Obermänner streifen die alle zustimmend nicken als sein Blick auf Iwain fällt:

„Was ist eure Meinung als Ortskundiger?“

Ein leichter Hauch von Ironie ist seiner Stimme zu entnehmen.

Iwain lächelt süffisant:

„Eure Majestät, ich stimme weitgehend dem zu, was Garde-Obermann Ten Trakon vorschlägt. Allerdings möchte ich zu bedenken geben, dass der Feind wahrscheinlich davon ausgehen wird, dass wir mit weniger Widerstand am Ostufer rechnen, weil dieses dasjenige ist, das die Halblinge bewohnen. Vielleicht beabsichtigt er, genau diese Überlegung auszunutzen und uns dort konzentrierten Widerstand zu bieten. Auch ist wichtig, dass es an beiden Ufern keine Straßen,

sondern nur schmale Pfade gibt, auf denen kaum zwei Männer nebeneinander gehen können. Und vor allem ist zu beachten, Eure Majestät, dass unsere Truppen nicht in den Wald im Westen vordringt, wie der Garde-Obermann bereits sagte, denn dort droht die größte Gefahr: dort haben sich die Nordleute verschanzt, und sie dort anzugreifen, würde ihnen einen großen strategischen Vorteil einräumen, denn sie kennen das Gelände und sind bewandert mit dem Kampf im Wald.

Zuletzt Havnalen selbst: die Hauptstadt zu nehmen und die Kontrolle darüber zu sichern, halte ich für vordringlich. Ich möchte mir dabei anmaßen, einen Vorschlag zu machen, Eure Majestät: ich war in der Burg des Jarl zu Gast und kenne ihre Bewohner. Vielleicht wäre es mir möglich, mit der Besatzung zu verhandeln und sie zur Aufgabe zu überreden, um so ein Blutvergießen zu verhindern. Das würde uns nicht nur die Burg als zentralen Punkt der Administration, sondern vielleicht auch wertvolle Gefangene in die Hände spielen.“

Sennrath blickt in die Runde auffordernd, dass die Offiziere, die einen Höheren Rang bekleiden dazu Stellung zu nehmen.

Daraufhin sagt Obermann Eslam Takira von Siinan:

„Wir sollten eine ganze Legion aus Westufer schicken, wenn ihr erlaubt Majestät würde ich diese übernehmen.“

Ein anderer Obermann:

„Wir sollten unsere Kriegsmaschinen an die Front schicken da wir sie auf den schmalen Wegen nicht verwenden können außerdem werden sie ein gehöriges Druckmittel bei den Verhandlungen und die Festung sein.“

Ein dritter

„Ich halte es für falsch die Truppen dermaßen zu teilen wir sollten die Truppen in Halbtal zusammen ziehen. Wir sollten nicht in die Falle die sie uns am Westufer stellen hinein laufen. Ich halte es zu dem für sinnvoll die Schiffe näher an die Küste zu ziehen um mehr Kontrolle

aus zu üben. Im Sommer können wir sie aus dem Wald scheuchen wenn wir Feuer legen.“

Iwain wirft Mira Ten Trakon einen auffordernden Blick zu! Mira Ten Trakon lächelt in die Runde:

„Also die Kriegsschiffe in den Fjord zu beordern um die Küsten zu sichern und wenn nötig Schützenhilfe zu leisten ist eine gute Idee. Aber meine Herren, Presco Pappewaiio hat eine Legion unter sich am Westufer. Und vielleicht sollten wir uns die Zahlen nochmals vor Augen führen, wenn das gesamte Halbtal unter Waffen stünde hätten wir es vielleicht mit eintausend Kämpfern zu tun. Wir haben aber gesehen, dass keine Truppen zusammengezogen wurden und wir es somit nur mit kleineren Gruppen von höchstens zweihundert Kämpfern zu tun bekommen. Die schmalen Wege am Fjord entlang werden durch die Kriegsschiffe gesichert. Die Nordmänner werden einsehen, dass sie dem Untergang geweiht sind, deshalb halte ich die Idee von Iwain von Rockenburgh ihnen vorzuschlagen sie sollen sich ergeben für sinnvoll. Sollten sie nicht auf diesen Vorschlag eingehen, können wir das ganze beschleunigen indem wir die Stadt und die Dörfer mit den Schiffen und schwerem Kriegsgerät in Schutt und Asche legen. Wobei ich dies keine gute Idee finde, da wir hinterher doch alles wieder aufbauen müssen und diese unnötigen Kosten sollten wir vermeiden indem wir nach Möglichkeit so wenig wie möglich zerstören.“

Iwain wirft Mira Ten Trakon einen dankbaren Blick zu! Plötzlich ist starker Lärm von draußen zu hören.

Ein Leutnant kommt ins Zelt:

„Ein großer Trupp andurinischer Reiter kommt schnell auf unser Lager zu! Den Wappen nach befindet sich Garde Obermann Presco von Banthan unter ihnen!“

Mira Ten Trakon erfreut:

„Soll ich ihn zu Euch bringen Eure Majestät?“

Der Schirmherr etwas verärgert:

„Tut dies!“

Mira Ten Trakon stürmt aus dem Zelt um seinen Freund Presco Pappewaio von Banthan zu begrüßen. Als Mira Ten Trakon vors Zelt tritt sieht er, dass der Trupp schon in das Lager hinein geritten ist und sie direkt auf das Zelt des Schirmherren mit erhöhter Geschwindigkeit zu halten. Schließlich kommen sie vor dem Zelt an. Presco hat einen Armbrustbolzen in der Brust stecken und hat einen sehr verbitterten Gesichtsausdruck. Er springt vom Pferd ab und geht direkt auf ein anderes Pferd zu wo eine in Tüchern gehüllte Leiche darauf liegt. Er nimmt sie auf die Arme und geht auf das Zelt zu.

Wären dessen sagt er zu Mira Ten Trakon: „Sei gegrüßt kommt mit rein“

Dieser erblickt einige Tränen in seinen Augen zudem sieht er sehr bleich und geschwächt aus. Presco Pappewaio von Banthan geht in das Zelt hinein und legt die Leiche behutsam auf den Tisch.

Der Schirmherr:

„Was soll dies Auftreten und die Leiche auf meinem Tische Garde Obermann?“

Presco schlägt das Tuch zurück entsetzt breitet sich in den Gesichtern aus. Es ist Sunniva Demeya von Weidenau!

Mira Ten Trakon stürzt zur Leiche:

“N e e e i n n n n n !!!!!”

Sennrath Demeya von Weidenau legt bestürzt seine Hand auf ihre Wange und sagt mit trockener Kehle:

„Berichtet was geschehen!“

Presco Pappewaio von Banthan stammelt:

„Ein Hinterhalt.“

Er stöhnt:

„Wir haben ein Haus betreten dort wurden wir mit Armbrüsten beschossen.“

Er knickt ein wenig ein und wird noch bleicher:

„Und dort sahen wir sie auf einem Schrein des Zarradokh!“

Er beginnt zu weinen und bricht ein er kniet am Boden und spricht noch schluchzend:

„Alle bis auf einen konnten fliehen.“

Mira Ten Trakon:

„Majestät gebt mir eine Legion.“

Er sagt dies fast flehend mit Tränen in den Augen seine Stimme scheint ihm den Dienst zu versagen:

„Ich brenne das gesamte Halbtal nieder und erschlage jeden der mir vor das Schwert gerät. Sie sollen bezahlen.....“

Einige Heiler kommen zu Geschehen hinzu und beginnen sich um die Wunden von Presco Pappewaio von Banthan zu kümmern. Bestürzt schaut Iwain von Rockenburgh von Sunniva Demeya von Weidenaus Leiche zu Mira Ten Trakon, als er diese Worte spricht.

Sennrath fast sich:

„Wir sollten nichts überstürzen und uns zu Fehlern verleiten lassen ich denke die sie Taktik ist klar. Garde Obermann Mira Ten Trakon hiermit übergebe ich euch den Überbefehl über die Truppen ihr werdet den Sieg über das Halb Tal bringen.“

Der Heiler zieht gerade den Bolzen heraus während eine Ginaya Priesterin die Wunde zuhält. Ein Dritter fühlt ihm die Stirn und den Puls nach näherem untersuchen sagt er: „Er wurde vergiftet, wir müssen herausfinden was für ein Gift ihm seine Kräfte raubt bevor es zu spät ist!“

Sennrath:

„Bringt die Zoltan Priester herbei und baut ein Zelt auf Stationiert drei Horden darum und bahrt sie dort auf! Auf das wir angemessen Abschied nehmen können.“

Eslam Takira von Siinan verlässt das Zelt.

Ein Anderer: „Soll ich den Gefangen holen um zu erfahren was für ein Gift?“

Sennrath:

„Tut dies!“

Die Ginaya Priesterin beugt sich tief über den nun verarzteten Presco, der große Schweißperlen auf seiner Stirn hat, zittert und Kreidebleich ist und beginnt zu Beten:

"Ginaya Herrin über das Leben nimm dieses Opfer von mir und errette diesen edlen Mann in deiner Güte alles Leben zu beschützen und den Beginn eines neuen Lebens für ihn..." Dabei nimmt sie ein Messer und beginnt sich das Ohr ab zu schneiden. Das Blut rinnt ihr die Wangen runter wo sie sich mit ihren Tränen vermischen und langsam auf Presco tropfen.

Dieser bringt mit leiser Stimme und letzter Kraft hervor: "Rächt sie rächt sie Mira..." Sein Körper erschlafft und in den Augen stellt sich eine grausame Leere ein.

Mira Ten Trakon wendet sich um und bricht in die Knie. Er kniet vor seinem Freund Presco Pappewaio von Banthan zu Füßen seiner geliebten Herrin Sunniva Demeya von Weidenau. Die Tränen durchtränkten Augen machen lodern dem Hass platz. Seine Stimme wird fester und mit hasserfülltem Unterton flüstert er:

"Presco mein Freund und Sunniva meine Herrin ich werde Euch rächen. Die Rache der Götter wird dagegen sein wie ein leiser Windhauch."

Er blickt zu Sennrath:

"Wann wollt Ihr die Totenfeier durchführen?"

Sennrath:

"Ich werde sie nach dem Sieg über Halbtal nach Weidenau bringen um sie dort in der Familiengruft zu Bestatten!"

Mira Ten Trakon nickt und verlässt das Zelt. Er ruft alle Obermänner zu sich.

"Die Nordleute haben Sunniva Demeya von Weidenau und Presco Pappewaio auf dem Gewissen, sie haben sie einfach ermordet.

Die Gnade haben die Nordleute hiermit verspielt. Wir werden die Ermordeten rächen und über das Halbtal hinwegfegen wie ein Orkan über die Wüste fegt. fünfhundert Mann bleiben zum Schutz des Schirmherren und der Leichen von Sunniva Demeya von Weidenau und Presco Pappewaio von Banthan hier, alle anderen zweitausendfünfhundert Mann haben sich sofort zu rüsten und in

zwei Stunden abmarschbereit zu sein. Der Sturm hat begonnen und er wird nichts übrig lassen als verbrannte Erde und den Tod. So sei es!"

Damit wendet er sich um und geht zu seinem Zelt

Es kommen drei Zoltan Priester in das Zelt des Schirmherren mit einer Bahre, behangen mit Seide und geschmückt mit Blütenblättern sie legen Sunniva Demeya von Weidenau vorsichtig auf die Bahre und bringen sie Bewacht von vielen Wächtern zu einem Zelt um dass im Kreis drei Horden in mehreren Reihen angeordnet sind sehr viele Soldaten sind gekommen um sich dies an zu schauere in ihren Gesichtern ist Trauer und Hoffnungslosigkeit zu sehen. Danach kommen die Priester wieder und holen Presco Pappewaio von Banthan und bringen ihn auch zum Zelt.

Iwain von Rockenburgh rüstet sich, wie es befohlen wurde, und begibt sich danach zum Zelt des Garde-Obermanns.

Zu den Wachen:

"Ich wünsche, den Garde-Obermann zu sprechen. Ist dies möglich?"

Eine Wache kommt zu Mira Ten Trakon Iwain von Rockenburgh will mit euch sprechen.

Das erste Mal seit dreißig Jahren betet Mira Ten Trakon wieder er kniet in seinem Zelt und spricht:

"Ihr Götter, wollt ihr mich schon zu Lebzeiten bestrafen? Ihr nehmt mir meine Schwester die mein Leben war und nun Sunniva die Einzige der ich meine Treue schwor. Ich hätte beide beschützen müssen und konnte es nicht. Zu wessen Werkzeug macht Ihr mich? Ich verachte Euch, wagt Euch nie in meine Nähe sonst wird es Euch so ergehen wie den Nordmännern die diese Freveltat verübten"

In diesem Moment tritt die Wache ein und meldet Iwain von Rockenburgh

Mira Ten Trakon beiläufig: "Soll eintreten!"

Der Soldat geht zu Iwain von Rockenburgh: "Tretet ein."

und schiebt den Zelteingang ein wenig zur Seite um ihm einen Eingang zu machen

Mira Ten Trakon verbittert und barsch:

"Was wollt Ihr Iwain?"

Iwain:

"Zuallererst möchte ich Euch in dieser bitteren Stunde als Euer Freund beistehen, Mira. Ich möchte mit Mira, meinem Freund, nicht mit Garde-Obermann Ten Trakon, dem Befehlshaber, sprechen. Wünscht Ihr, dass wir gemeinsam beten? Oder soll ich Euch Euer Gebet allein beenden lassen?"

Der Garde Obermann:

"Mein Gebet ist beendet,.....für immer. Sie werden dafür bezahlen Iwain, ich werde keinen Stein auf dem anderen lassen..."

Iwain von Rockenburgh:

"Das werden sie. Sie werden teuer bezahlen. Aber seid Ihr Euch im Klaren darüber, wer "sie" sind? Sind "sie" alle Halbtäler? Sind "sie" Nordmänner und Halblinge? Männer und Frauen? Kinder? Alte? Kranke? Seid Ihr euch sicher, dass Euer gerechter Zorn all jene gleichsam treffen soll?"

Mira Ten Trakon wirbelt herum. Zorn lodert in seinen Augen! Mira Ten Trakon will gerade losbrüllen als in diesem Augenblick sich seine Kettenhaube an dem Lederbündel des Amuletts das er um den Hals trägt verhakt und dieses zu Boden fällt. Mira Ten Trakon hält inne und bückt sich nach dem Amulett er hält es in seinen Händen und betrachtet es. Iwain von Rockenburgh hat durchaus mit einem Wutausbruch gerechnet und verhält sich ruhig. Langsam macht er einen kleinen Schritt auf Mira Ten Trakon zu.

"Mira, ich will Euch nicht reizen, ich will Euch beistehen. Was ist dies Kleinod, das Ihr in den Händen haltet?"

Mira Ten Trakon blickt Iwain von Rockenburgh geistesabwesend an und atmet tief ein

er schließt seine Hand um das Amulett und die Knöchel treten weiß hervor, dann verknötet er das Amulett erneut hängt es sich um den Hals und spricht zu Iwain:

"Nehmt fünfzig Mann reitet nach Halbtal und sagt den Stadtbewohnern sie sollen sich ergeben. Macht ihnen klar, dass meine

Katapulte ansonsten die Stadt an nur einem Tage dem Erdboden gleich machen werden!"

Draußen wird verkündet das in einer Stund ein Gottesdienst der Priester Ginayas gemeinsam mit den Priestern Zoltans abgehalten wird.

Iwain ist sich im Klaren darüber, dass dies das größtmögliche Zugeständnis ist, das er Mira Ten Trakon jetzt abringen kann. Er weiß, dass jedwede weitere Diskussion die Lage nur verschlimmern würde.

Er verneigt sich: "Zu Befehl, Garde-Obermann!"

Er verlässt das Zelt. Gnius sah aus der Ferne eine Schar Reiter auf das Zelt des Schirmherrn zu stürmen, später bekommt er mit, dass etwas geschehen seien muss. Er erfährt von einem der "Trauernden", dass es sich um die Leiche von der "Herrscherin" handelt.

Mira Ten Trakon tritt vor sein Zelt und befiehlt die Obermänner zu sich:

"Wir werden nach der Zeremonie aufbrechen. Die Kriegsschiffe sollen sich an der Küste halten und wenn wir angegriffen werden geben wir Signal. Daraufhin werden die Schiffe das gesamte Gelände vor uns mit ihren Katapulten einebnen und verbrennen. Ein Jeder der mit einer Waffe angetroffen wird, wird ohne zu Fragen erschlagen. Verschont die Frauen und Kinder, werden wir von einem Dorf angegriffen oder befindet sich auch nur in einem der Häuser eine Falle, brennt das gesamte Dorf nieder. Richtet ein Auffanglager für die Gefangenen her. Schwere Reiterei vorne Bogenschützen an den Flanken von Plänklern geschützt, schwere Infanterie zum nachrücken. Balisten und Katapulte auf die Karren montieren und schussbereit machen. Die schweren Katapulte gegen Halbtal ausrichten. Kleinste operierende Einheiten zweihundert Mann. Wegtreten!"

Iwain verliert währenddessen keine Zeit. Er sammelt fünfzig Mann um sich und bricht in größter Eile Richtung Havdalen auf. Als Iwain das Zelt verlässt sieht er, dass das Leger total kantisch ist viele der

Soldaten haben sich zusammen geschlossen und beten ob mit oder ohne Priester einige haben in ihrer Wut und ihrem Zorn Zelte niedergerissen oder beginnen Schlägereien mit denjenigen die nicht genug trauern. Einige Truppführer vor allem die jüngeren laufen total apathisch herum und können noch nicht einmal verhindern das neben ihnen ein Zelt ausgeraubt wird. Die Offiziere laufen mit kleinen Trupps und möglichst einem Priester herum. Um für Ordnung zu sorgen. Iwain von Rockenburgh kann nach einem Aufruf knapp über fünfzig Soldaten zusammen sammeln und macht sich in Richtung Halbtal auf. Er passiert die Truppenteile Presco Pappewaios von Banthan die an den Stadtmauern Havdalen stationiert sind. Iwain von Rockenburgh zu den Truppen am Stadtrand von Havdalen:

"Ich bin Garde-Leutnant von Rockenburgh und handle auf Befehl von Garde-Obermann Ten Trakon! Wer führt hier das Kommando?"

„Obermann Sakir Croma“ Gibt einer der Soldaten an.

Iwain von Rockenburgh:

"Dann bestellt dem Obermann, dass ich Befehl habe, mit der Besatzung der Burg zu verhandeln. Bis zum Ende dieser Verhandlungen möge er sich ruhig verhalten und abwarten!"

Einer der Soldaten sagt: "Ja Leutnant." und rennt los das Lager scheint sich ein wenig gefangen zu haben aber es scheinen ähnliche zustände zu herrschen wie im anderen.

Ohne eine Reaktion des Obermanns abzuwarten, betritt Iwain die Stadt Havdalen. Die Burg des Jarls liegt etwas außerhalb der Stadt, am Kiesstrand des Fjords.

Mira Ten Trakon schreitet das Lager ab und brüllt.

"Wir alle trauern und der Mörder Blut wird fließen, aber ihr seid Soldaten Andurins, benehmt Euch entsprechend."

Er wird von einigen seine Leibwache umringt da wo er lang läuft kommen die Soldaten, wenn manche auch nur für kurze Zeit zu Besinnung, trotz allem wird er durch zu rufe der Soldaten angestachelt Sunniva Demeya von Weidenau zu Rächen. Mira Ten

Trakon packt sich ein paar Soldaten und Spurenleser und bläut diesen ein:

"Ich will alles über die Hütte wo Sunniva gefunden wurde wissen wir werden jedes Eichhörnchen dessen Spuren ihr findet verfolgen habt ihr mich verstanden?"

Ein junger Soldat kniet im Lager am Boden und ist völlig aufgelöst. Sein Gesicht ist verzerrt. von Hass, Trauer und Verzweiflung. Mira Ten Trakon legt diesem Soldaten die Hand auf die Schulter. "Wir werden Sunniva rächen, macht Euch kampfbereit."

Der Soldat blickte zu Mira Ten Trakon auf und erhob sich "Ja wir werden sie rächen"

Seine Verzweiflung war aus seinem Gesicht verschwunden und der Hass in seinem Gesicht nahm beängstigende Züge an.

Mira Ten Trakon zu den Soldaten

"Um den Tod unserer geliebten Sunniva zu rächen müssen wir alles in Erfahrung bringen was sich dort zugetragen hat, dies ist Eure Aufgabe, wohl eine der Wichtigsten um die Erde mit dem Blut Ihrer Peiniger zu tränken"

mordlüsternd stimmen sie Mira Ten Trakon zu.

In Sichtweite der Holzpalisaden der Burg lässt Iwain von Rockenburgh seine Männer Halt machen und nähert sich der Burg alleine. Er streckt die Hände seitlich vom Körper weg, um seine friedlichen Absichten zu signalisieren. Es wird ein warn Schuss vor seine Füße abgegeben und eine Frauen Stimme ertönt: "Nicht weiter was willst du?"

Iwain von Rockenburgh:

"Ich bin Iwain von Rockenburgh, Leutnant der Garde, und spreche im Namen meines Befehlshabers Garde-Obermann Mira Ten Trakon Ten Trakon. Ich komme, um zu verhandeln."

Eine Vertraute Stimme ist zu Hören: "Iwain was machst du denn hier... du auf deren Seite..."

Iwain erkennt die Stimme und atmet erleichtert auf und entgegnet:

"Es ist die Seite, zu der ich gehöre, Rannveigh! Lass mich ein und höre, was ich zu sagen habe!"

Aus der Motte:

"Leg deine Waffen nieder dann hören wir dich an!"

Iwain von Rockenburgh zieht sein Bastardschwert aus der Lederscheide, legt es nieder und nähert sich weiter der Holzpalisade und sagt dann forsch:

"Wollt ihr mich nun einlassen und hören, was ich zu sagen habe, oder sollen wir hier miteinander sprechen?"

Aus der Motte:

"Kommt herein!"

Als Iwain von Rockenburgh kurz vor den Toren steht gehen diese ein wenig auf und er wird von mehreren Bewaffneten Nordmännern empfangen und wird in einen Raum geführt dort sitzt eine Nordfrau. Iwain von Rockenburgh verbeugt sich tief vor ihr und ergreift das Wort:

"Ich grüße dich, Rannveigh, Thorsteinnus Tochter. Das unsere Wege sich auf diese Weise wieder kreuzen müssen, ist bedauerlich. Deine Anwesenheit erfreut mich einerseits, gleichzeitig betrübt sie mich, denn ihr alle seid in großer Gefahr..."

Rannveigh:

"Dass unsere Lage ohne Hoffnung ist, wissen wir, Iwain. Wenn du gekommen bist, um uns das zu sagen, hast du dich umsonst auf den Weg gemacht."

Iwain:

"Ich bin gekommen, um euch die Worte meines Befehlshabers zu überbringen. Sie lauten: einem jeden, der sich ohne Kampf ergibt und die Waffen streckt, soll Gnade zuteil werden. Alle anderen aber erwartet der Tod."

Rannveigh:

"Nun, auch das ist nicht wirklich überraschend, nicht wahr? Schließlich sind wir im Krieg. Ist es im Krieg nicht üblich, vor der Schlacht Freundlichkeiten durch Boten auszutauschen?"

Iwain:

"Nein, Rannveigh, du verkennst die Lage! Die Truppen werden von Mira Ten Trakon Ten Trakon geführt, und er ist außer sich vor Zorn! Er wird wie ein Sturm über das Halbtal hinwegfegen, und er wird alles, was sich ihm in den Weg stellt, zu Staub zermalmen! Nur mit Mühe ist es mir gelungen, ihm das Zugeständnis abzurufen, euch Gnade zu bieten, wenn ihr euch ergebt."

Rannveigh:

"Iwain, man sollte meinen, du kennst uns besser. Was sollten uns Mira Ten Trakons Worte schrecken? Wir wissen, dass wir fallen werden, und wir sind bereit dazu. Deswegen sind wir hier. Wenn das alles ist, was du zu sagen hast, kannst du getrost wieder gehen."

Was ist es, das Mira Ten Trakons Zorn geweckt hat? Welche Mücke hat ihn gestochen?"

Iwain:

"Verspötte ihn nicht! Dankst du ihm so, dass er dich so freundschaftlich am Fest der Drachen aufgenommen hat?"

Der Grund für seinen Zorn ist folgender: ein ranghoher Offizier, ein Freund Mira Ten Trakons, ist während seinem Einsatz in Halbtal einem Attentat zum Opfer gefallen und gestorben. Damit nicht genug: in einer Hütte in Halbtal fand eben jener Offizier die Leiche der ehemaligen Schirmherrin Sunniva, nebst einem Altar des Zarradokh! Es sieht so aus, als hätten die Nordleute Sunniva dem finsternen Gott geopfert!"

Rannveigh starrt Iwain von Rockenburgh mit großen Augen an:

"Du weißt ebenso gut wie ich, Iwain, dass dies nicht sein kann! Kaum ein Nordmann hat je den Namen eures finsternen Gottes gehört. Wir scheren uns nicht um eure Angelegenheiten, auch nicht um eure Schirmherrin. Welchen Grund sollten wir haben, Sunniva ein Leid zu tun? Wir würden uns ins eigene Fleisch schneiden."

Iwain:

"Ich sehe das ebenso wie du. Tatsache aber ist, dass Mira Ten Trakon glaubt, dass ihr Sunniva und seinen Freund getötet habt. Und er wird seinen Worten Taten folgen lassen. Wie und warum Sunniva nach Halbtal gelangte und wie sie ums Leben kam, ist ungewiss, gewiss ist nur, dass der Anschein trügen MUSS! Es kann nicht so sein, wie es zu sein vorgibt. Ich weiß das. Du weißt das. Aber Mira Ten Trakon glaubt daran, und er ist gewillt, das Halbtal dem Erdboden gleich zu machen und sich zu rächen."

Rannveigh erhebt sich und macht einen Schritt auf Iwain zu:

"Aber das ergibt keinen Sinn! Wir haben Sunniva nicht getötet, und wir haben sie nicht irgendeinem Gott geopfert, der keine Macht über uns hat! Dieses Missverständnis muss geklärt werden!"

Iwain:

"Mach dir keine Hoffnungen. Mira Ten Trakon wird für jedwede logische Argumentation nicht empfänglich sein. Er glaubt, was er sieht. Außerdem ist der Schirmherr ebenso auf dem Weg hierher, und dieses Ereignis liefert ihm jedwede moralische Legitimation, die er braucht, um über das Halbtal herzufallen."

Rannveigh schreit auf:

"Aber dann wurden wir betrogen! Diese Geschichte wurde fingiert, um uns in den Abgrund zu stürzen!"

Iwain:

"So scheint es. Wir können aber im Augenblick nichts daran ändern, Rannveigh. Wir können diese Geschichte jetzt noch nicht aufklären. Jetzt geht es darum, dass schlimmste zu verhindern. Würde es euch gefallen, um dieser abstoßenden Geschichte willen den Heldentod zu sterben? Wenn ihr jetzt aufgibt, werdet ihr in Gefangenschaft gehen und leben. Wenn ihr kämpft, werdet ihr untergehen, und alles wird verloren sein, und all dies wird sich nie aufklären lassen!"

Rannveigh:

"Ich...ich werde mit den Kriegern reden. Es ist unsinnig, unter diesen Umständen den Kampf weiter zu führen. Aber ich habe kaum Hoffnung, dass sie auf mich hören werden. Sie haben sich von Askir

losgesagt, weil sie ehrenvoll sterben wollen, statt sich feige zu verstecken. Ich werde es dennoch versuchen.

Manchmal ist es ein böser Spaß, den das Fadenwerk der Nornen mit uns treibt, Iwain. Noch vor kurzem habe ich meinen Onkel verflucht für seine Entscheidung, zu fliehen, statt zu kämpfen. Nun sehe ich, dass seine Wahl feige, aber richtig war. Hier und jetzt zu sterben, ist ohne Sinn."

Rannveigh beruft eine Versammlung der Burgbesatzung ein. Die etwa fünfzig Krieger unter der Führung des Hetmanns von Havadun versammeln sich im Burghof, um sie anzuhören. Iwain steht bei ihr, während sie den Nordleuten die Situation erörtert. Aber es kommt, wie sie es voraus gesehen hat: kein einziger von ihnen ist bereit, aufzugeben, auch nicht unter diesen Umständen. Alles reden und argumentieren nützt nichts, und insgeheim ist Rannveigh stolz auf ihre Gefährten.

Die Aussicht auf ihren unausweichlich bevorstehenden Tod schreckt die Nordleute nicht, im Gegenteil. Zornig rufen sie die Namen ihrer Götter und schlagen ihre Waffen gegen die Schilde und schreien Iwain von Rockenburghs Männern, die in einiger Entfernung vor den Toren stehen, wüste Beschimpfungen zu.

Iwain und Rannveigh nehmen ihr Gespräch wieder auf.

Iwain:

"Was wirst du nun tun, Rannveigh?"

Rannveigh:

"Ich werde mich hassen für das, was ich jetzt tun werde. Aber ich sehe die Nutzlosigkeit unseres Todes."

Sie atmet tief ein und sieht Iwain direkt in die Augen:

"Tot nütze ich meinem Volk nichts. Der Tod meiner Gefährten ist heldenhaft, aber unnütz. Ich werde meinem Volk von größerem Nutzen sein, wenn ich lebe. Ich werde mich deswegen ergeben. Ich werde in Gefangenschaft gehen und diese Schande erdulden. Und irgendwann, wenn genug Zeit vergangen und genug Blut vergossen ist, werde ich Mira Ten Trakon davon überzeugen, dass die Nordleute

Halbtals keine Schuld tragen an Sunnivas Tod, und dass sein Zorn ungerecht war! Das schwöre ich, Odin sei mein Zeuge!"

Rannveigh erläutert ihren Gefährten den Entschluss, den sie gefasst hat, und bittet sie, sie gehen zu lassen. Die Nordleute verhöhnen sie und lachen sie aus. Manche schreien, sie sei keine echte Nordfrau, und in ihren Adern fließe kein Nordmannblut.

Rannveigh erträgt den Spott ihrer Gefährten still. Sie wendet sich von ihnen ab. Sie stellt sich vor Iwain, der diese Szene beobachtet hat. Mit lauter, aber zitternder Stimme spricht sie ihn förmlich an:

"Garde-Leutnant von Rockenburgh, hiermit strecke ich die Waffen und ergebe mich! Ich bin Gefangene der Armee Andurins und hoffe auf die Gnade, die Euer Befehlshaber uns zugesichert hat!"

Iwain und Rannveigh verlassen die Burg, gefolgt vom Spott der Nordleute. Bei seiner Truppe angekommen, lässt Iwain Rannveigh fesseln und zu jeder Seite von Soldaten flankieren. Wieder am Stadtrand angekommen, sendet er einen Boten an Mira Ten Trakon Ten Trakon mit folgender Botschaft:

"Garde-Obermann,
habe Euren Befehl befolgt. Die Besatzung weigert sich, Euer Angebot anzunehmen. Sie kennt die Konsequenzen und ist bereit, diese zu tragen. Die Stadt selbst ist verlassen, niemand ist mehr dort. Der Angriff kann unverzüglich beginnen.

Ich habe eine Gefangene gemacht. Auf die Gefahr hin, Eure Geduld über Gebühr zu strapazieren, bitte ich Euch, diese Gefangene meinem persönlichen Schutz zu unterstellen, da ich sonst ihre Unversehrtheit nicht als gegeben ansehen kann.

Euer Diener

Iwain von Rockenburgh"

Einige Zeit später: Iwain von Rockenburgh erhält die Antwort des Garde-Obermanns, in der Mira Ten Trakon seiner Bitte entspricht. Er wendet sich Rannveigh zu, die, gefesselt und von drei Soldaten umzingelt, auf dem Boden im Schneidersitz sitzt. Er packt sie grob am Nacken und führt ihr Ohr nahe an sein Gesicht und sagt leise zu ihr:

"Vorerst bist du in Sicherheit, Mira Ten Trakon hat dich meiner Verantwortung unterstellt. Aber er wird dich verhören. Wenn es dazu kommt, solltest du deine Worte weise wählen. Es kann auch sein, dass andere dich ebenfalls verhören werden wollen. Möglicherweise Sennrath selbst. Dann musst du dich vorsehen, wenn dir dein Leben lieb ist!"

Grob schubst er sie von sich weg, damit es nicht so aussieht, als würde er sie bevorzugt behandeln...

Während dessen ist im Heerlager ein lauter erbärmlicher Schrei zu hören. Auf einem kleinen Hügel ist ein Halbling an einen Baum gebunden seine Augen sind ganz mit schwarz erfüllt er schreit unheimliche Wörter in einer unverständlichen Sprache. Ein Mann mit verhülltem Gesicht peitscht ihn aus im Lager geht es um, dass dies wohl der Halbling sei den man bei Sunniva gefunden hatte. Da plötzlich kann man ein Wort verstehen "Zarradokh" eine dunkle Wolke zieht vor die Sonne. Die Soldaten verstummen es herrscht völlige Stille als der Henker ausholt. Man hört wie die Peitsche durch die Luft surrt und dann auf den kleinen schwächtigen Körper des Halblings einschlägt die Rippen bersten und die Haut aufplatzt und der Halbling mit einem letzten Seelezerreisenden Schrei in sich zusammenfällt. Während die Gedärme aus ihm herausquellen bricht der Lärm des Lagers erneut los.

Unterdessen begibt sich Mira zur Leiche von Sunniva. Seine Leute sind bereit zum Ausrücken, man wartet nur noch die Zeremonie ab. Mira betrachtet Sunniva traurig. In seinen Augen bilden sich Tränen, Tränen der Trauer aber auch des Zornes.

Er nimmt die Hände Sunnivas in die Seinen und sucht nach ihrem Siegelring

Während Mira bei Sunniva steht erscheinen die Minne-Sänger des Lagers und eine junge Frau beginnt zu singen. Mira blickt traurig zur Sängerin. Währenddessen kommt die Dämmerung.

Die Soldaten sammeln sich vor dem Hügel wo der Halbling ausgepeitscht wurde.

Auf dem Hügel wurden ein Schrein der Ginaya, der Thyria und des Zoltans aufgebaut.

Dort oben stehen, ein Krieger in Rüstung ohne andurinische Farben, die Schärpe mit 2 gekreuzten Schwertern zeichnet ihn als Thyria Priester aus. Eine Frau in gelber Robe, die Ginaya Priesterin. Und ein Zoltan Priester.

Die Offiziere und Sennrath stehen, geschützt von Leibwächtern beim Totenzelt der Sunniva.

Von dort aus können sie am besten die Andacht verfolgen. Die Priesterin der Ginaya macht einige Schritte nach vorne, schlagartig wird es ruhig und sie beginnt zu sprechen:

„Unsere geliebte Herrin Sunniva Demeya von Weidenau ist Tot, sie folgte demselben schrecklichen Schicksal wie ihr von uns so sehr geliebter Vater Rothrist Demeya zu Weidenau Schirmherr zu Andurin. Liebe Ginaya, es ist noch tiefe Nacht in meinem Herz; ich kann es nicht glauben. Einmal mehr kommt die Verzweiflung über mich. Ich fühle mich in meinem Schmerz wie von allen allein gelassen. Aber ich weiß, dass es nicht so ist. Es ist unsere Ohnmacht, unsere Sprachlosigkeit, unser fehlender Mut, die fehlende Einsicht und die Kraft, einander in solchen Fällen beherzt zur Seite zu stehen. Es ist vor allem mein noch schwaches Herz. Es rast; es weint, weint, weint - es möchte aufschreien! Wer kann meine große innere Not verstehen?“
Sie verharrt; Die Soldaten schauen einander an.

„Ich will keine Versuche unternehmen, dieser schwierigen Prüfung zu entfliehen. So tröste ich mich mit dem Gedanken, dass alles seinen

Sinn hat und Deine Liebe eines Tages unsere Probleme lösen wird. Ich verbinde mich in dieser Stunde mit den Geschöpfen, die wie ich ebenfalls so unendlich traurig sind. Ginaya, gib ihnen, gib mir die Kraft des Durchhaltens, dass wir verstehen können, weshalb alles so ist, dass wir lernen, mit dieser Art von Schmerzen umzugehen. Sei bitte JETZT mit den Verzweifelten und Traurigen und schenke uns allen ewige Freude und Zuversicht, und die Kraft, selber Sonnenstrahlen zu sein, selber Freude und Zuversicht zu verbreiten.“

Der Thyria Priester:

„Und nun lasst uns zusammen Thyria ehren; Lasst die Toten.“

Alle:

„Wem die Sonne nicht mehr scheint,
kann die Liebe missen.
Wie viel Trauer um ihn weint,
braucht er nicht zu wissen.

Menschen, lasst die Toten ruhen,
euer ist das Leben.
Jeder hat genug zu tun,
Arm und Blick zu heben.

Lasst die Toten! Sie sind frei
im durchnässten Sande.
Euch entringt der Trauererei!
Euch der Not und Schande!

War ein Kampf der Thyria wert,
spart dem Tod die Spende, -
aber nehmt des Toten Schwert!
Führt den Kampf zu Ende!

Wollt ihr denen Gutes tun,

die der Tod getroffen,
Menschen, lasst die Toten ruhen
und erfüllt ihr Hoffen!“

Die Ginaya Priesterin tritt wieder nach Vorne.

„In Vorherigen Feldzügen haben wir vieler Toter gedacht
und ihre Namen gehört und nahmen auch alle in unser Gedenken auf,
die nicht genannt wurden.

O Ginaya der Welt, die du das Leben erschufst,
im Pakte mit Zoltan der bringt jetzt in grausen Dunkelheiten
von Tränen, die kein Mensch vermag zu zählen,
von ungelösten Fragen, die uns quälen
und uns unsagbar brennend Weh bereiten.

Doch wir in unsres Lebens Finsternissen
vertrauen allein auf der Götter Wörter Gnade,
die tröstlich leuchten über unsre Pfade,
draus wir um eure Hütersgüte wissen,
und harren still, bis Zoltan in den Tot uns ruft.

Damit tritt der Zoltan Priester nach Vorn die Kapuze seiner
schwarzen Robe tief ins Gesicht gezogen, dennoch ist seine weiße Haut
und seine roten Augen zu sehen.

„Lasst uns beten; Der du uns in schweren Stunden unbegreiflich bist.
Alle:

„Zoltan, der du uns in schweren Stunden unbegreiflich bist
und dennoch nah,
wir legen in deine Hände des Lebens die Soldaten und die Familien,
um die wir in unseren Herzen Trauer tragen.

Zoltan, der du uns in schweren Stunden unbegreiflich bist

und dennoch nah,
wir geben in dein gnädiges Herz die Verzweiflung, die die Familien
in unseren Dörfern in den Tod getrieben hat.

Zoltan, der du uns in schweren Stunden unbegreiflich bist
und dennoch nah,
wir legen unsere Zukunft, unser eigenes Sterben
in deine Hände, dass du uns, wenn die Stunde gekommen ist,
in dein Licht führst.“

Da springt von hinter dem Hügel ein Wolf und der Thyria Priester,
ohne Waffen ihm dicht gefolgt hinter her. Sie beginnen einen Kampf
auf Leben und Tod. Ineinander geschlungen kugeln sie den Hügel
hinunter, die Menge macht ihnen Platz. Der Wolf beißt nach dem
Priester doch dieser ergreift diesen mit beiden Händen an. Er zieht Ober-
und Unterkiefer auseinander bis sie bersten und der Kämpfer Thyrias
dem Wolf den Schädel aufreißt. Er reißt den Leblosen Wolf von sich,
steht Blutverschmiert auf und brüllt:

„Das Ziel nicht vergessen, den Weg nicht verlassen und den Mut nicht
verlieren. Und nun geht zu euren Truppführern und beendet was schon
viel zu lang gedauert.“

Die Soldaten verfallen in einen gigantischen Jubel und nach und
nach macht sich Kraft und Hoffnung in den Augen der Soldaten
breit. Einer von ihnen schreit „seht dort am Horizont“

Schlagartig drehen sich alle um. Und sie sehen in der Ferne die Stadt
Havdalen aufflackern und lichterloh brennen.

Sennrath Demeya von Weidenau geht mit gesenkten Haupt in das
Zelt von Sunniva Demeya von Weidenau. Mira Ten Trakon geht
zurück zu seinem Zelt. Dabei sieht er auch 3 Männer vor seinem Zelte
stehen die sich wohl zu streiten scheinen.

Er herrscht die drei an:

"Was ist los?"

Fast im Kor:

„Herr ich habe Nachricht für euch von Iwain von Rockenburgh
den Damen aus Trakonia
den Spurenlesern aus Havdalen“

Man versteht kaum was der einzelne sagt doch jeder von ihnen streckt
ira einen Brief entgegen.

Mira nimmt jeden Brief und befiehlt den Boten auf Antwort zu
warten.

Er beginnt zu lesen

„Luume' saian nae Mira,

erinnerst du dich noch an unsere Erste Jagd?

Du hattest eine Herde Hirschkühe vertrieben, weil du der Ansicht
warst, dass Eile geboten sei.

Doch die Hirschkühe kommen Tag für Tag, Woche um Woche und Jahr
für Jahr wieder...

Meist haben die Dinge mehr Weile, als ihr Menschen es euch in eurer
schnellen Art zu leben, denken und handeln vorstellen könnt.

und gewiss sehen die Dinge im Lichte des nächsten Morgen anders aus,
als sie uns noch heute erscheinen.

Lass dich nicht in den Strudel deiner starken Gefühle ziehen, sondern
handle besonnen, wie es deiner Erfahrung entspricht.

Ich hoffe du nimmst mir nicht übel, dass ich dich immer noch belehre.

Siehe es einer alten Elfe nach, die nicht aus ihrer Haut kann.

Und sei gewiss, dass ich mich gut um Dana kümmere, solange du weg
bist.

Möge der Tag sein, wie das Lächeln einer Mutter die dich küsst
und die Nacht wie der Tau auf den Blättern der dich erfrischt.

Aa' menealle nauva calen ar' malta

Nanethiel“

„Freiherr von Tiwa Mira Ten Trakon

ich werde mich nach dem Stand der Ausbildung der Landesarmee erkundigen und es euch wissen lassen, wenn Komplikationen auftreten sollten.

Mir geht es gut, hier geht alles seinen gewohnten Gang und Majah hält mich mit ihrem Training auf Trab. Ich hoffe ihr kommt zurecht.

Hochachtungsvoll

Dana Arun“

*„Garde-Obermann,
habe Euren Befehl befolgt. Die Besatzung weigert sich, Euer Angebot anzunehmen. Sie kennt die Konsequenzen und ist bereit, diese zu tragen. Die Stadt selbst ist verlassen, niemand ist mehr dort. Der Angriff kann unverzüglich beginnen.*

Ich habe eine Gefangene gemacht. Auf die Gefahr hin, Eure Geduld über Gebühr zu strapazieren, bitte ich Euch, diese Gefangene meinem persönlichen Schutz zu unterstellen, da ich sonst ihre Unversehrtheit nicht als gegeben ansehen kann.

Euer Diener

Iwain von Rockenburgh“

„Garde Obermann,

als wir das vermeintliche Haus erreichten stand es schon in Flammen, einen kurzen Blick konnten wir dennoch werfen. Den furchtbaren Anblick des Schreines des Zarradokhs mussten wir ertragen doch wenn es Spuren gibt so wurden sie von der unbarmherzigen Gewalt des Feuers nieder gemacht.

Erwarten weitere Befehle.

Leutnant Isorgh“

Mira schreibt die Antworten

An Majah: „Hab Dank für Deine Worte und auch, dass Du Dich um Dana kümmerst, grüsse sie bitte von mir.“

An Iwain: „Ich gebe Eurer Bitte nach, sie untersteht Eurem Schutz unter Eurem Gewahrsam, ich möchte jedenfalls mit Ihr reden sobald das Halbtal genommen ist“

An Leutnant Isorgh:“ Sucht weiter nach Spuren um die Hütte herum und berichtet mir fortlaufend.“

An Kapitäne der Schiffe: „Küste halten, jedes Langboot ist zu vernichten.“

An Besatzungstruppe von Havdalen: „Frauen und Kinder verschonen als Gefangene ins Lager jeder der mit einer Waffe angetroffen wird, ist zu töten.“

Befehlshaber der Angriffstreitmacht: „Die Befehle wie gegeben befolgen und laufend Bericht an mich.“

An Dana: „Liebe Dana,

ich habe schlechte Nachrichten, der Bruder von Avi Pappewaio,

Presco, fand hier in Halbtal den Tod.
Ich habe einen Brief für ihn beigefügt um ihm meine Trauer
auszusprechen. Es wäre mir genehm, wenn Ihr ihm diese Nachricht
überbringen würdet, vielleicht könnt Ihr ihm Trost spenden. Zudem ist
Sunniva Demeya von Weidenau tot. Sie wurde von Presco Pappewaio
auf einem Altar des Zarradokh tot aufgefunden. Das Halbtal brennt.
Wir haben ihren Tod gerächt, es waren die Nordmänner, die diese
schreckliche Tat verübten.
Mira Ten Trakon“

An Garde Leutnant Avi Pappewaio von Banthan:
Mein Freund Avi,

Ihr müsst jetzt stark sein. Am 38.ten Zoltan verstarb Euer Bruder
Presco in meinen Armen. Er wurde von einem vergifteten Pfeil der
Nordmänner getötet. Zuvor hat er unsere geliebte Schirmherrin
Sunniva von einem Altar des Zarradokh befreit, allerdings war es
bereits zu spät, auch Sunniva ist tot. Er ist gestorben wie ein Held und
wir haben seinen und den Tod Sunnivas gerächt, das Halbtal brennt.
Überbringt diese traurige Nachricht Eurem Vater und seid Euch meiner
Trauer und Anteilnahme gewiss. Presco war wie ein Bruder für mich.
Wir werden Presco und Sunniva nach Andurin überführen und dort
eine gebührende Totenfeier abhalten.

Mira Ten Trakon“

Mira tritt aus dem Zelt heraus und sieht Gnius. Gnius - der die ganze
Zeit geschwiegen hat, geht jetzt zielsicher auf Mira zu.

„Mein Freiherr - auf ein Wort bitte.“

Mira ausdruckslos:

„Worum geht es?“

Gnius:

„Ich möchte Euch meine - und sicherlich auch die Anteilnahme,
Seiner Eminenz
versichern.

Es ist nicht mein Anliegen mich Euch aufzudrängen, aber ich bin
jederzeit für
Euch da...“

Er murmelt ein paar Worte die mit folgendem enden:

„Mögen die Götter mit Euch und der edlen Sunniva sein.“

Dann verbeugt sich Gnius vor Mira:

„Ihr seid ein großer Herr.“

Mira nickt teilnahmslos:

„Ich danke Euch.“

Wendet sein Pferd und reitet. Danach begibt er sich zu seinem Pferd
um mit seiner Leibwache nach Halbtal zu reiten. Gnius bleibt im
Heerlager, er wartet die Nacht ab und "schaut" sich dann wieder im
Heerlager um, er beobachtet besonders das "Totenzelt" Sunnivas.

Voller Zorn schickt Mira Ten Trakon fünfhundert Mann in die
Ostküste vom Fjord um diese mit den Schiffen unter Kontrolle zu
halten. Das Westufer sichern neunhundert mit Schiffen. Er selbst
reitet ohne Gefühlsregungen auf die brennende Stadt zu. Dort trifft er
auf die Männer Pappewaios die unter der Kontrolle von Obermann
Sakir Croma sich auch langsam wieder gefangen haben. Hier trifft er
auf Iwain von Rockenburgh, in dessen Gewahrsam sich eine Nordfrau
befindet und Obermann Sakir Croma der erwartungsvoll auf neue
Befehle wartet.

"Garde Obermann wie geht es Garde Obermann Pappewaio sind die
Gerüchte war das er seinen Verletzungen erlegen ist?"

Mira Ten Trakon blickt zum Obermann:

"Das sind keine Gerüchte es ist wahr, es ist ebenso wahr, dass unsere
geliebte Gräfin und Schirmherrin Sunniva Demeya von Weidenau
nicht mehr unter uns weilt. Die Verantwortlichen werden hierfür
bezahlen. Wie ist die Lage?"

Er blickt zu Iwain, der sich auch eingefunden hat und der Frau, keine Regung ist in seinem Gesicht zu sehen.

Obermann Sakir Croma:

"Eine Legion steht euch zu Verfügung die Stadt ist verlassen. Ich habe sie an einigen Stellen unter Beobachtung, wenn noch jemand Leben heraus kommen sollte kümmern sich die Soldaten darum. Die Soldaten haben sich einwenig beruhigt und sind bereit in die Schlacht zu ziehen."

Iwain:

"Garde-Obermann, die Lage hat sich seit meiner Botschaft nicht wesentlich verändert. Die Bevölkerung hat die Stadt aufgegeben. Die Besatzung der Burg hält weiterhin die Stellung und hat sich mit einer einzigen Ausnahme geweigert, die Waffen zu strecken. Es sollte Euren Truppen ein leichtes sein, Havdalen zu nehmen."

Mira Ten Trakon nickt, mit einem Seitenblick auf die Frau neben Iwain.

"Obermann, die Stadt oder was von ihr übrig ist, wenn sie nieder gebrannt ist zu besetzen, achtet darauf nicht in Fallen zu geraten, benutzt die Hunde bevor ihr ein Haus betretet. Bereitet alles für den Sturm auf die Festung am Fjord vor. Ich will schweres Gerät, legt alles in Schutt und Asche. Die Reiterei soll sich zu meiner Verfügung halten."

Obermann Sakir Croma: "Ja Sir!"

Der Obermann veranlasst alles. Die schwere Kriegsmaschinerie setzt sich im Morgenrauen, des 28, Zoltan 11230 n.Z.F schwerfällig in gang und bewegt sich langsam aber den Tot bringend auf die Festung zu. Die kleine Festung wird nach und nach von fast 800 Männern und Frauen umstellt. Doch aus dem inneren der Festung sind, je mehr Soldaten sie umzingeln lautere und provozierende Rufe zu hören.

Zur frühen Mittagsstund ist das volle Ausmaß der Armee zu erkennen
vier Katapulte
fünf Balisten

zwanzig Sturmleitern
eine Horde (neunzig) schwere Reiterei
eine Legion (achthundertzwanzig) Soldaten
davon zwei Horden Bogenschützen

Vom Wehrgang der Motte wird ein einzelner Pfeil abgeschossen. Ohne jemanden zu verletzen, jagt der Pfeil in den kiesigen Grund und bleibt stecken. An seinen Schaft ist ein Stück Pergament gebunden. Ein Truppführer zieht ihn aus dem Boden und bringt den Pfeil zu Mira Ten Trakon und Obermann Sakir Croma. Mira Ten Trakon öffnet das Pergament und beginnt zu lesen.

"An den Anführer der Feiglinge und Skrälinger!"

Wir dachten, dass wir es mit einem ehrbaren Feind zu tun bekommen würden. Nun sehen wir, dass ihr nichts weiter als Feiglinge seid, die sich nur dann in den Kampf zu gehen trauen, wenn sie zahlenmäßig weit überlegen sind. Wenn du glaubst, dass deine Krieger und deine Maschinen uns beeindrucken, hast du dich getäuscht. Wir lachen über einen Feind, der seine Kampfkraft einer Maschine und nicht seinen eigenen Händen und seinem eigenem Vermögen anvertraut.

Ich will sehen, ob wenigstens du, der Anführer der Skrälinger, ein Mann von Mut und Ehre bist. Ich fordere dich deswegen zum Kampf Mann gegen Mann und bis zum Tod. Dieser Kampf soll keine Auswirkung auf unseren Krieg haben, er soll deine Ehre beweisen und den Asen zum Gefallen gereichen. Wenn du dich dem Kampfe stellst, wird unser Krieg, egal wie der Kampf ausgeht, weitergeführt.

Thorkil Ivarson, Bewahrer von Havgdalen"

Mira Ten Trakon zum Obermann:

"Schick einen Boten, ich nehme den Kampf an."

Egal wie der Kampf ausgeht, sobald einer von uns tot ist, werdet Ihr die Burg in Schutt und Asche legen.

Die Bogenschützen sollen Brandpfeile richten. Ich will dass von dieser Feste kein Stein auf dem Anderen bleibt."

Mira Ten Trakon zieht sein Schwert und reitet auf die Feste zu. Er nimmt sich von einem Reiter die Lanze und reitet weiter zur Feste. Während er weiter auf die Burg zureitet, öffnet sich das Tor der Motte einen Spalt weit, und unter dem Gejohle der Nordleute tritt ein Mann heraus. Er ist von großer, kräftiger Gestalt. Er trägt einen knielangen schweren Kettenmantel, einen Brillenhelm, Arm- und Beinschienen. Auf dem Rücken trägt er einen Rundschild, an der Seite ist ein Schwert gegürtet. In den Händen hält er eine gut zwei Schritt lange Langschaftaxt. Er macht einige Schritte vom Tor weg und bleibt dann stehen. Er stellt die Axt auf den Boden und hält sie mit einer Hand, die andere Hand stemmt er in die Hüfte. Er blickt Mira Ten Trakon entgegen. Mira Ten Trakon reitet mit gesenkter Lanze im Galopp auf ihn zu. Thorkil erkennt, was Mira Ten Trakon vorhat. Er packt seine Langschaftaxt mit beiden Händen und fängt an, sie über seinem Kopf kreisen zu lassen. Gleichzeitig geht er langsam auf Mira Ten Trakon zu. Mira Ten Trakons Lanze zersplittert an Thorkils Axt. Die Axt zersplittert ebenfalls und der Schaft bohrt sich in die Brust des Pferdes. Mira Ten Trakon stürzt in hohem Bogen vom Pferd und landet direkt neben Thorkil im Schlamm. Dabei verliert er sein Schwert, welches zwei Armlängen entfernt liegt. Thorkil nimmt unter dem Jubel seiner Krieger, die das Geschehen vom Wehrgang der Motte aus beobachten, seinen Schild vom Rücken und zieht sein Schwert. Wartend steht er vor Mira Ten Trakon und zischt durch die Zähne: "Steh auf, Skrälinger!"

Währenddessen verendet Mira Ten Trakons schwer verletztes Pferd kreischend und sich unter Schmerzen windend...

Der Garde Obermann dreht sich mit einer schnellen Bewegung zur Seite und fegt dabei die Füße von Thorkil vom Grund. Dann stürzt er sich auf sein Schwert reißt es hoch und kommt wieder auf die Beine. Er

setzt sofort nach und schlägt in Richtung Thorkils Kopf. Dieser stürzt zu Boden und liegt auf dem Rücken. Er pariert Mira Ten Trakons Schlag mit seinem Schild, gleichzeitig zielt er auf dessen ungedeckte Flanke und schlägt zu. Mira Ten Trakons Kette verhindert das Schlimmste, dennoch ist der Schlag hart genug, dass er vor Schmerz in die Knie sinkt. In der Zwischenzeit kommt Thorkil wieder auf die Beine. Er hat seine Lektion gelernt und steht jetzt etwas weiter von Mira Ten Trakon entfernt.

"Was ist, du Sohn einer Hündin? Hast du schon genug?"

Mira Ten Trakon steht auf macht einen Schritt auf Thorkil zu und holt mit seinem Anderthalhänder aus, er legt seinen gesamten Hass in diesen Schlag. Thorkil hebt den Rundschild zur Parade. Aber unter der mörderischen Wucht von Mira Ten Trakons Schlag wird der Schild gespalten, und Thorkils Schildarm muss der Bewegung von Mira Ten Trakons Klinge folgen. Diesmal ist es Thorkil, der das Gesicht vor Schmerz verzieht. Zornig starrt er von seinem geborstenen Schild zu Mira Ten Trakon. Er hebt den Schildarm und schlägt mit den Resten des Schildes in der Faust nach Mira Ten Trakons Kopf.

Die Reste des Schildes ziehen eine tiefe Schnittwunde über Mira Ten Trakons Stirn, Blut beginnt ihm die Augen zu laufen, trotzdem setzt er nach, er scheint von Sinnen, allen Schwertkünsten zum Trotz beginnt er einfach Schlag auf Schlag auf Thorkil vorzudringen.

Thorkil weicht seinen Schlägen aus, nur hier und da pariert er einen besonders gefährlichen Schlag mit der Klinge. Langsam geht er rückwärts, um die Wege für Mira Ten Trakons Schläge länger zu machen.

Er versucht mit links hinter sich zu greifen und das Sax aus der Scheide zu ziehen, um damit den Verlust des Schildes auszugleichen. Dabei ist er für einen kurzen Augenblick abgelenkt und zu langsam, und ein Hieb Mira Ten Trakons passiert seine Parade. Dessen Klinge fährt über den Kettenmantel an seiner linken Hüfte, und einige der Ringe brechen auf. Blut quillt aus dem tiefen Schnitt in Thorkils Fleisch unter dem Kettenpanzer.

Schnell springt er rückwärts, um sich aus Mira Ten Trakons Reichweite zu bringen. Er keucht und jappst nach Luft.

Schließlich hat er das Sax gezogen und hält es in der linken Hand. Er erhebt die linke Hand und beugt sie nach hinten, wie um das Sax zu werfen, das Schwert in der Rechten hält er gleichzeitig auf Hüfthöhe zum Unterhau bereit. Mira Ten Trakon dringt weiter auf ihn ein, er scheint nicht Müde zu werden und auch seine Schläge verlieren nichts an Heftigkeit, das Sax saust heran und dringt Mira Ten Trakon in den ungeschützten Oberschenkel, Mira Ten Trakon scheint keine Schmerzen mehr zu empfinden und zuckt noch nicht einmal zusammen als ihn das Messer trifft. Blut quillt aus dem Oberschenkel hervor und Mira Ten Trakon holt zu einem furchtbaren Schlag gegen die Schulter Thorkils aus.

Thorkils linke Schulter ist durch den Wurf Mira Ten Trakon zugewandt. Seine Rechnung geht nicht auf, er hatte beabsichtigt, Mira Ten Trakon durch einen Treffer mit dem Sax zu verlangsamen. Er hat keine Möglichkeit, Mira Ten Trakons Schlag abzuwenden, holt aber stattdessen zum gleichzeitigen Gegenschlag aus. Mira Ten Trakons furchtbarer Hieb trifft Thorkils Schulter. Die Klinge fährt zwei Hand breit in Thorkils Fleisch. Gleichzeitig sticht er mit dem Schwert nach Mira Ten Trakons rechter Hüfte.

Die Spitze von Thorkils Schwert durchbricht die Kette und dringt mehrere Zentimeter in Mira Ten Trakons Hüfte ein. Mira Ten Trakon nimmt sein Schwert in beide Hände. Thorkil steht in leicht vorgebeugter und gebückter Haltung vor Mira Ten Trakon, so dass Mira Ten Trakon von oben sein Schwert in die ungeschützte Stelle zwischen Schulter und Hals stechen kann

Thorkil greift nach dem Sax, das unter beiden Männern am Boden liegt.

Mira Ten Trakons Aderthalbhänder fährt mit voller Kraft und mit einem schneidenden schlürfenden Geräusch knapp neben Thorkils Hals in dessen Leib und auf der anderen Seite wieder hinaus.

Thorkil sinkt auf die Knie. Er hebt den Kopf und blickt Mira Ten Trakon an. Einen Moment lang starren die beiden blutüberströmten Männer, Sieger und Besiegter, einander an.

Während Mira Ten Trakons Hände noch auf dem Griff seines Schwertes ruhen, holt Thorkil zu seinem letzten Schlag aus. Mit aller ihm verbliebenen Kraft rammt er Mira Ten Trakon das Sax durch das Kettenhemd in den Bauch.

Mit blubbernder bluterstickter Stimme flüstert Thorkil sein letztes Wort: "Odin..."

Dann fällt er vornüber, mit dem Gesicht nach unten. Mira Ten Trakons Klinge steckt noch in seinem Leib, so dass es so aussieht, als hätte Mira Ten Trakon ihn aufgespießt.

Langsam rutscht Thorkils toter Leib an Mira Ten Trakons Klinge entlang zu Boden...

Die Soldaten jubeln laut auf "Ten Trakon, Ten Trakon...hey!!!!"

Als die Nordleute in der Motte erkennen, was geschehen ist, stimmen auch sie einen Ruf an. Sie recken ihre Waffen und Schilde gen Himmel und rufen laut den Namen ihres Gottes.

"ODIN!"

Mira Ten Trakon sinkt kurz in die Knie und erhebt sich wieder. Es sieht aus als knie Thorkil vor ihm, sein Schwert hält ihn aufgespießt in dieser Stellung. Mira Ten Trakon greift nach dem Schwert Thorkils und trennt mit einer Drehung dessen Kopf vom Rumpf. Mit letzter Kraft hebt er den Kopf an den Haaren auf und wirft ihn in Richtung Feste. Er ruft:

"Für Sunniva"

Sein letzter gebrüllter Befehl bevor er zusammenbricht

"Brennt die Feste nieder"

Blutüberströmt liegt er neben Thorkil

Die Pfeile von den Bogenschützen werden angezündet.

sie spannen und schießen in hohem Bogen in das innere der Motte.

Die Brandpfeile jagen sirrend durch die Luft und fahren in das Holz der Gebäude und das Stroh der Dächer. Die Nordleute in der Motte

erwidern das Feuer. Ihre Bogenschützen antworten dem Beschuss ebenfalls mit Brandpfeilen.

Im Inneren der Burg versuchen die Krieger, die ausbrechenden Feuer zu löschen.

Einige Steine von den Katapulten schlagen ein Loch in die Palisade der Motte. 2 Horden bekommen den Befehl aus zu rücken.

Die Zwei Horden bewegen sich in einer Schlachtreihe nach vorn. Sie benutzen ihre Schilder um sich vor den Pfeilen der Nordleute zu schützen. Ab und zu wird einer von einem Pfeil getroffen und fällt zu Boden die Lücke wird sofort wieder geschlossen und die Verletzten von einzelnen Trupps eingesammelt.

Während dessen hört man das laute mechanisch Knarren des Nachlandens der Katapulte.

Einige der Nordleute sammeln sich an der Lücke in der Palisade und formieren sich zu einem Schildwall. Sie rücken nicht aus. Sie sind in der besseren Position, denn wegen des Erdwalls, auf dem die Motte steht, müssen die Anduriner bergauf gehen.

Die Nordleute schlagen im Takt ihre Schwerter gegen die Schilde und erwarten die Ankunft der Anduriner.

Kurz vor dem Pfeilhagel schießt ein in blau gekleideter Reiter in Schwerer Rüstung mit seinem Ross durch die Menge in Richtung Motte. Bei Mira Ten Trakon angekommen macht er einen Notstop mit seinem Pferd und springt ab. Gedeckt von seinem blau/weißen Schild rennt er zum Freiherrn, kniet nieder und zurrt ihn dann so schnell wie möglich vom Tor weg.

"Verzeiht, Ich wurde mit Lappalien aufgehalten... Aber... lieber spät als nie. Nicht wahr, Herr?"

Einige Pfeile konzentrieren sich nun auf die blau weiße Gestalt und eine respektvolles Rauen geht durch die Soldaten. Der in blau weiß gekleidete kann die Pfeile gut mit seinem Großen Schild abwehren. doch als er Mira Ten Trakon auch mit seinem Schild schützt muss er seine Seite frei geben und ihn trifft ein Bolzen in die Seite.

Als der Pfeil ihn trifft schreit er laut auf. Er schaut hinunter und flucht laut.

"Ich wusste ja, dass da noch was kommt."

Unter starken Schmerzen wirft er Mira Ten Trakon hastig auf sein Pferd und führt dieses so schnell wie möglich weg von der Motte.

Ein Mann scheint sich durch die Reihen der Soldaten zu bewegen immer geschützt von den Schildern der Soldaten.

Kurz bevor die Gruppen aufeinander prallen wirbelt die Erde auf und die Nordmänner werden nach hinten geschleudert. Und verlieren ihren Stand diesem Moment nutzen die andurinischen Soldaten für den Angriff.

Sir Salem wendet geschickt sein Pferd und entzieht sich schnell dem Pfeilhagel den Schreck-Moment der Nordleute das ihre Männer umgeblasen werden kann er nutzen um sich in Sicherheit zu bringen, nachdem ein letzter Pfeil auch sein treues Pferd ins Gesäß trifft.

Hinter den Reihen bricht Sir Salem neben seinem Pferd ein er wird wie Mira Ten Trakon auch auf eine Bahre gelegt.

Mit den Worten: "Mein Freund wird er es schaffen..." verliert er das Bewusstsein.

Die Bogenschützen auf den Palisaden zu beiden Seiten der Lücke feuern alles, was sie haben, auf die Anduriner und insbesondere auf den Mann ab, der den Schildwall der Nordleute umgeworfen hat. Die zu Boden gestürzten Krieger versuchen, sich neu zu formieren.

Der blutige Kampf entfacht Nordleute wie Soldaten gehen zu Boden. Die Flanken der andurinischen Armee haben heftige Probleme mit dem starken Beschuss durch die Nordmänner. Es gibt einige Verluste. Auch an der Front da die starken Nordmänner die nicht ganz so kampferfahrenen andurinischen Soldaten in voller Rage, viel von ihnen nieder schlagen. Der Mann zieht sich schnell wieder zurück immer bedacht auf Deckung.

Der Kampf fordert die Nordmänner und -frauen man sieht wie da Feuer sich langsam an einer Seite der Motte unweigerlich ausbreitet.

über die Reihen der Nordleute hinweg stürzen sich plötzlich ein dutzend weitere Nordmänner ins Getümmel. Jeder von ihnen hat sich bis auf die Hose nackt ausgezogen. Ihre Körper sind mit Runen verziert, die man mit schwarzer Farbe auf die Haut gemalt hat. In jeder Hand führen sie eine Axt. Mit wildem, unmenschlichem Geheul stürzen sie sich auf die Anduriner. Ihre Art zu kämpfen ähnelt eher der eines Tieres als der eines Menschen: völlig ungeschützt, nur auf Angriff bedacht, schlagen sie wie wild um sich und hacken sich völlig besinnungslos durch die Anduriner.

Währenddessen lassen die anderen Nordleute wieder ihren Ruf erklingen:

"ODIN!"

Etwas eingeschüchtert lassen die Anduriner ihre Schlachtreihe etwas aufbrechen und es kommt zu offenen Kampf eine weitere Horde marschiert nach vorn und begibt sich auch in den Kampf. Mit einem lauten Geschrei stürzt sich ein Thyria Priester auf einen der Tierkämpfer und verwickelt ihn in einem atemberaubenden brachialen Kampf. Sie schenken einander nichts außer Fleischwunden. Bis sie beide blutüberstöhmt zu Boden gehen.

Da surren die Katapulte los und reisen ein weiteres Loch, an einer anderen Seite in die Palisade.

Einige Balistenschüsse gehen dem Vormarsch von zwei Horden auf das neue Loch voraus.

Anders als an der ersten Bresche, sammelt sich an der zweiten kein Schildwall. Durch den dichten Rauch der Feuersbrünste ist nicht genau zu erkennen, was dort vor sich geht.

Siegessicher stürmen die Anduriner laut brüllend den Wall hinauf zur zweiten Bresche. Doch dann kommt ihnen etwas entgegen:

Die Nordleute stemmen mit Stangen einen Baumstamm den Wall hinunter, der nun auf die Anduriner zurollt. In jedes Astloch haben die Nordleute armdicke, angespitzte Pfähle gerammt. Sie haben ihn außerdem mit Leinen umwickelt und dieses in Brand gesteckt.

Rumpelnd rollt dieses Ungetüm auf die Horde zu.

und trifft sie unweigerlich die ersten Reihen gehen zu Boden. Viele Soldaten sterben.

Die Nordleute jubeln, als der Baumstamm die ersten Reihen der feindlichen Horde niederwalzt.

Doch Die andren rappeln sich auf und beginnen wieder nach vorne zu stürmen. Ihnen Voraus ein Pfeilhagel der die Motte wieder von oben unter Beschuss nimmt.

und wieder wird der laute tösende Kampf und Kampfessschreie vom Laden der Katapulte und Balisten unterlegt.

Aber langsam gehen ihnen die verfügbaren Kräfte aus. Der Schildwall, der sich an der zweiten Bresche formiert, ist deutlich kleiner als der an der ersten.

Nichtsdestotrotz halten die Krieger die Stellung und schreien den Andurinern wüste Flüche entgegen.

Die Holzburg der Nordleute steht mittlerweile fast vollständig in Flammen. Bisweilen hört man das Krachen eines einstürzenden Gebäudes.

Auf die Berserker Nordmänner, vor denen ein Großteil der der Soldaten zurück gewichen ist prescht nun eine Horde schwerer Reiter hinein und schickt viele von ihnen mit ihren Tödlichen Lanzen zu ihren Ahnen.

Dort wo der Widerstand geringer ist. Schießen die Balisten noch mal tiefe Löcher in den Schildwall bevor die Soldaten ihn erreichen.

Die Zahl der Nordleute an der zweiten Bresche ist mittlerweile so stark dezimiert, dass man kaum noch von einem funktionierenden Schildwall sprechen kann. Dennoch stürzen sie sich der andurinischen Horde entgegen.

An der ersten Bresche macht die Reiterei kurzen Prozess mit den Berserkern. Sie erleidet dabei allerdings schwere Verluste, denn die Berserker schlagen auf die Pferde genauso ein wie auf die Reiter, und die niedergestürzten Reiter werden von den Berserkern zum Teil mit bloßen Händen und mit den Zähnen in Stücke gerissen.

Am Rande des Geschehens, am Waldrand tritt eine Person, gekleidet in weiß aus dem Dickicht um besser sehen zu können.

Die Person beobachtet eine weile die Geschehnisse auf dem Schlachtfeld. Aufmerksame Beobachter sehen sie einige Mal den Kopf schütteln.

Dann dreht die Person sich um und verschwindet im Wald unbehelligt wie auch die Ankunft war.

Iwain hält sich zurück. Da er dem Befehl Mira Ten Trakons untersteht, beteiligt er sich mit seinen Soldaten zunächst nicht am Sturm auf die Motte.

Er wirft einen Seitenblick auf Rannveigh, die das Geschehen ebenfalls beobachtet. Ihre finstere Miene ist von Zorn verzerrt.

Rannveigh wird von vielen Soldaten sehr hasserfüllt angeschaut zwei von ihnen beleidigen sie und beginnen Steine nach ihr zu werfen.

Augenblicklich stellt sich Iwain vor Rannveigh, zieht sein Bastardschwert und deutet mit dessen Spitze in Richtung der Soldaten. Er ruft:

"Diese Gefangene untersteht meinem Schutz, auf Geheiß des Garde-Obermanns Ten Trakon. Er wünscht nicht, dass sie verletzt wird, denn er will sie verhören. Wer ihr etwas antut, wird sich vor ihm und mir verantworten müssen!"

Die Soldaten wollen schon... doch da fällt ihr Blick auf Iwain Rangtuch sie tuscheln kurz und verdrücken sich dann. Jedoch die Beleidigungen der anderen nehmen kein Ende.

Rannveigh wurde von einem Stein an der Schläfe getroffen und hat nun dort eine blutende Wunde. Blut rinnt ihr die Wange hinab. Sie funkelt die Soldaten zornig an.

Plötzlich hält sie inne. Sie spürt eine starke Präsenz, die sie aber nicht genau zuordnen kann.

Suchend schaut sie sich um und ignoriert die Beschimpfungen der Soldaten...

An der ersten Bresche sind nun alle Nordmänner niedergeschlagen. Die dortigen Soldaten formieren sich neu stoßen dann zu den an der zweiten, die es noch mit einer Handvoll Nordmännern und -frauen zu tun hat.

Die einstürzende Motte zwingt die Kämpfer ins offene Schlachtfeld wo sie schnell flankiert werden.

Schließlich steht ein letzter Kreis aus 8 Nordmännern.

Ein letztes Mal ertönt der Ruf nach dem Allvater der Nordleute über das Schlachtfeld. Der Kreis der Anduriner schließt sich um die Krieger. Unter getösendem Geschrei werden die letzten Nordmänner überrannt. Damit stürzen auch die letzten noch stehenden Teile der Motte ein. Vom Einsturz geht eine Hitzewelle aus, die alle sich auf dem Schlachtfeld befindenden niederwirft.

Die Flammen lodern auf. Die unerträgliche Hitze von diesem riesigen Feuer lässt alle einige Meter zurückweichen.

Rannveigh hat ihre Suche nach dem Ursprung dieses eigenartigen Gefühls aufgegeben, als sie das Gebrüll vom Schlachtfeld hört, und wendet ihre Aufmerksamkeit wieder der Schlacht zu.

Sie sieht mit an, wie die letzten ihrer Gefährten niedergemacht werden.

Sie sieht die Motte ihres Onkels einstürzen.

Sie wird Zeuge des Augenblicks, in dem das Halbtal seine Freiheit verliert.

Halbtal - Gegenwart

Askir Grimnirson ist der Hetmann der Nordleute in Halbtal und residiert in einer Hochmotte in Havdalen. Die Nordleute haben sich am Westufer des Fjords angesiedelt und die Dörfer Havaport und Havadun gegründet. Sie werden weitgehend von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Halblinge versorgt und sorgen dafür für den Schutz des Halbtals vor den immer wieder angreifenden Gnomen. Einige der Nordmänner gehen seit kurzem wieder auf Beutefahrt und überfallen abgelegene Dörfer in Anduria, was für erhebliche diplomatische Verstimmungen mit dem Fürstentum sorgt.

Bürgermeister der Halblinge ist Berto Brombeerblatt. Er bemüht sich darum, die eingestürzten Stollen der Bergwerke wieder freilegen zu lassen, um den Halblingen zu altem Reichtum und Wohlstand zu verhelfen.

Karolus IV. regiert das Fürstentum Anduria. Nach dem letzten großen Angriff der Gnome vor etwa einen Jahrzehnt, erholt sich das Fürstentum langsam. Karolus denkt darüber nach, der in Bedrängnis geratenen andurininischen Thronfolgerin Sunniva Demeya von Weidenau zur Seite zu stehen. Er plant außerdem, die Nordmänner Halbtals für ihre Beutezüge zur Verantwortung zu ziehen und das Halbtal in seinen Herrschaftsbereich einzugliedern.

Der Fall Andurias

Ein Tag nachdem Bankett bei Sennrath erhielt Freiherr Mira Ten Trakon einen Brief von seinem alten Weggefährten Arne.

Verehrter Freund,

ich hoffe, dass ihr die Zeit des Winters wohl überstanden und dass ihr in dieser langen Zeit an Leib und Leben keinen Schaden genommen habt. Erneut bringe ich euch dunkle Kunde aus dem Norden. Die Dinge haben sich gewendet, und sie stehen nicht zu unseren Gunsten! Anduria ist gefallen! Eine Streitmacht Sennraths im Verbund mit einer großen Kriegshorde der Steppengnome zog eines Morgens das Schwarzwassertal hinauf und bezog Stellung vor der Schwarzen Feste. Ja, Sennrath der Verderber schreckte nicht davor zurück, sich mit den scheußlichen Gnomen zu verbünden! Der Kampf um die Feste war schnell entschieden. unsere Besatzung wehrte sich verzweifelt, konnte den wie Sturmwellen gegen Felsen brandenden Angriffen der Gnome aber schließlich nicht widerstehen. Die Männer Sennraths sandten einen Boten in die Hauptstadt, der verkündete, dass sie unser Land mit Brand und Mord überziehen, jedes Dorf und jede Burg in Schutt und Asche legen würden, wenn unser Fürst Karolus sich nicht ergeben würde. Statt den Kampf anzunehmen, gab ihn Karolus auf, bevor er begonnen hatte, und stellte sein und aller Andurianer Geschick unter das Wohlwollen Sennraths. Das einst freie Fürstentum ist gefallen und ist nun nicht viel mehr als eine geknechtete Provinz unter der Knute des Sennrath. Seine Agenten und unsere Soldaten hausen nun Tür an Tür in der Burg unseres Fürsten. Mit einer kleinen Schar Aufrichtiger gelang mir die Flucht. Die gute Barine habe ich dabei aus den Augen verloren. Wir zogen über die Schwarzwasserberge und am Rande der Singenden Steppe entlang, zu dem Ort, der nun als einziger noch frei ist im Nordosten: das Halbtal, Heimat der Halblinge und der Nordmänner. Nun, Freund, das Folgende ist für euch, für uns

alle, von besonderer Bedeutung: mein Fürst Karolus wußte ja von unserer geheimen Verbindung und auch vom Triumvirat. Da er dem Feind lebend in die Hände fiel, müssen wir nun davon ausgehen, dass auch der Feind von diesen Dingen weiß. Ich mag mir nicht ausdenken, was dies für uns, unser Bündnis und auch für das Triumvirat bedeutet! Ich mache mich nun auf den Weg zum Fest der Drachen, um euch dort zu treffen. Ich bin in Begleitung einer Frau aus Halbtal. Sie ist eine Weise und mit den Zauberkräften ihres Volkes vertraut. Sie spricht im Namen von Askir, Grimnirs Sohn, dem Hetmann der Nordleute von Halbtal. Ich habe weder ihm noch ihr Details unseres Bundes anvertraut, aber der Hetmann versprach, unsere Sache unterstützen zu wollen. Bedenkt aber, das tat einst auch Karolus. Was wird Askir tun, wenn Sennraths Truppen gegen das Halbtal ziehen? Alter Freund, ich freue mich auf ein Wiedersehen mit euch. Allein, ich hätte mir gewünscht, unser Wiedersehen stünde unter einem besseren Stern!

Vivat Andurin! Vivat Triumvirat!
Rockenburgh

Leutnant von

Die Petition des Hauses Darinion

Hochgeschätzter Mira Ten Trakon, Freiherr zu Tiwa, Schwert des Nordens,

unlängst erreichte uns die Kunde, dass die Besatzer Orloks, schlimme Ketzer und Mordbrenner allesamt, ihre Emissäre ins Reiche Andurin schickten.

Wie es scheint wollen sie sich jeder größeren Macht anbiedern, welche ihre Fortbestehen auf diesem heiligen Kontinent sichern könnte.

Aber von den übelsten Verleumdungen erfuhren wir erst in den letzten Wochen!

Die Halunken auf den Strassen und die Magnaten in den Stadtsalons insistieren, euch, den edlen Freiherrn zu Tiwa, angeblich Seite an Seite mit den Ketzern gesehen zu haben.

Aufs energischste gehen wir gegen solche Schmähungen vor, sind sie doch gegen Andurins starke Hand im Norden gerichtet.

Aber wir wissen was wir an euch haben, edler Mira Ten Trakon!

und so bitten wir euch inständig, verdammt die Götzenanbeter und Mordbrenner offen und vor allen versammelten Adligen des Nordens, auf das kein geringerer Adliger auf die Lügen der Invasoren hereinfalle und euer guter Name nicht mehr von infamen Lügen verunziert werde!

Setzt ein Mahnmal und verdammt diese Häretiker! Lasst nicht zu, dass andurinishche Kollaborateure euer Ansehen besudeln!

Zeigt, dass ihr ein wahrer Mann des Glaubens und eines der großen Bollwerke Andurins gegen alle Feinde seid!

Stellt euch offen gegen die Ketzer von Orlok und wir werden alles in unserer Macht stehende tun, um auch hier im Süden dafür zu sorgen, dass euer Name stets in hohen Ehren gehalten wird!

Die Augen Andurins ruhen auf euch und jetzt zu zögern kann uns Allen nur schaden!

Ehrerbietigst,

Denala grandis Narinion,

*Matriarchin des Hauses Narinion,
Leuchtfeuer des wahren Glaubens,*

Wahrerin der Lehre,

Schwert der Helmingspforte,

Behüterin des Grimblutsteines.

Don Finatus Tagebuch seit Landung auf Andurin

20. Anjun im Jahre 11.230 n.Z.F.

Nun sind wir auf Andurin. Kein Empfangskomitee, keinerlei Nachricht - von den Sturmbrechern ist weit und breit nichts zu sehen. Ich lasse einige der Männer die Gegend erkunden.

Anscheinend hat sich der Kapitän nicht vertan. Wir sind - wie vereinbart - in der Nähe der Stadt (oder besser deren Überreste) Kanaa gelandet. Doch anscheinend zu spät. Wie die Kundschafter erfahren haben, sind die Tiwaner und Sturmbrecher auch hier gelandet. Sie seien jedoch schon seit geraumer Zeit weitergezogen. Dennoch seltsam. Sie wollten uns doch treffen.

23. Anjun im Jahre 11.230 n.Z.F.

Drei Tage sind bereits vergangen und es fällt mir immer schwerer die Leute zu trösten, zumal ich selbst nicht mehr daran glaube, dass uns jemand abholen wird. Einige der Flüchtlinge sind bereits auf eigenes Verlangen losgezogen, um ihr Glück zu finden. Ihre Entscheidung. Festhalten kann ich Sie nicht.

Wenn morgen keiner da ist, ziehen wir los.

Ich schwanke zwischen Enttäuschung und Sorge um und über die Sturmbrecher. Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes passiert. Wenn sie jedoch von einem schlimmen Schicksal verschont geblieben sind, dann sollten sie eine sehr gute Erklärung parat haben, aus welchen Gründen Sie uns nicht abholten.

30. Anjun im Jahre 11.230 n.Z.F.

Es ist soweit. Bedauerlich - es ist keiner gekommen. Die verbleibende Ausrüstung und das restliche Proviant ist aufgeteilt. Wir ziehen los.

Die einzige Orientierung die wir haben ist die, dass sich die Sturmbrecher in einem Land namens Orlok niedergelassen haben.

Aus taktischen Gesichtspunkten lasse ich die Exilanten in kleineren

Gruppen von bis zu 20 Mann los ziehen. Ich hoffe, dass wir so weniger Aufmerksamkeit erregen.

33. Anjun im Jahre 11.230 n.Z.F.

Drei Tage sind vergangen. Heute fanden wir – inmitten von Feldern – 2 Tote. Es scheint keinen großen Kampf gegeben zu haben – sie wurden einfach niedergestochen und ausgeplündert. Erschreckend ist jedoch, dass es welche von uns waren.

Ob dieses Land tatsächlich besser als Erziel ist – ich hoffe es, die Anzeichen lassen jedoch nichts Gutes erahnen.

12. Zoltan im Jahre 11.231 n.Z.F.

Obwohl wir nun bereits ohne nennenswerte Zwischenfälle seit Tagen umherirren, so scheint die eingeschlagene Richtung zu stimmen. Wir nähern uns Orlok. Wenn nur nicht dieses verfluchte Wetter wäre. Es regnet dass es einem vorkommt, man sei unter Wasser.

Glücklicherweise konnten wir Unterschlupf in einer etwas heruntergekommenen Herberge finden. Der Wirt empfing uns mit einem Lächeln. Wie er uns mitteilte, wären wir nicht die einzigen, die vor dem Regen Zuflucht suchen.

Er hat nicht gelogen. Der Schlafsaal ist trocken und halbwegs warm und außer uns sind bereits einige andere Durchnässte anwesend.

Seltsam – Irgendwie kommt mir der eine Bettler bekannt vor. Fast möchte ich behaupten, er sehe dem Freiherrn TenTrakon ähnlich.

Wenn wir unsere Plätze gefunden haben, rede ich mal mit ihm – vielleicht finden wir ja hier jemand, der uns nach Orlok führen kann.

Belagerung der Stadt Molak

Molak Stadt ist durch starke Mauern befestigt. Sie liegt in der Steppe des Ödlandes.

In Molak leben etwa 5.000 Menschen.

Am 22. Zoltan 11.231 n.Z.F. marschierte ein riesiges Orkheer über die Grenze zum Ödland. Die berittene Landesarmee bekam sofort den Befehl auszurücken und gegen die Orks zu ziehen. Fast stündlich erhielt der Freiherr neue Nachrichten von der Front. Diese waren mehr als besorgniserregend. Durch gezielte Stoßangriffe wurden den Orks zwar ziemliche Verluste zugefügt, aber gegen eine solche Übermacht hatten die molakinischen Soldaten keine Chance.

Am 23. Zoltan 11.231 n.Z.F. sah man schon morgens am Horizont große Staubwolken. Der Freiherr gab den Befehl, dass Frauen und Kinder, alle die gut zu Fuß waren, sofort die Stadt verlassen sollten. Und nach Süden fliehen sollten. Später hatten berichtet, dass die Orks auch in Tiwa eingefallen wären. Also sollten sich die Flüchtlinge in Richtung Orlok auf den Weg machen.

Berater des Freiherrn empfahlen – nein: Sie flehten ihn an, mit den Flüchtlingen zu gehen und sich im Süden in Sicherheit zu bringen. Urban Terris weigerte sich die Stadt zu verlassen.

Schon am selben Nachmittag stand das Orkheer vor der Stadt. Die Soldaten, die noch in der Stadt waren richteten sich auf eine Belagerung ein. Die Soldaten außerhalb der Stadt starteten Angriffe auf das Orkheer.

Als es dunkel wurde, wurde es ruhig in der Stadt. Nur aus der Ferne hörte man ab und zu Kampfgeschrei.

24. Zoltan 11.231 n.Z.F.

Am frühen Morgen fuhren die Orks Belagerungswaffen auf. Mit Schleudern wurden die 3 schwächsten Stellen an der Stadtmauer beschossen. Aber wie konnten die Angreifer das wissen. Orks waren in Molak schon lange nicht mehr gesehen worden. Der Beschuss dauerte einen halben Tag, zeigte aber zunächst wenig Wirkung. Gegen Mittag fingen die Orks an Brandsätze in die Stadt zu schleudern und einige Dächer und Häuser fingen Feuer. Die Angst in Molak ging um. Die Menschen drängten sich immer mehr in der Stadtmitte, außer Reichweite der Schleudern. Von dort aus wurden die Löschtrupps organisiert.

Es war aussichtslos. Immer mehr Häuser brannten. Und so kam es, das die Nacht hell erleuchtet vom Feuer war.

25. Zoltan 11.231 n.Z.F.

Der Beschuss konzentrierte sich wieder auf die Mauern. Am Späten Nachmittag waren auch die ersten Durchbrüche zu erkennen. Jetzt kamen die Sturmtruppen der Orks. Die Bogenschützen begrüßten sie mit einem Pfeilhagel und konnten sie vorerst zurücktreiben. Immer wieder flogen die Brandsätze über die Mauern hinweg in die Stadt oder schlugen in die Mauern ein. Selbst nach dem Dunkel werden, hörte das nicht auf.

26. Zoltan 11.231 n.Z.F.

Die Stadt brannte. An allen möglichen Ecken wurde versucht das Feuer zu löschen. In den Lazaretten trafen immer mehr Verletzte ein. Gegen Mittag stürmten die Orks wieder auf die Mauern ein. Welle um Welle konnte zurückgeschlagen werden. Es schien, als würden die Orks diese Verluste einfach hinnehmen. Keiner weiß genau wie es geschah. Vermutlich öffneten, in der Stadt lebende Orks, zwei Tore. Man kann die anstürmenden Orks zwar noch aufgehalten, sie konnten aber verhindern, dass die Tore wieder geschlossen werden. Am späten Nachmittag war es dann so weit. Die ersten Orks stürmten in die Stadt.

Den Soldaten von Molak bleibt nichts anderes übrig, als sich in die innere Stadt, der zweiten Verteidigungsmauer zurück zu ziehen. Diese zu verteidigen ist natürlich schwerer, da sie weniger stark befestigt war. So bricht die Nacht herein.

27. Zoltan 11.231 n.Z.F.

Den ganzen Tag lag die Stadt unter Beschuss. Die meisten Geschosse schlugen in die Mauern ein. Ganz so als wollte man die Gebäude und den Palast nicht beschädigen.

Molak verfügt über einen Tunnel der von der Inneren Stadt bis weit vor die Tore Molaks führt und der nur wenigen eingeweihten bekannt ist. Der Freiherr gab den Befehl, den Ausstieg zu sichern um Nach und nach die Stadt zu Evakuieren. Er selbst weigerte sich als erstes zu gehen.

Die Soldaten berichteten, dass am Ausgang keine Orks waren. So wurden kleine Gruppen gebildet, die nach und nach durch den Tunnel fliehen sollten.

28. Zoltan 11.231 n.Z.F.

Die Mauern waren stellenweise zerstört. Jetzt griffen wieder die Sturmtruppen und fielen in die Stadt ein. Die Soldaten von Molak fielen bei dieser Übermacht. Es schien so, dass für jeden Ork, der erschlagen wurde, drei weitere nachkamen. Der Palast wurde gestürmt. Alle überlebenden Bewohner wurden gefangen genommen und verschleppt. Der Freiherr von Molak schaffte es nicht mehr durch den Tunnel zu fliehen und wurde gefangen genommen und mit seiner Familie in den Kerker geworfen. Alle Offiziere wurden hingerichtet.

Wie war es möglich gewesen, dass Orks mit dieser Präzision und von langer Hand vorbereitet, einen solchen Angriff planen und durchführen konnten. Das war für diese doch eher unorganisierten Horden sehr untypisch. Es drängt sich der Verdacht auf, dass da noch jemand anderes die Finger im Spiel hat.

Der Zug durch Tiwa

*Am Tage des 35. Dergarm im Jahre 11232 nach dem Fall Zarradokhs
Geschrieben von Viktor aus Silbing*

Zu Beginn des Zuges trat Ihro Gnaden Mira ten Trakon im Heerlager vor seine Verbündeten. Man stand in umkämpftem Gebiet, unweit der Frontlinie.

Gesammelt hatten sich fast 50 Mann, darunter das persönliche Gefolge des Freiherren, zwei Hand seiner Ritter und Soldaten, eine Hand des Ordens der Sturmbrecher, eine Hand der Arenaten, ebenso des Orden Soleios, einige weitere Krieger und später auch etwas Unterstützung der örtlichen Bevölkerung.

Er sprach: Wir werden gemeinsam ziehen gegen unseren gemeinsamen Feind. Schlechte Nachricht hatten unsere Kundschafter gebracht. Wir müssen die Orks hindern, ein blutiges Ritual durchzuführen. Dieses würde es andurinischen Soldaten unmöglich machen, dieses Landt je wieder zu betreten.

Er stellte einen Ork, gebracht von der Arena, vor, dessen Wissen zum Nutzen sein würde. Und er bekräftigte, daß der Dank Tiwas jedem hier Anwesenden sicher sein werde.

Zum Schluß rief er dreimal den Schlachtruf des Königreiches. Dann zog man los, geführt von einem tiwanischen Soldaten.

Die Stimmung dieses Landtes war anders, als es einst war. Es war dunkler, trister, fast angsteinflößend. Wir fühlten uns beobachtet. Nach längerem Fußmarsch hörten wir Ritualgesänge in einem nahen Wald. Die Soldaten rannten hinein und trafen auf einen blutigen Götzendienst. Im Namen eines Schamanen wurde fünf Andurinern der Hals aufgeschnitten. Daraufhin vollführte er einen Zauber, der alle Menschen erstarren ließ. Höhnisch zog diese Meute dann an uns vorbei.

Lediglich eines ihrer Opfer konnten wir retten, den Rest mussten wir unter Erschöpfung der Feuerbestattung übergeben. Einige hundert Schritt weiter schlugen wir unser Lager auf.

An diesem Abend erschienen uns Geister der hier Gefallenen. Darunter einige Soldaten, die hier ihre letzte Schlacht hatten. Ebensolche Dorfbewohner, dazu eine einstige Bedienstete Trakonias und ein einstmaliger Glaubensanhänger Thyrias. Sie durchlebten gerade ihre letzten Augenblicke. Nur der Krieger war bereits vom Vertrauen an Thyria abgefallen, und beschwor vor uns wieder und wieder die Hoffnungslosigkeit unseres Schicksals.

Als ihnen die eigene Situation bewusst wurde, machten sie allesamt dem Freiherren große Vorwürfe. Vor allem wegen Seiner Flucht aus diesem Landt. Es endete erst, als Erscheinungen von Orks sie niederschlugen. Folgend mussten wir mit ansehen, welcher Schrecken die Nacht war, als der hier stehende Weiler nach grimmigem Massaker niedergebrannt wurde.

In der Nacht mussten wir feststellen, daß die in diesen Landten vollführte Blutmagie die Leiber der Opfer des Orken nicht ruhen ließ. Ebenso rannten Marodeure herum und haben manch einen verwundet. Ich selbst wäre in dieser Nacht beinahe zu Zoltan gewandert.

Das einzig Gute vor dem Sonnenaufgang war, die Heilerin der Arena Raven konnte dem einstigen Thyria-Anhänger einen Anhänger der Thyria abnehmen. Dieser war einzig nicht vergangen, als die Gestalten sich auflösten. Und er war von Bedeutung, als wir einer alten Prophezeiung folgend durch Tiwa zogen. Wir suchten ein wichtiges Schwert des Thyria-Kultes und eine heilige Schale Anjuns. Der Anhänger führte uns auf eine Lichtung. Dort wartete in stillem Gebet ein rotbärtiger Mann mit einem Zweihänder, dessen Fehlschärfe von einem daumengroßen Rubin geschmückt wurde. Er stellte sich als Bärwen, Champion Thyrias vor. Das Schwert übergebe er dem, der vor ihm sich in Ihren Tugenden bewies.

Ihro Gnaden ten Trakon griff seine Klinge. Doch nach einem ausgeglichenem Duell von gut dem Viertel einer Stunde entschied

Bärwen, daß die vom Freiherrn genutzten Kniffe auf ein Schlachtfeld, nicht in ein Duell gehörten. In ähnlichen Kämpfen bezwang Bärwen auch Mira ten Trakons Vertraute, Leobald von Morgenstein und Hona vom Berg. Doch der dritte ten Trakons Streiter, Schwertmeister Horacius, konnte nach langem und nervenaufreibendem Kampf den Champion besiegen, endlich. Diese Klinge Thyrias ging damit auf ihn über, und er schwor zukünftig rechtens mit ihr zu kämpfen.

Nun folgte die Suche nach dem zweiten benötigten Artefakt. Späher wurden ausgesandt. Sie durchsuchten das gesamte Umland. Die Nohad Thurayyah al-Chalasa bint Najidah el Hamir fand tatsächlich ein Heiligtum mit einem aus Holz gefertigten Symbol. Eine Auserwählte des Ewigen Jägers bat Mira ten Trakon vor sich. Nach einer ausgiebigen Seelenprüfung vor ihrem Gott erlaubte sie dem Freiherrn den Besitz an der Schale.

Auf dem Rückweg wurden wir von seltsamen Zaubern behindert. Zudem griffen uns Menschen ohne Wappen an. Es stellte sich als Freischärler dieses Landes heraus. Sie nannten sich Gerechte, Diener des einzig Gerechten, Lotharien. Doch stellten sie die Herrschaftsrechte des alten Adels in Frage. Sowie den Ruf des Freiherrn, selbst meine Ehre, da ich mit ihm reiste. Glücklicherweise waren sie uns an Kampfkraft unterlegen.

Doch ein anderes Problem war größer. Durch finstere Magie traf jeden Achtgläubigen eine quälende Lungenkrankheit. Natürlich war auch ich unter den Betroffenen. Nur Kräuter aus dem heiligen Hain Anjuns verbrachten Heilung. So zogen wir Blut hustend, bewaffnet und in Gefahr vor den Orkbestien dorthin. Kurz nach Einnahme der lindernden Kraft zogen die gelehrten Herren aus, um eine Heilquelle zu finden, um mit ihrer heiligen Kraft das Schwert zu verstärken. Just da griffen die Orks an, in einer Zwei zu Eins Überzahl. Dazu waren Verletzte und Zivile auf unserer Seite. In dem folgenden Gemetzel konnte ich nur mit zwei Spähern in Richtung Anjuns Heiligtum entkommen. Dabei gelang es Yalasy Ti'Rean, einer Elfe

im Dienste der tiwanischen Armee, die Lagerstätte der Orkbande aufzuspüren. Bei unserer Rückkehr stellten wir erleichtert fest, dass die Orks siegestrunken aus unserem Lager gingen, ohne den Verletzten den Garaus zu machen. So gab es keine Todesopfer auf unserer Seite. Thyrias Zweihänder wurde von Bruder Eno der Udoria nach einem ihm als Vision erschienenen Ritus mit dem heiligen Wasser geweiht. In dieser Nacht sollte das gefürchtete Ritual stattfinden, wir hatten es zu verhindern. Ihre Gnaden sprach nun. Es liegt an dem Mut von uns hier Anwesenden. Diese Nacht ist eine Schicksalsnacht. Es liegt an uns, sie für unsere Götter zu entscheiden. Und so rüsteten wir uns. Erneut wurden Späher ausgesandt. Und tatsächlich marschierten Soldaten auf uns zu.

Doch sie trugen tiwanische Farben. Es waren die Leiber der hier gefallenen Soldaten, geführt von Sergeant Sebastien. Dieselben, die uns am Abend zuvor erschienen waren. Sie wurden von Zoltan noch einmal entlassen, um uns beizustehen. Doch sie knüpften dies an eine Bedingung. Mira ten Trakon solle sich entschuldigen, dass er ein großes prunkvolles Fest veranstaltete, während seine Männer im Kampfe fielen. Der Freiherr sprach. Er wollte bei den Göttern niemandem das Gefühl geben, im Stich gelassen worden zu sein. Es war ein Symbol der Hoffnung für sein Volk, dass diesem wieder Kraft geben sollte. Er bat um Verzeihung, wenn falsch verstanden wurde. Er schwor, nie einen Tiwaner schutzlos zu lassen. Daraufhin willigte der Sergeant ein. Nur kurz darauf marschierten Orks vor unser Lager. Wir gingen in die geprobte Aufstellung. Doch wir prallten gegen eine Barriere, gefertigt durch die Magie ihres Schamanen. Schwertmeister Horacius ging mit seiner Klinge gegen diese und konnte sie mit einigen Schlägen zerstören. Der Dickste der Orken forderte ihn daraufhin zu einem Duell. Doch es war nicht was man darunter versteht. Während der Offizier mit festem Stand elegant seine Klinge schwang, versteckte sein Gegner sich hinter einem Turmschild und griff nur in sicherer Situation an. Nach einigen dieser Attacken lag der Schwertmeister am Boden und die Bestie labte sich an ihrem erschlichenen Sieg.

Trutzig setzten wir uns in Bewegung, die Orken stürmten uns entgegen. Schilder prallten aufeinander und Klingen wurden geschwungen. Unser Zusammenhalt war stark, die Taktik durchdacht. Unser Wille und das Vertrauen zueinander sorgten für eine einseitige Schlacht. Der Sieg war eindeutig. Nicht ein Toter auf unserer Seite, blutverschmierte Kadaver am Boden für die andere Seite. Schockiert war nur der Schamane noch am Leben, er fluchte und zog sich in seine Wälder zurück.

Der Abend war getrübt durch Kämpfer, die schmerzvoll und plötzlich durch diese Flüche zusammenbrachen. Doch fanden die Sieger schnell heraus, dass die rechte Menge an Gebranntem und Gebrautem dem entgegen wirkte.

Am nächsten Tag wollten wir Anjun ehren und den geflohenen Schamanen jagen. Doch die Gerechten hatten die Nacht ebenfalls genutzt und holten Verstärkung gegen uns. Natürlich hatten sie auch Unterstützung gegen die Orks für uns sein können. Doch in ihren Rachegeleüsten hatten sie sich auf einen Schlag gegen uns vorbereitet. Am frühen morgen waren sie in unser Lager geschlichen und hatten Geiseln genommen. Mit politischen Zugeständnissen konnte man sie von einem schmerzvollen Fehler abhalten. Die Unterstützung eines reisenden Priester Lothariens war dabei von großer Hilfe. Auch wenn es darum ging, die Verblendeten zu richten, war dieser von eloquenter Natur.

Unvermittelt traf an diesem Tag ein Bote in unserem Lager ein. Er schien eine Art Waldläufer zu sein, der die Natur über alles liebt. Jedoch schien ihn die dunkle Aura in diesen Landten noch stärker zu treffen als uns. Denn ihm war bewusst, dass er ein Bote war, doch nicht mehr von wem geschickt noch an wen. Auch der Inhalt seiner Nachricht war ihm entfallen. Da er so als recht nutzlos erschien, aber niemandem klar war, wie wichtig seine Nachricht ist, musste er magisch behandelt werden. Es dauerte eine knappe Stunde an schamanistischer Seduktion und Hilfe von dem heiligen Wasser, welches Bruder Eno noch hatte, konnte zumindest der Inhalt der

Nachricht herausgebracht werden. Das Volk der Elfen musste uns leider mitteilen, sie können uns keine Truppen zur Vertreibung der Orks zur Verfügung stellen. Nun, gerade von dem heraneerwählten Volk aus dem Lanatarwald hatte zumindest ich entscheidende Hilfe erhofft. So bleibt dieser Kampf nun vollständig an den Kämpfern des Königreiches.

Dem Schamanen war es unterdessen gelungen mit einem Trupp Orken und einer Geisel zurückzukehren. Wir gingen wieder in unsere Aufstellung, diesmal jedoch waren wir weniger. Eine Gruppe unserer Krieger plante den Orks in die Seite zu fallen und den Schamanen zu stellen. Als wir uns direkt auf diese zubewegten, entschloss sich diese Gruppe die Geisel zu befreien. Die folgende Schlacht war nicht gleich spektakulär. Beide Seiten waren durch die Tage zuvor erschöpft. Der Schamane suchte sich mit Geistbeeinflussung zu verteidigen und wurde von seinen Streitern bewacht. Trupp auf Trupp sandte er uns entgegen. Doch auf unserer Seite war längst klar, die entscheidende Nacht hatten wir für uns beendet. Nach einer Stunde war auch der letzte anwesende Ork tot und die Leiche des Schamanen verbrannte im Feuer des gelehrten Herren Zehir.

Es wurde zur Rückkehr gerufen, gleichzeitig waren Informationen weiterer Siege an der Front zu uns gedrungen. Noch als wir das Lager abbrachen wusste ich, diese Sommersonnwende war gut verlaufen. Und es wird auch eine gute Wende für das Königreich sein.

Geschrieben wahrheitsgemäß

Viktor aus Silbing

Im Dienste der hohen Gräflichen Herren von Trux, im Namen der Herrin Herane.

Bericht, zum Erhalt in den Archiven der Geschichtsschreibung jedes Tempels der Herane, für jeden Interessierten zur Einsicht.

Anmerkung an das Konzil der Herane in Limbor, Trux
Wie gelesen war ein Gros der Gefahren auf dem Kriegsgrund von magischer Natur. Ich sah zwei Magier und einen Priester der Acht mithilfe des Wissens eines Orks dagegen vorgehen. In diesen Hallen sitzen dagegen Dutzende davon, deren Hilfe gewünscht war. Ja, der Disput zwischen Gelehrten ist von großer Wichtigkeit. Doch vergesse kein Magiegelehrter, Historiker oder Stratege, Eure Fächer sind keine Theorie. Man lernt aus dem Geschriebenen, und es gibt nur Neues zu lernen, wenn mutige Menschen bereit sind, weitere Taten zu vollbringen. Diese Gruppe, die fern der sicheren Städte handelte, hat unserer Geschichte ein neues Kapitel hinzugefügt. Und es war eine Ehre, unter ihnen gegangen zu sein.
Viktor aus Silbing

Dernichtung der **O**rks vor **F**re **W**allor

Tage des Zoltan, 11.232 n.Z.F

Worrick schickt Stoßtrupps los, um einzelne Orks und kleinere Spähergruppen anzugreifen. Die Walloraner haben festgestellt, dass der Feind für einen großen Angriff noch zu stark in der Überzahl ist. Also haben die Krieger beschlossen erst einmal die Orks zu dezimieren. Anfangs funktioniert es auch ganz gut. Auch wenn immer wieder einzelne Verluste zu beklagen sind.

Es ist sicher, dass die Orks sich so etwas auf Dauer nicht gefallen lassen werden. Aber nach dem letzten Angriff auf Fre Wallor haben die Bewohner Vorsorge getroffen, um einen Angriff abwehren zu können. Außerdem verfügen die Orks nicht mehr über Belagerungswaffen.

Zb. Zoltan

Am frühen Morgen ertönen in Fre Wallor die Alarmhörner und von der Mauer am Tor hört man: Sie greifen an.

Darauf hat Worrick gewartet. Ungewohnt schnell kann er seine Krieger davon zurückhalten, das Tor zu öffnen und wild in die Schlacht zu rennen.

Jetzt würde sich bezahlt machen, dass Worrick unzählige Stunden im Unterricht der Offiziersschule sitzen musste und den zähen endlos erscheinenden Ausführungen des Strategielehrers folgen musste. Donnernd brüllt er: "Bogenschilder auf die Mauer. Bringt das Wasser auf die Brüstung. Macht Feuer unter den Kesseln. Das Tor bleibt noch zu."

Erst etwas widerwillig, aber dann doch beflissen befolgen alle die Befehle.

Rechts und links der Mauer, am Hang, wurden schon vor Wochen, riesige Kessel auf Gestelle montiert. Von dort wurde eine Rinne in den Stein geschlagen und ein feines Geflecht von Furchen und Rinnen erstreckt sich über den gesamten freien Platz vor dem Tor. Schon vor Jahren wurde damit begonnen den Platz zu präparieren. Ursprünglich wurde gesagt, dass es dazu diene den Wagen und Pferden mehr Halt im Winter zu geben damit sie nicht wegrutschen. Wer aber von der höchsten Stelle des Berges sehr genau darauf achtet, kann erkennen, die Furchen miteinander verbunden sind und ein feines Muster ergeben. In den letzten Monaten wurde noch mit Hochdruck an der Fertigstellung des Werkes gearbeitet. Die gigantischen Kessel waren der Höhepunkt der Anlage.

Das Feuer beginnt zu brennen. Und langsam erhitzt sich das Öl.

Die Orks müssen denken, dass man kochendes Öl über ihnen ausgießen will. Aber so große Mengen Öl zum Kochen zu bringen würde Tage dauern. Und so schenken sie den Kesseln keine größere Beachtung. Die erste Schildreihe rückt vor. Dahinter kommen Armbrustschützen, die mit vorbereiteten Brandpfeilen die erste Salve zur Mauer und darüber schicken.

Sofort werden die Holzteile der Mauer mit Wasser benetzt und kleinere Brände gelöscht.

Die Bogenschützen auf der Mauer erwidern das Feuer. So geht es eine sehr lange Zeit hin und her bis die Walloraner immer weniger Pfeile zurück schießen.

Bei den Orks kommt der Eindruck auf, dass den Walloranern die Pfeile ausgehen würden.

Also schaffen sie jetzt eine Ramme herbei die von 10 sehr kräftigen Bestien getragen werden muss. Sie werden durch Schilde geschützt. Gleichzeitig tragen sie offensichtlich schnell zusammen gezimmerte Sturmleitern heran. Immer mehr Orks drängen auf den freien Platz in Richtung Tor

Jetzt ist es so weit. Die Kessel werden in ihrem Gestell gedreht und große Mengen Öl laufen stürzen den Berg hinab. Höhnische Grunzen und ist von den Orks zu hören, den das Öl ist allen Falls lauwarm. Es verteilt sich über den ganzen Platz, und die Orks stapfen darin herum.

In ihrem Angriffsrausch bemerken sie die Gefahr erst, als es zu spät ist.

Die Bogenschützen machen sich bereit und entzünden die Brandpfeile. In einer Salve werden die Pfeile auf die Orks herab geschossen, um gleich danach die nächsten zu entzünden. Das Öl beginnt zu brennen und breitet sich aus. Die mittlerweile mit Öl getränkten Beine der Orks fangen auch Feuer.

Panik entsteht. Mit lautem Brüllen und panischem Quicken versuchen noch einige über die Passstraße auf der anderen Seite des Platzes zu entkommen. Doch es ist zu spät. Der Platz hat sich in eine einzige Flammenhöhle verwandelt, aus der es kein Entkommen mehr gibt.

Das Tor wird eilig mit Wasser getränkt, damit es kein Feuer fängt. Der Wind trägt einen beißenden Gestank über Fre Wallor bis nach Ancowa und weit in Grimnirs Wald.

Es dauert etwa eine halbe Stunde, bis die Flammen verebbt sind und es ruhig wird vor dem Tor. Ein Bild der Verwüstung bietet sich den Walloranern, als sie das Tor öffnen.

Die Krieger drängen nach draußen, über die verkohlten Kadaver, um noch die Orks zu jagen, die der Flammenhöhle entkommen sind.

Fr Wallor hat sich von den Orks befreit. Entsetzen macht sich selbst auf den Gesichtern der hart gesottenen Krieger breit. Bei dem Anblick, der sich den Bewohnern bietet, wird es noch dauern, bis sich ein Gefühl der Freude durchsetzen wird.

Ⓔheschliessungen

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Name der Braut</i>	<i>Name des Bräutigam</i>
<i>6. Herane 11.231 n.Z.F</i>	<i>Trakonia</i>	<i>Briseis Bolivar</i>	<i>Mira Ten Trakon, Freiherr von Tiwa</i>
<i>30. Thyria 11.232 z.Z.F</i>	<i>Triumviratslager, Drachenwelt</i>	<i>Dana Ten Trakon, Freifräulein von Tiwa</i>	<i>Dragan el Ansim, Ritter von Tiwa</i>